Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 123. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 14. März 1879.

Der Entwurf einer Gebührenordnung für Rechtsanwälte vor dem VII. Deutschen Anwaltstage.

In den ersten Tagen des März tagte in den Mauern der Reichs-Hauptstadt die General-Versammlung des Deutschen Anwaltsvereins, deren Tagesordnung hauptsächlich in der Berathung obigen Entwurfs bestand. Die Beschlüsse des Anwaltstages sollen auf die Berathung in dem Plenum des Reichstages und in der Commission von 21 Mitgliedern, welcher der Entwurf überwiesen ist, von Einfluß sein und die Interessen der deutschen Anwälte auch dem Bundesrath gegenüber zum Ausdruck bringen.

Erscheinen dem Laien die Verhandlungen des Anwaltstages an sich auch trocken und nur von geringem allgemeinem Interesse, so läßt sich nicht verkennen, daß von denselben nicht allein der Anwaltsstand, sondern auch das Interesse des Publikums in eminenter Weise berührt wird.

Wie von den verschiedenen Rednern des Anwaltstages aus allen deutschen Ländern übereinstimmend hervorgehoben wurde und wie auch die Motive des Regierungsentwurfs betonen, ist der Anwaltsstand schon bisher einer der wesentlichsten Factoren der Rechtspflege gewesen und wird dies mehr noch, wie bisher, nach Einführung der neuen Civilprozeßordnung, vom 1. October d. J. ab, sein. Es muß deshalb, und hierin befinden wir uns in voller Uebereinstimmung mit den auf dem Anwaltstage hervorgetretenen Ansichten, seitens der gesetzgebenden Gewalten darauf geachtet werden, daß dem Anwaltsstande eine gesicherte, seiner Thätigkeit und Würde entsprechende, äußere Lebensstellung gewährt und er nicht gezwungen werde, nicht standesgemäße Nebenbeschäftigung aufzusuchen. Der Anwalt bezieht vom Staate kein Gehalt, er ist daher darauf angewiesen, seinen Unterhalt aus den Gebühren zu bestreiten, welche ihm das Publikum zu zahlen hat. Im Anschluß an den Entwurf der Gebührenordnung halten auch wir als Grundlage für die Berechnung dieser Gebühren einen feststehenden Tarif für nothwendig, der nach der Höhe oder dem Werthe des Streitgegenstandes eine entsprechende Pauschalsumme als Gebühr für bestimmte Theile, Abschnitte, Instanzen des Prozesses festsetzt. Der Tarif schützt einerseits das Publikum vor einer möglichen Uebertheuerung durch den Anwalt, andererseits diesen gegen unangemessene und ungenügende Honorirung seiner Mühwaltung seitens des Publikums, er ist auch nothwendig behufs der Erstattung durch die unterliegende Partei.

Wie aus den Aeußerungen fast sämmtlicher preußischen Anwälte hervorging, wird bei uns der feststehende Tarif in der Regel die Basis aller Liquidationen bilden, da in unseren Anwaltskreisen eine entschiedene Abneigung gegen anderweite Bestimmung der Gebühren besteht.

Aus diesem Grunde und weil auch wir der Ansicht sind, daß die tarifmäßige Liquidation die Regel bilden soll, müssen wir den Anspruch der großen Mehrzahl der Anwälte gerechtfertigt finden, die Tarifsätze selbst, welche in der That in dem Regierungsentwurf niedrig bemessen sind, angemessen zu erhöhen.

Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die durch Freigebung der Advocatur verstärkte Concurrenz und die Localisirung der Wirksamkeit dem Anwalte schon an sich eine große Anzahl von Prozessen entzieht, daß aber auch dem Anwalt die Möglichkeit benommen wird, mehr als eine gewisse Anzahl von Prozessen zu übernehmen, weil durch die neue Prozeßordnung mit ihrem ausschließlich mündlichen Verfahren, des Anwalts Thätigkeit für jeden einzelnen Rechtsstreit unberechenbar vergrößert wird.

Als angemessene Sätze hat nun der deutsche Anwaltstag für die ersten 18 Werthklassen, d. h. für eine Höhe des Streitgegenstandes von 1 Mark bis 10,000 Mark, eine Reihe höherer Pauschalsummen, als der Entwurf, festgesetzt, deren genauere Zahlenangabe hier nicht interessirt, welche aber durchschnittlich eine Erhöhung der Sätze des Entwurfs um ein Viertel beabsichtigen.

Die bisher in Preußen nach dem Gesetz und Tarif vom 12. Mai 1851, in Verbindung mit dem Gesetz vom 1. Mai 1875, von den Anwälten liquidirten Gebühren werden durch die Vorschläge des Entwurfs nicht erheblich, durch die des Anwaltstages jedoch wesentlich erhöht.

Die Gebühren bei einem Streitgegenstand von einer bis dreihundert Mark, welche zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehören werden, mußten, das können wir uns nicht verhehlen, eine erhebliche Steigerung erfahren. Es liegt im Interesse des Publikums, daß auch die Sitze der Amtsgerichte mit Anwälten gehörig besetzt bleiben, dies ist aber, da ein Anwaltszwang bei den Amtsgerichten nicht herrscht, nur möglich, wenn auch bei kleinen Streitgegenständen dem Anwalt eine nicht zu niedrige Gebühr zusteht, umsomehr als es dem weniger Begüterten frei gestellt bleibt, seine einfachen Prozesse dort selbst zu führe, und als die Concurrenz des Anwalts am Amtsgericht mit den Winkelconsulenten eine erhebliche sein wird. — Ob der in dieser Beziehung neuerlich von Herrn Justizrath Makower in der „National-Zeitung" gebrachte Vorschlag" zur Beseitigung der „Volksanwälte" eine praktische Folge haben wird, können wir nicht übersehen, die Durchführung desselben erscheint uns als eine sehr schwierige. — So gerechtfertigt wir daher die Vorschläge des Anwaltstages bei den ersten fünf Werthklassen finden, so entschieden muß von uns denselben bezüglich der mittleren Werthklassen (6 bis 10) entgegengetreten werden. Der Anwaltstag motivirt dieselben damit, daß die große Mehrzahl aller Prozesse an den normalen Landgerichten — also nicht Berlin — sich in diesem Rahmen (von 300 bis 2100 Mark bewegen werde) und daß mit Rücksicht auf die nach dem neuen Verfahren geänderte Prozeßführung gerade für diese Prozesse eine wesentliche Erhöhung erforderlich sei. Wir sind der Ansicht, daß das Publikum den Anspruch machen kann, den Anwalt am Landgericht nicht unverhältnißmäßig höher bezahlen zu müssen, als den am Amtsgericht. Es ist richtig, daß der Anwalt am Landgericht eine erhebliche Thätigkeit wird anwenden müssen, um sich einen standesgemäßen Unterhalt zu erwerben, aber die Interessen des Publikums fordern gebieterisch, daß gerade die Mehrzahl der von ihm geführten Processe nicht unverhältnißmäßig erschwert werde durch eine Kosten- und Gebührenlast, welche insbesondere den unterliegenden, auch zur Erstattung der Gebühren der Gegenpartei verpflichteten Theil schwer trifft.

Der Staat soll nicht die Prozeßlust und Streitsucht durch zu niedrigen Ansatz der Kosten und Gebühren vermehren, aber auch nicht die Geltendmachung wirklichen Rechts durch zu hohe Besteuerung der Prozesse hemmen.

Die Reichsboten und der Bundesrath werden diese Momente unparteiisch zu berücksichtigen haben, wenn sie an die Vorschläge des Anwaltstages herantreten, der es beklagte, seine Gebühren erst berathen zu können, nachdem das Gerichtskostengesetz bereits perfect geworden ist.

Uns wäre es am richtigsten erschienen, wenn der Anwaltstag dem von 41 Berliner Anwälten unterzeichneten Antrage beigetreten wäre, die Gebühren angemessen zu erhöhen und im Uebrigen deren Normirung der Reichsregierung und dem Reichstage zu überlassen.

Eine besondere Berücksichtigung beanspruchten auf dem Anwaltstage noch die Anwälte der zukünftigen Oberlandesgerichte, welche eine Erhöhung der Gebührensätze auch in der Berufungs- und Beschwerde-Instanz beanspruchten, während der Entwurf eine solche Erhöhung nur den Anwälten am Reichsgericht zubilligt. Durch die Güte des Antragstellers sind wir in der Lage die von ihm zu Gunsten seines Antrages gesammelten Daten mitzutheilen.

Durch amtliche Erhebung des Appellgerichts M., welches am ersten October c. Oberlandesgericht wird, ist festgestellt, daß an demselben bisher jährlich durchschnittlich nicht ganz 1500 Appellationssachen zur Verhandlung kamen. Durch die Veränderung der Zuständigkeit werde sich, folgerte der Redner, diese Zahl nach dem 1. October d. J. um fast 50 Procent auf etwa 750 Prozesse vermindern, welche (für jede Partei ein Anwalt) 1500 Anwaltsmandate ergeben. Hierzu seien mindestens, bei den erfahrungsmäßig anstehenden 1000 Terminen zur mündlichen Verhandlung, 4 Anwälte nöthig, auf deren jeden mithin nicht voll 400 Sachen kommen. Jeder dieser Prozesse bringe durchschnittlich, bei nicht erfolgender Erhöhung der Tarifsätze, 23 Mark netto, es käme mithin auf den Oberlandesgerichtsanwalt eine Einnahme von nicht ganz 9200 M., welche nicht für ein standesgemäßes Leben ausreiche.

Wir können diesen Ausführungen nicht beitreten, weil wir in der Durchschnitts-Reineinnahme von 9200 M., bei Orten, die nicht gerade so theuer, wie Berlin, sind, nichts besonderes Beklagenswerthes sehen, weil uns aber auch die aufgestellte Wahrscheinlichkeitsrechnung zu unsicher erscheint. Wir finden den Entwurf auch in dieser Beziehung völlig sachgemäß.

Es kann die Vergütung durch den Tarif, wie auch die Motive des Entwurfs und der § 93 desselben anerkennen, in vielen Fällen in einem grellen Mißverhältniß zu der mühevollen Leistung des Anwalts stehen, es kann eine außerordentliche Anwendung von Arbeitskraft und Zeit auf einen Rechtsstreit durch den Anwalt erforderlich werden. Ist dies von vornherein vorauszusehen, so soll es dem Anwalt, auch nach dem Entwurf, gestattet sein, mit der Partei, welche ihn bevollmächtigen will, einen Vertrag über die Höhe der Gebühren abzuschließen, welcher die Tarifsätze übersteigt. Dieser, im Gegensatze zu dem bisher in Preußen geltenden Rechte stehende aber vollberechtigte Anspruch findet seine Begründung in der veränderten Stellung und Thätigkeit des Anwalts nach dem 1. October 1879.

Eine eventuelle Herabsetzung der im Vertrage zu hoch stipulirten Gebühr sollte nach dem Entwurf nach Anhörung der Anwaltskammern durch den Richter erfolgen können, worauf auch im Wesentlichen der Antrag des Referenten, Justizrath Lesse, hinausging. Die nur mit geringer Majorität angenommenen Beschlüsse des Anwaltstages hingegen wollen die Competenz des Richters in diesem Falle beseitigen und nur eine disciplinarische Prüfung durch die Anwaltskammer für zulässig erklären. Dies ist unserer Ansicht nach, bei der hohen, allgemein anerkannten Ehrenhaftigkeit des Richter- wie des Anwaltstandes, ziemlich gleichgiltig, die Entscheidung des einen, wie des andern wird gerecht ausfallen. Im Uebrigen ist schlimmstenfalls das Publikum dadurch geschützt, daß die Form und Wirksamkeit des zwischen Anwalt und Partei geschlossenen Vertragas den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen unterliegt. Dagegen sind wir mit dem Anwaltstage darin einverstanden und erachten durch seine Beschlüsse das Interesse des Publikums für gewahrt, daß dem Anwalt ein in wenigen Ausnahmefällen, bei Uebernahme eines Inbegriffs von Geschäften oder bei einer generellen Vertretung ein Pactiren unter der Taxe gestattet ist. Es wird dadurch die dem Publikum drohende Gefahr beseitigt, daß ein schlechter, unwissender Anwalt durch Herabsetzung seiner Gebühren eine große Anzahl von Mandaten erhält und dadurch unübersehbares Unheil anzurichten im Stande ist, während der tüchtige ehrenwerthe Anwalt ohne Mandanten bleibt und nicht in der Lage ist, seine Rechtskenntnisse zu verwerthen.

Es war eine Concurrenz im Unterbieten zu befürchten und es ist unser Wunsch, daß auch der Reichstag eine derartige Bestimmung in die Gebührenordnung aufnehme, damit man nicht an der Rechtspflege durch die deutschen Anwälte, wie Reuleaux, von den Producten unserer Industrie sagen könne: „Billig, aber schlecht."

Gerechtfertigt erscheint auch der Antrag des Anwaltstages auf Aufnahme einer Bestimmung, nach welcher bei nachträglich sich herausstellender Schwierigkeit der Prozesse, wenn eine Sache in außergewöhnlicher Weise die Thätigkeit des Anwalts in Anspruch genommen hat, es zulässig ist, neben den Gebühren des Tarifs ein besonderes angemessenes Honorar zu fordern.

Welchen praktischen Erfolg auch immer die Verhandlungen des Anwaltstages haben mögen, sie boten ein Bild der deutschen Einheit, des gleichen Strebens von Süd und Nord für ideelle Zwecke, für gleichmäßige Rechtspflege durch das ganze Reich, hinter welchem das Interesse des Einzelnen in erfreulicher Weise zurücktrat. Wir können nur wünschen, daß unter der neuen Prozeßordnung der deutsche Anwaltstand so bleibe, wie er bisher gewesen!

Breslau, 13. März.

Die officielle „Prov.-Corresp." setzt in einem längern Leitartikel die Gründe auseinander, welche die Regierung veranlaßt haben, dem Reichstage den Gesetzentwurf über „die Strafgewalt im Reichstage" vorzulegen. Da heißt es unter Anderen:

> Gerade der Punkt, auf welchen es am meisten ankam und welcher mit der Bekämpfung der socialistischen Gefahr im engsten Zusammenhange steht, konnte gar nicht auf dem Wege der Geschäftsordnung, sondern nur durch ein neues Gesetz verändert werden: die Bestimmung nämlich, daß die Reichstagsreden auch in der Verbreitung durch die Presse unantastbar sein sollen. Wenn nach dem Socialistengesetz Druckschriften, welche die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben suchen, verboten werden sollen, so erscheint es als eine einfache, fast selbstverständliche Folge, daß auch socialdemokratische Reichstagsreden, wenn sie dieselben Bestrebungen erkennen lassen, von der straflosen Verbreitung ausgeschlossen werden. Hierzu aber ist ein Act der Gesetzgebung erforderlich und schon deshalb mußte dieser Weg beschritten werden.

So gar „selbstverständlich" scheint uns das doch nicht zu sein. Der Reichstagspräsident hat nach der Geschäftsordnung das unbestrittene Recht, den Redner zu unterbrechen und ihn zu verhindern, das auszusprechen, was er sagen wollte. Es werden also Reden, welche „die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben suchen", nicht gehalten werden können und mithin auch nicht in die Oeffentlichkeit kommen. Einem Präsidenten wie Herrn v. Forckenbeck wird es nicht schwer werden, zu erkennen, ob der Redner zu Wendungen übergeht, welche „die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben suchen."

Die officiöse Presse scheint neuerdings die Directive erhalten zu haben, die Auflösungsgerüchte zu bekämpfen. Und das begreift sich leicht — meint die „N.-L. C." Denn ein Staatsmann von dem überlegenen Blicke des Fürsten Bismarck kann sich nicht darüber täuschen, daß eine unter dem Feldgeschrei „hie Freihandel! hie Schutzzoll!" gewählte Volksvertretung für die politische Action der Regierung von der so lange gesuchten festen und zuverlässigen Stütze das gerade Gegentheil sein würde. Und ein anderes Feldgeschrei würde unter den obwaltenden Umständen gar nicht möglich sein. Man hat der Zollfrage einen politischen Anstrich gegeben, indem man an die Spitze des Programms die finanzielle Selbstständigmachung des Reiches und die entsprechende Entlastung der Einzelstaaten stellte. Aber diese Spitze ist durch die neuliche Budgetdebatte bereits abgebrochen. Niemand ist heute mehr im Zweifel darüber, daß für die Steuerreform vermittelst einer dem wohlerwogenen Bedürfniß entsprechenden Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs eine Majorität im gegenwärtigen Reichstage gesichert wäre. Derselbe könnte also jedenfalls nicht aufgelöst werden mit der Begründung, daß er dem Reiche die nothwendigen Mittel versagt habe. Auch die Aufbauschung der Ablehnung der Strafgewaltsvorlage zu einer Kundgebung, als hätte die Majorität des Reichstags der Regierung die fernere Unterstützung im Kampfe gegen den Socialismus versagen wollen, würde ein verfehltes Experiment sein. Der ganze Verlauf der neulichen Debatte steht demselben entgegen. Es bliebe also nur die Frage: Freihandel oder Schutzzoll? um welche die Wahlbewegung nach einer demnächstigen Auflösung sich drehen könnte. Wir bezweifeln, daß irgend ein Staatsmann in irgend einem constitutionellen Staate die Verantwortung übernehmen möchte, einen Wahlkampf auf Grund dieser die schlechtesten Leidenschaften aufwühlenden Interessenfrage heraufzubeschwören; wir bezweifeln doppelt, daß Fürst Bismarck unser kaum zusammengeschmiedetes nationales Staatswesen, seine eigenste Schöpfung, der Gefahr eines so ungeheuren Stoßes aussetzen könnte.

Die jüngsten Beschlüsse der **österreichischen** und der Ausschüsse der **ungarischen Delegation** bezüglich der Occupationsvorlagen bedeuten den Sieg Andrassy's. Erstere hat die von der Regierung geforderten Nachtragscredite in der vollen Höhe genehmigt. Bei dem Budget für 1879 duldete man zwar den Abstrich, den die Opposition gemacht, allein wenn der präliminirte Betrag nicht ausreichen sollte, so kann man ja wieder zu dem Mittel der Nachtragscredite seine Zuflucht nehmen. Die scheinbar versöhnlichen Zugeständnisse der Regierung bezüglich des Occupations-Budgets für 1879 sind deshalb keineswegs als eine Errungenschaft der Opposition anzusehen. Eine Klarstellung der Ziele der Andrassy'schen Politik, eine Beruhigung über die künftige Entwicklung der Orientfrage, eine Abgrenzung der Interessen der beiden Reichshälften gegenüber den Orientangelegenheiten — von dem Allen hat die Debatte so viel wie nichts gebracht.

Die Nachrichten über die Katastrophe in Szegedin lassen die schlimmsten Befürchtungen, welche man gehegt hat, noch weit hinter sich. Hunderte von Menschenleben, Millionen an Werthen sind vernichtet worden, und jede Stunde bringt neue Hiobsposten. In Pest ist man nicht lässig gewesen, Hilfe zu bringen, doch muß dieselbe außer Verhältniß mit der Größe des Unglückes stehen.

Zur Ergänzung der bereits telegraphisch mitgetheilten Angaben der „P. C." über den Inhalt der jüngsten **russischen** Circulardepesche fügen wir noch folgende Aeußerungen dieser wohlinformirten Correspondenz bei: In maßgeblichen russischen Kreisen bezweifelt man überhaupt die Möglichkeit einer Verständigung im Wege einer Conferenz, da für letztere auch heute noch dieselben Schwierigkeiten gelten, welche seinerzeit für den Berliner Congreß der Grund gewesen sind, von einer für später projectirten Botschafter-Conferenz in Konstantinopel abzusehen. Die Anerkennung des Principes der Majorität ist für diplomatische Conferenzen insolange unzulässig, als die Wahrung der souveränen Unabhängigkeit seitens jeder betheiligten Macht die Grundbedingung für die Berathung und Behandlung internationaler Fragen auf diesem Wege bleiben muß. In Anbetracht solcher Anschauungen ist es kaum zweifelhaft, daß das St. Petersburger Cabinet mit seiner letzten Circular-Depesche weit eher den Erfolg von Verhandlungen in's Auge gefaßt haben dürfte, welche direct von Cabinet zu Cabinet, als im Wege einer Conferenz über die signalisirten offenen Fragen einzuleiten wären.

Wenn die „Morning-Post" gut unterrichtet ist, so haben die Signatarmächte des Berliner Vertrages den bulgarischen Deputirten wissen lassen, daß die in Tirnowa befolgte dilatorische Politik bezüglich der Verfassungsannahme und Fürstenwahl die ernstliche Mißbilligung aller betheiligten Mächte erregt hat. Gleichzeitig wurden die Deputirten aufgefordert, die Erledigung ihrer Präliminar-Arbeiten zu beschleunigen. Die Signatarmächte wollen in keine provisorische Regentschaft einwilligen — wie sie in Vorschlag gebracht worden — sondern bestehen auf der sofortigen definitiven Wahl eines Fürsten.

Die Sitzungen der **italienischen** Deputirtenkammer erfreuen sich, wie schon erwähnt, bereits seit längerer Zeit nur eines sehr spärlichen Besuches. Dies hat sich in jüngster Zeit auch nicht geändert, vielmehr waren die Sitzungen auch da manchmal so leer, daß man kaum 70 Köpfe in ihnen zählte; es fehlte am 9. d. M. sogar eine ganze Commission, die einen Bericht erstatten sollte. Depretis scheint die Verhandlung über das Einnahmebudget für gefährlich zu halten, denn er versuchte in einer der letzten Sitzungen, sie bis nach Ostern zu verschieben, sie sollte aber, wie man der „K. Ztg." versichert, schon am vorigen Montag beginnen. Die Stimmung bei der eigentlichen Linken ist recht kriegerisch gegen ihn und man thut, als ob man ihn in den allernächsten Zeiten stürzen wollte; Bertani nennt ihn einen „Minister-Omnibus" und Garibaldi erklärt ihn brieflich für einen Schwachkopf. Trotzdem wird noch immer zwischen Regierung und Progressisten über-

Ausflickung des Ministeriums verhandelt. Nur nicht mit Cairoli und anderen Häuptern der Linken, denn die wollen sich auf keine Compromisse einlassen, sondern mit ihren Hintermännern, den unsicheren Parteigängern. Was aus diesem ganz persönlichen „Klüngel" entstehen könne, darüber, sagt die gedachte Römische Correspondenz der „K. Ztg.", kann natürlich Niemand urtheilen; wahrscheinlich nichts, möglicherweise aber auch über Nacht eine Veränderung des Cabinets und neues Laviren.

In Bezug auf die am 7. d. Mts. erfolgte Verurtheilung des Attentäters Passanante zum Tode berichtet eine Römische Correspondenz der „N.-Ztg.": „Die Schlußverhandlung brachte keine wichtigen neuen Momente an's Licht, und bestätigte nur, daß der Ursprung des Gedankens des Königsmordes bei Passanante in der Lectüre socialistischer und republikanischer Schriften zu suchen sei; daß er jedenfalls Mitschuldige hatte, wenngleich diese nicht eruirt werden konnten; daß das Project eines Attentates auf den König vier Tage vor vollbrachter That, nämlich am 13. November, in einem anonymen Schreiben der Quästur von Neapel denuncirt wurde, und daß die Regierung dessenungeachtet sich in einem Gefühle der Sicherheit wiegte, welches ihr nicht einmal die elementarsten Vorsichtsmaßregeln als nothwendig erscheinen ließ. Der Vertheidiger Passanante's, Advocat Tarantini, machte den unglücklichen Versuch, die italienische Revolution, die Preßfreiheit und die politischen Theorien des Ministeriums Cairoli für das Verbrechen seines Clienten verantwortlich zu machen: der brave Advocat scheint vergessen zu haben, daß es vor der italienischen Revolution, vor Einführung der Preßfreiheit und des Associationsrechtes und unter den reactionärsten absoluten Regierungen gar viele Königsmörder gegeben hat. Die Geschworenen gaben schon nach zehn Minuten ihr Verdict über die Schuldfrage, sonderbar genug, nicht einstimmig, sondern mit bloßer Stimmenmehrheit ab, ließen aber keine Milderungsgründe zu; das Todesurtheil war daher unausweichlich. Passanante, der am ersten Verhandlungstage die ganze Procedur für einen bloßen Scherz zu nehmen schien, begriff bald den furchtbaren Ernst der Lage und verlor alle Fassung. Auch das spectakellustige Publikum war tief bewegt. Dem Gesetze wurde Genüge gethan. Aber der König wird Gnade üben und die über Passanante verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Freiheitsstrafe verwandeln; er wird es motu proprio thun, da im vorliegenden Falle ein Begnadigungsantrag von Seiten des Ministeriums oder des Gerichtshofes unstatthaft wäre."

In **Frankreich** hat sich, wie die neuesten, im heutigen Abendblatte mitgetheilten telegraphischen Nachrichten versichern, die Hoffnung nicht nur erhalten, sondern in hohem Grade befestigt, daß die Deputirtenkammer in ihrer heutigen Sitzung den Antrag auf Eröffnung des Prozesses gegen die Mitglieder des Mai-Ministeriums mit großer Majorität ablehnen werde.

Unter den **englischen** Blättern hält es namentlich die „Saturday-Reviny' für die Pflicht der englischen und indischen Regierung, mit dem Nachfolger Schir Ali's Frieden zu schließen. Jakub Khan scheine bereits dem vicekoniglichen Agenten in Peschawer Eröffnungen gemacht zu haben; möglicherweise, weil sich im englischen Lager einer seiner Verwandten und Nebenbuhler eingestellt habe. Jede friedliche Eröffnung verdiene entgegenkommende Beachtung. Die Annexion eines beträchtlichen Theiles von Afghanistan würde nicht allein lästige Verantwortlichkeiten aufbürden, sondern auch den Abschluß des Friedens erschweren, für den der Augenblick besonders günstig erscheine. Die Armee sei einem ernsten Widerstand noch nicht begegnet, während der eigentliche Zweck des Krieges — die Zurückziehung der russischen Mission -- erreicht worden sei. — Alle diese Entwürfe, Pläne und Hoffnungen haben jedoch in jüngster Zeit einen bedeutenden Stoß erhalten. Die „Bombay Gazette" und auch noch andere indische Blätter bringen nämlich jetzt die sensationelle Nachricht, daß Jakub Khan, der neue Beherrscher Afghanistans, zeitweilig an Geistesabwesenheit leide, wodurch ihm das Regieren fast unmöglich werde. Uebrigens hätten sich die Symptome des Wahnsinns, welches Leiden man seiner langen und martervollen Haft zuschreibt, bei ihm schon, als er noch im Gefängnisse saß, gezeigt. Als ihm dann ein Hofbeamter seines Vaters seine Freiheit ankündigte, soll er zu demselben gesagt haben: „Wozu brauche ich die Freiheit mehr? Für mich sind die Jugendjahre und Lebensfreuden schon dahin!"

Bekanntlich litt auch Schir Ali an Hypochondrie und oft wagte man es daher gar nicht, ihm nahe zu kommen. Die „Bombay Gazette" erzählt nun diesbezüglich, daß nach dem Falle Dschellalabads Niemand am Hofe zu Kabul es wagte, dem Emir die traurige Botschaft mitzutheilen, aus Furcht, von demselben niedergestochen zu werden. Man studirte daher dem sechsjährigen Lieblingstöchterchen des Emirs diese Botschaft ein, die sie auch richtig dem Vater überbrachte.

Während sich in Afghanistan die Dinge auf diese Weise, wenn auch nicht schon ganz friedlich, so doch immerhin hoffnungsvoll und freundlich gestalten, ziehen sich dagegen in Hinter-Indien Gewitterwolken zusammen, gegen welche die britische Regierung in Indien durchaus nicht unempfindlich sein kann. „Die Regierung — sagt ein Telegramm der „Times" aus Calcutta, den 9. d. — verhehlt die Besorgniß nicht, mit welcher sie auf die befremdenden Vorgänge in Mandalay (der Hauptstadt des Königreichs Birma) blickt. Truppen werden heute und morgen in Calcutta nach Rangun eingeschifft, die englischen Garnisonen in Britisch-Birma überhaupt auf das Doppelte ihrer bisherigen Stärke gebracht. Die Situation in Birma hat in der letzten Woche eine ernstere Gestalt angenommen, obgleich die ersten Berichte über die Opfer der Wuth des Königs übertrieben gewesen sind, indem sie die Zahl derselben auf 80 statt auf 40 angaben. Es scheint, daß der König umfassende Rüstungen trifft und sich mit Rathgebern umgiebt, welche Feinde der britischen Regierung sind." Ueber die Vorgänge in Mandalay selbst wird dem „Calcutta Englishman" von dort geschrieben: Der König berief seine jungen Rathgeber, und es ward beschlossen, daß die einzige Bürgschaft für die Sicherheit des Königs in der Vernichtung seiner Feinde zu suchen sei. Die sofortige Hinrichtung der Gefangenen wurde befohlen und in grausamer Weise vollzogen, auch an den Frauen und Kindern der dem Tode Geweihten, unter denen mehrere Prinzen oder Fürsten mit Namen genannt werden. Diese wurden zuletzt getödtet und ihre Leichen in den Irawaddy geworfen.

Ueber das neue **spanische** Ministerium verlautete, daß dasselbe insofern noch immer nicht endgiltig gebildet sei, als Marquis de Molins, der das Auswärtige übernehmen sollte, es vorgezogen haben sollte, auf seinem angenehmen Gesandtschaftsposten in Paris zu verbleiben, wo ihn Manuel Silvela ersetzen sollte. Diese Nachricht ist jedoch durch den Telegraphen schon widerrufen. Die verschiedenen Abtheilungen des Cabinets werden im Uebrigen wie folgt verwaltet werden: D. Pedro Nelasco Aurioles, Mitglied der Cortes, Rechtspflege, Vice-Admiral D. Francisco de Paula Pavia y Pavia, Seewesen, D. Manuel de Orovio, Marquis v. Orovio und Mitglied der Cortes, Staatshaushalt und zeitweilig Colonien, D. Francisco Silvela, Mitglied der Cortes, Inneres, endlich D. Francisco de Borja Queipo de Llano, Graf von Toreno und Mitglied der Cortes, öffentliche Arbeiten. Von dem zurückgetretenen Cabinet sind also drei Minister, Orovio, Pavia und Toreno, in das neue herübergetreten. Die politische Stellung des Cabinets wurde von Herrn Francisco Silvela in privaten Kreisen als eine gleichzeitig conservative und liberale bezeichnet. Wahrscheinlich wären Serrano und Canovas in das Cabinet aufgenommen worden, wenn nicht beide ganz entschieden abgelehnt hätten. Der Erstere glaubt zu alt zu sein, um einen so wichtigen Posten übernehmen zu dürfen, und der Zweite will einige Zeit auf Reisen zubringen. Die Cortes werden jedenfalls aufgelöst werden, ja, der Telegraph hat bekanntlich schon gemeldet, die betreffende Verfügung sei bereits vom König unterzeichnet worden. Das amtliche Blatt, hieß es, werde am 20. d. den Zeitpunkt für den Zusammentritt der neuen Kammern, nämlich den 10. Mai, bekannt machen. In den neuen Cortes wird denn auch zum ersten Mal Cuba vertreten sein und zwar durch die im April zu wählenden 12 Senatoren und 40 Abgeordneten (neben den 6 Senatoren und 12 Abgeordneten von Puerto Rico).

Deutschland.

= **Berlin**, 12. März. [Petition von Spritfabrikanten. — Der Commissionsbericht über das Gesetz gegen Verfälschung von Nahrungsmitteln. — Geschäftsordnungs-Commission. — Das Gebäude für das Reichsgesundheitsamt.] Seitens des Bundesrathes ist der Reichstagsbeschluß, eine Petition von Spritfabrikanten um Erwirkung des Wegfalls der von Oesterreich-Ungarn beim Export von Spiritus und Sprit gegenwärtig gezahlten Exportprämie dem Reichskanzler überwiesen worden. — Die Reichstags-Commission zur Vorberathung des Gesetzes über die Verfälschung von Nahrungs- und Gebrauchsmitteln ꝛc. hat heute ihre Arbeiten beendigt. Der Entwurf ist mit einigen Modificationen, welche sich auf die Verschärfung der Strafen beziehen, ganz wie in der Vorlage angenommen worden. Der Abg. Dr. Zinn wird dem Reichstage schriftlichen Bericht erstatten. Die Annahme des Entwurfs im Plenum gilt, trotz mancherlei Bedenken, als zweifellos. — Die Geschäftsordnungs-Commission wird zur Berathung des Antrages von Stauffenberg über event. Verschärfung der Disciplinargewalt des Präsidenten unter Vorsitz des Präsidenten von Forckenbeck am Sonnabend zusammentreten. — Bekanntlich hat die Budgetcommission die Kosten für die Erwerbung eines eigenen Dienstgebäudes des Reichsgesundheitsamts gestrichen. Dieser Beschluß wird indessen wohl eine Aenderung erfahren, und zwar an der Hand der jetzigen Dispositionen über das Gebäude. Hiernach soll davon Abstand genommen werden, einen zweiten Stock auf das zum Ankauf bestimmte Gebäude zu setzen, während man für das Laboratorium ein eigenes Gebäude in dem Garten des Grundstücks aufzuführen entschlossen ist. Die bisherigen Anstände, welche in der Commission erhoben wurden, sind damit allerdings als beseitigt zu erachten.

△ **Berlin**, 12. März. [Die Parteiverhältnisse im Reichstage. — Herr v. Bötticher.] Für die politischen Parteiverhältnisse im Reichstage ist das Verhalten der beiden wirthschaftlichen Parteien gegenüber der von der Fortschrittspartei beabsichtigten Interpellation über die Zölle auf nothwendige Lebensbedürfnisse charakteristisch. Die freihändlerische Seite der nationalliberalen Partei hatte augenscheinlich die neuliche Versammlung der freihändlerischen Reichstags-Abgeordneten, zu welcher die gesammte Fraction der Fortschrittspartei eingeladen war, nur berufen, um die Fortschrittspartei zu bewegen, in wirthschaftlichen Fragen nicht allein vorzugehen, sondern nach den Beschlüssen der freihändlerischen Vereinigung zu handeln. Die Fortschrittspartei kann sich einer solchen Majorisirung schon deshalb nicht unterwerfen, weil die freihändlerischen Mitglieder der andern Parteien in ihren Fractionen die Minderheit bilden, also in ihren Entschlüssen von der schutzzöllnerischen Mehrheit ihrer Fractionen beeinflußt, ja, da die Zollfrage bereits jetzt eine überwiegend politische Frage ist, vielleicht bestimmt werden. Darüber, ob die Schutzzöllner bei den Nationalliberalen die Mehrheit bilden, konnte vor einiger Zeit noch Zweifel herrschen. Allein man erwäge, daß von den Mitgliedern der Fraction ein nicht geringer Theil früher in Zollfragen indifferent war, daß diese wirthschaftlich nicht engagirten, meistens dem rechten Flügel

---

Silberhochzeitliches aus Wien.

Wie oft wurde nicht Albrecht Dürer's altehrwürdiger Name genannt, als Hans Makart's „Einzug Karl's V. in Antwerpen" die Freunde der Kunst und — der Chronique scandaleuse in eine selbst für Wien außergewöhnliche Aufregung versetzte! Und nun ist es derselbe Makart, der mit seinen eben jetzt öffentlich ausgestellten Skizzen zum Festzuge am Tage der silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaares den Geist des alten Meisters in die Schranken zu rufen scheint, des Meisters, dem ein Vorfahre Franz Joseph's, Maximilian I. die schöne Aufgabe übertragen, ihm, wenn auch nur mit den bescheidenen Mitteln des Holzschnittes, einen „Triumphzug" zu bereiten, so prächtig und erhaben, als ihn nur die Phantasie des größten deutschen Künstlers aller Zeiten ersinnen konnte.

Ich weiß nicht, ob die Erfolge jenes „Einzuges Karl's V." den Gemeinderath der Stadt Wien dazu veranlaßten, dem großen Coloristen die Entwürfe zu dem geplanten historischen Festzuge der Bürgerschaft am 24. April zu übertragen; soviel steht indeß fest, daß keine andere Künstlerpersönlichkeit in gleichem Maße berufen erschien, den Ideen festlich heiteren Glanzes und lebensfrischer Schönheit, denen der Plan dieser Feier entsprungen war, greifbare Gestalt zu geben. Mit Frack, Cylinderhut und weißer Binde kann natürlich weder der gute Geschmack noch ein Hans Makart — ohne beide identificiren zu wollen! — wirthschaften: man warf daher diese theuren Errungenschaften unserer gepriesenen Cultur in die Rumpelkammer und kehrte zu der, wenn auch etwas ausgearteten, immerhin aber stattlichen und farbenprächtigen Tracht der letzten Regierungsjahre eben jenes durch Dürer verherrlichten Maximilian I. zurück. Es war mithin kein schlechter Gedanke der Leitung des österreichischen Museums, in demselben Augenblicke, wo im Künstlerhause die Makart'schen Farbenskizzen ein schaulustiges Publikum anlocken, eine Collectivausstellung aller der in gleichzeitigen Abbildungen auf uns gekommenen Fest- und Triumphzüge zu veranstalten, wie sie, der ungemein großen Prunksucht früherer Tage entsprechend, bei jeder nur irgend schicklichen Gelegenheit in Scene gesetzt wurden. Dürer steht hier natürlich in erster Reihe; neben ihm zeigen Burgkmair, Guldenmundt, Cranach u. a., was die Festkunst — denn das Festveranstalten hatte sich zur Kunst herausgebildet — der deutschen Renaissance den Großen dieser Erde an Schönheit und Glanz zu bieten vermochte.

An diese spärlichen Ueberreste einer schönen Vergangenheit mußte man anknüpfen, sollte der Charakter einer würdevollen Pracht erzielt werden. Hatten im Jahre 1854 alle Stämme Oesterreichs in einem überaus interessanten Nationalitätenzuge dem neu vermählten Herrscherpaare ihre Huldigungen dargebracht, so übernahm es diesmal die Stadtgemeinde Wiens allein, durch einen Aufzug ihrer Gewerke und Innungen der freudigen Stimmung des Landes über die 25. Wiederkehr jenes Hochzeitstages Ausdruck zu geben. Ein glücklicher Gedanke, der die Zurückverlegung des Zeitcostüms um mehr als drei Jahrhunderte aus noch anderen, als rein ästhetischen Gründen rechtfertigte. Der feste Bürgersinn, das imposante Selbstvertrauen, jene gediegene Behäbigkeit endlich, die das gewerbtreibende Bürgerthum jener Zeit charakterisiren, gingen schon in den Wirren der Religionskämpfe des späteren 16. Jahrhunderts verloren. All die Herrlichkeit deutscher Bürgerkraft in einem treuen und farbenschönen Bilde vorzuführen, war keine Epoche geeigneter, als die gewählte, die Maximilian's, des „letzten Ritters."

Es ist ein Nachklang mittelalterlichen Denkens, wenn die alten Meister in ihren Festzugsentwürfen noch viel mit Allegorien, symbolischen und mythologischen Figuren arbeiteten, die von lebenden Personen, wohlgemerkt meist von nur — symbolisch bekleideten Mädchen dargestellt, der Spintisirsucht der Zeit eben so erwünschte Räthsel aufgaben, als sie das schönheitsgewohnte Auge entzückten. Aus diesem Drange, der reinen Sinnenfreudigkeit ihr volles Recht widerfahren zu lassen, waren ja auch jene nur von zarten Schleiern umflossenen lebenden Mädchenbilder bei Karl V. Eintritt in Antwerpen hervorgegangen, die sich Freund Dürer, „da er ein Maler sei, etwas unverschämter angeschaut", und die Makart bekanntlich in so seltsamer Weise vor und neben dem Kaiser her durch die gewiß nicht ganz holländisch-reinlichen Straßen der großen Seestadt treten läßt. Sie standen eben auf Gerüsten und personificirten Tugenden, Thaten des Kaisers, auch wohl eroberte Provinzen.

Die Befürchtung, daß Makart seinen Festzug mit weitschichtigen Allegorien auf noch weitschichtigeren Prunkwagen belasten würde, hat sich nicht bestätigt. Er ist eben doch zu sehr Realist, um sich selbst durch die Aussicht auf ausgedehnteste Verwendung schöner Frauenleiber zu einer Rehabilitirung abgelebter Begriffsspielereien verlocken zu lassen. Was ihm dennoch von allegorischen Darstellungen dem idealeren Charakter der Feier angemessen erschien, verlegte er — meiner Ansicht nach mit vollen Recht, in den plastischen Schmuck der Festwagen, deren etwa zwanzig die Reihen der Reiter und Fußgänger unterbrechen werden. Dort mögen die vier Elemente, die Tugenden, die Künste und Wissenschaften ihr Wesen treiben, unempfindlicher gegen etwaige Unbill des Wetters, als es die anmuthigste Wienerin in dem leichten Gewande einer Justitia oder Melpomene sein dürfte. Man stelle sich eine Tugend vor, die zwischen Praterstraße und Stubenring den Regenschirm aufspannen müßte, um einem drohenden und höchst untugendhaften Schnupfen zu entrinnen!

Noch stehen die Entwürfe für einige Genossenschaftsgruppen aus; das neu Hinzukommende wird indeß den heute bereits erkennbaren Charakter des Ganzen so wenig alteriren, daß man schon jetzt zu einem abschließenden Urtheil über Idee und Ausführung berechtigt erscheint. Wie der farbenglänzende Traum der Makart'schen Phantasie sich in Wirklichkeit wird umsetzen lassen, das mögen Rath und Gemeinde der schönen Kaiserstadt mit ihrem Gewissen und ihrem Geldbeutel abmachen: wir halten uns an das, was jene Phantasie auf die Leinwand gezaubert, ohne nach der Möglichkeit einer realen Existenz zu fragen.

Zinkenisten in den Farben Wiens eröffnen mit lautem Schalle den Zug; hinter ihnen, gleichfalls auf stolzen Rossen, drei Wappenherolde mit Bannern, der mittelste die Farben des Reiches, der zur Rechten die Baierns, des Stammlandes der Kaiserin, der linke das weiße Kreuz im rothen Felde, Wiens Wappenbild führend. Die Reihenfolge der Gruppen wurde noch nicht festgesetzt; am passendsten erscheint es wohl, wenn, wie jetzt bei der Aufstellung der Skizzen, der Gartenbau mit seinen blühenden Repräsentanten den Reigen eröffne, um in den holden Kindern Floras dem gefeierten Paare die erste und schönste aller Huldigungen darzubringen. Sein Wagen gleicht einem Blüthenmeere, in dem die zarten Stämmchen grünender Zierbäume zu ertrinken drohen; Roß und Reiter selbst sind mit Blumen überdeckt und dazwischen schlingen jugendschöne Gärtnerinnen einen lieblichen Reihen. So zieht diese Gruppe dahin, schön wie ein thaufrischer Frühlingsmorgen, den Grundton anschlagend für die ganze Welt voll Licht und Farbe, die sich ihr anschließt. Da folgt, damit nichts fehle, was des Menschen Herz erfüllt, der Weinbau auf hohem rebenumkränztem Prachtwagen, Winzer und Winzerinnen zur Seite. Aber nicht antike Bachantinnen mit geschwungenem Thyrsus sind es, die ihm jubelnd voraus eilen; Oesterreicher Kinder, „vesche" Vöslauerinnen und Gumpoldskirchnerinnen drehen sich in flüchtigem Wirbel dem alten dickbäuchigen, rothnasigen Gotte zu Ehren, der all' seiner hellenischen Jugendschöne entkleidet, hinten auf dem mächtigen Fasse thront und vergnügt auf seine Getreuen herabschmunzelt. Es müßte kein Klein-Schwechat und keinen Anton Dreher geben, wenn nicht auch des Weines herrschsüchtiger Vetter — das Bier — auf die Ehren eines Triumphwagens Anspruch erheben sollte. In mächtige Kuffen gefüllt, bewachen es stämmige Bräuknechte, verstohlen kostend, ob „das Jahr gut und braun Bier sei gerathen."

Doch der Mensch lebt nicht vom Trinken allein und der Wiener versteht sich auf seine Küche. Der Zug der Wirthe naht; voran die Herren selbst in stattlich bunten Gewändern — denn das Geschäft ernährt seinen Mann — dann die Burschen und Mädchen, darunter manch rothwangiges Wirthstöchterlein im Festkleide, endlich der Wagen, von dem herab die ehrsamen Frauen ihres segensreichen Amtes walten, Speise und Trank dem müden Gaste zu spenden. Vergesset der Fleischhauer nicht, die Euch den „Rostbraten" und das „Schnitzl" in die Küche liefern; seht, da kommen sie, zu Fuß und zu Pferde, das Beil auf der Schulter, breitstirnige Rinder und ängstliche Lämmer vor sich hertreibend. Eines Schauwagens benöthigen sie nicht, den führen die „Selcher und Sauerkräutler" mit sich, prächtig behangen mit triefenden Schinken und glänzenden Speckseiten, und mit Festons von „echten" und „unechten Frankfurtern" durchzogen; hintendrein das riesige Krautfaß, an dem ganz Cis- und Transleithanien sich gütlich thun könnte. Die Bäcker, eine der reichsten Genossenschaften Wiens, führen einen gewaltigen wecken- und bretzengekrönten Wagen herbei — alles weiß, sogar die Pferde tragen die Farbe der Unschuld und des Mehles! — den Meister und Gesellen in würdevollem Zuge umgeben. Eine Colossaltorte, von einem süßlächelnden Küchenritter, den Löffel im Wehrgehenk, gehütet, ist das Symbol der Wiener Zuckerbäcker, allerlei andere Süßigkeiten, darunter eine Anzahl frischer Mädchengestalten geleiten diese weithin strahlende Trophäe.

Damit hätten wir bis auf den Nachtisch abgespeist und können nun mit um so größerer Behaglichkeit die übrigen Gruppen des Festzuges an unserem Auge vorüberziehen lassen. Zuerst die weltbewegenden Mächte unseres Jahrhunderts: Eisenbahn und Dampfschifffahrt! Schwarze Rosse mit blutigrothem Geschirr, von gleichfarbig gekleideten Männern am Zügel geführt, künden den Wagen der österreichischen Eisenbahnen an, vielleicht das Schönste, was Makart für den Zug ersonnen. Zu Maximilian's Zeit gab es keine Eisenbahnen; sollte der ideale Charakter des Festes gewahrt bleiben, mußte man hier ohne Bedenken zur Allegorie greifen. Schlanke Genien am Vordertheile des Wagens halten in anmuthiger Bewegung das geflügelte Rad hoch über ihren Häuptern empor, auf der Rückseite versinnlicht die Umarmung von Wasser und Feuer die Entstehung des allmächtigen Dampfes. Die bleiche Broncefarbe dieser plastischen Gruppen im Verein mit der unterweltlichen Erscheinung der roth und schwarzen Feuermänner ruft den hier gar wohl angebrachten Effect des Uebergewaltigen, Elementarischen hervor. Freundlicher erscheinen die Gruppen des Lloyd und der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft. Auf blumenbekränztem Wagen thront, von üppigen Frauengestalten, aus den Wellen auftauchend, getragen, eine goldene Galeere, die des Lloyd; Japanerinnen und Hindufrauen bezeichnen die weltenumfassende Wirksamkeit dieses grandiosen Institutes. Die kleinere Schwester-Gesellschaft hat ebenfalls ihren Schiffswagen; ihre Farben, weiß-blau, beherrschen die ganze ausgedehnte Gruppe.

der Partei angehörenden Mitglieder lediglich den Forderungen der Regierung, d. h. des Reichskanzlers zustimmen werden, vollends wenn die Drohung der Reichstagsauflösung bei jeder Gelegenheit wiederholt wird. Dazu kommt noch, daß jede Nachwahl bei der gegenwärtigen Strömung im Volke dem äußersten rechten Flügel der Partei zu gute kommt. So hat man in Brieg in Herrn von Ohlen und in Burg in Herrn Tölke Abgeordnete gewählt, die sich schon in ihren Wahlprogrammen für Schutzzölle und für Korn- und Viehzölle und in politischen Fragen rein ministeriell oder kanzlerisch ausgesprochen haben. Endlich sind schleunigst noch zwei Abgeordnete von der vormaligen Gruppe Löwe, die schutzzöllnerischen Abgeordneten Zinn (für Kaiserslautern), der 1874 ein halbes Jahr lang Mitglied der Fortschrittspartei war, und Kreutz (für Siegen), der 1878 im Wahlkampf einen mehr freihändlerischen Nationalliberalen, den auch die Fortschrittspartei unterstützte, aus dem Felde schlug, der nationalliberalen Partei beigetreten. Die schutzzöllnerische Vereinigung hat noch größere Furcht vor der Discussion der Getreide- und Viehzölle, sie hat deshalb einstimmig beschlossen, für den Fall, daß die fortschrittliche Interpellation eingebracht werden sollte, auf keinen Fall die Eröffnung der Discussion, zu der es 50 Stimmen bedarf, zu unterstützen. Diese Besorgniß sowohl der Freihändler als der Schutzzöllner beider conservativen Parteien, des Centrums und der Nationalliberalen vor der Discussion der klarsten unter allen brennenden wirthschaftlichen Fragen läßt darüber keinen Zweifel, daß man von beiden Seiten hofft, bei den Kornzöllen den Compromißpunkt zu finden, und sich deshalb nicht fest für oder gegen Kornzölle engagiren, sondern möglichst die freie Compromiß-Hand bewahren möchte. Ein eigenes Zusammentreffen ist es, daß Herr v. Böttlicher, unser neuer Reichsschatzamts-Präsident, der die Zölle auf Getreide, Vieh, Eisen, Kohlen im Reichstage vertreten wird und für diese Zölle in der Tarifcommission gewirkt hat, seine politische Laufbahn als Senator von Stralsund und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für Franzburg-Rügen, also auch für Stralsund, begann und diese alte Stadt in ihrer Petition an den Reichstag die wahrlich gut begründete Befürchtung ausspricht, durch Einführung der allgemeinen Zollpflichtigkeit, insbesondere aber durch Einführung von Zöllen auf Getreide, Vieh, Eisen, Kohlen ruinirt zu werden.

[Die Geschäftsordnungs-Commission,] die unter Zuziehung des Präsidenten von Forckenbeck mit der Prüfung der bisherigen Geschäftsordnung betraut ist, besteht aus dem Abgeordneten von Bernuth als Vorsitzenden, dem conservativen Abg. von Seydewitz als dessen Stellvertreter, dem baierischen Clericalen Freiherrn von Soden als Schriftführer. Außerdem sitzeu in der Commission die baierischen Abgeordneten Freytag, Freiherr von Ow, Freiherr von Stauffenberg. Ferner Dr. Harnier, Dr. Weigel, die Conservativen Ackermann, Graf Bethusy-Huc, Dr. von Schwarze und Schwender, der clericale Graf Praschma und der fortschrittliche Kreisgerichtsrath Klotz. Die genannten Persönlichkeiten, betont die „Trib.", bürgen bei allen Parteien für eine umsichtige und gerechte Behandlung der schwierigen Angelegenheit; man kann also trotz aller unfriedlichen Zweifel der „Prov.-Corresp." einer befriedigenden Lösung der verwickelten Frage sicher sein.

[Der Antrag der elsässischen Autonomisten,] die Verfassungsfrage der Reichslande betreffend, wird in der nächsten Woche im Reichstage zur Berathung gelangen. Wie die „Volksztg." hört, wird bei der Debatte der Abgeordnete für Straßburg, Herr Kablé, Namens seiner Gesinnungsgenossen (Protestler) eine Erklärung verlesen, die sich mit den von den Protestlern im elsässischen Landes-Ausschuß abgegebenen Erklärungen deckt, daß nämlich nach Elsaß-Lothringen kein Prinz als Statthalter kommen soll, für den das Reichsland die Kosten der Civilliste aufzubringen haben würde. Im Uebrigen werden auch diejenigen Elsässer, welche nicht der autonomistischen Gruppe angehören, für den eingebrachten Antrag stimmen, mit Ausnahme vielleicht der clericalen Mitglieder.

Würzburg, 7. März. [Disciplinar-Maßregeln des akademischen Senates.] Um den nächtlichen Excessen von Studenten, welche in Würzburg stark um sich gegriffen haben, Einhalt zu thun, hat der akademische Senat sich zu strengeren Disciplinarmaßregeln entschlossen. Von jetzt an erhält jeder wegen Ruhestörung verurtheilte Student noch eine Disciplinar-Strafe von ebensoviel Tagen Carcer. Drei Gewohnheitsexcedenten, von denen einer sogar seinen Hund auf einen Nachtwächter zu hetzen gewagt hatte, sind auf je drei Semester relegirt worden. Wie der „Nürnb. Corr." hinzufügt, ist diese Maßregel auf Anordnung des Staatsministeriums erfolgt. In ihrer Petition an den Universitäts-Senat in Folge des Falles Sicken hatte die hiesige Studentenschaft auch humane und anständige Behandlung von Seite der niederen Polizeiorgane verlangt. Das Cultusministerium ließ nun das Stadtgericht Würzburg zu einem Berichte über das polizeiliche Verhalten der hiesigen Studenten auffordern. Dieser Bericht ist nun nicht günstig ausgefallen, indem nach dem statistischen Polizeiberichte über das Jahr 1878 in der Stadt Würzburg von 40,000 Einwohnern mehr Studenten als andere Personen wegen nächtlicher Ruhestörung verurtheilt wurden. Darauf hin sah sich das Cultusministerium bemüßigt, den akademischen Senat zu Disciplinar-Einschreitungen gegen die stadtgerichtlich verurtheilten excedirenden Studenten aufzufordern.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 12. März [Die Abstimmung in der Reichsraths-Delegation.] Mit Recht beklagte gestern Promber in unserer Delegation die unter Andrassy erfundene Praxis, die eigentlichen Debatten in das geheimnißvolle Dunkel des zwanziggliedrigen Finanzausschusses zu verlegen, so daß die spätere Discussion im Plenum, so zu sagen, gar keine Bedeutung mehr hat. Die Frage ist nur, warum die Herren es so weit kommen ließen? So war denn auch das thatsächliche Resultat der gestrigen Voten unserer Delegation längst vorher aller Welt mit absoluter Gewißheit bekannt. Die 5 Millionen für 1878 — d. h. die Nachtragscredite für die Tracirung der Bahnen, für den Bau der Savebrücke u. s. w. in rein ungarischem Interesse, sind bewilligt und ist damit das letzte Siegel auf die famose Verlegung des Schwerpunktes gedrückt. Dagegen sind an dem Etat für das laufende Jahr die bewußten 5½ Millionen nominell gestrichen worden, wogegen auch die Ungarn nichts einzuwenden haben. „Nominell" sage ich; denn Graf Bylandt erklärte wörtlich, er werde mit aller Pflichttreue das Auskommen zu finden suchen, glaube aber nicht, daß das möglich sei; er werde wahrscheinlich mit einer Nachtragsforderung kommen müssen. Nun, ich meine, das ist deutlich genug gesprochen und jeder Commentar dazu überflüssig! Geradezu komisch war die Motivirung des Barons Pirquet für seinen Antrag auf Bewilligung der 5 Millionen für 1878. Da die Majorität unzweifelhaft war, hätte dieser Großgrundbesitzer besser gethan, sich jeder näheren Begründung zu enthalten. Die Bahn Brood-Sjenica mitsammt der obligaten Savebrücke gehöre in das Kriegsbudget, weil sie eminent strategischen Zwecken diene! Nun, die Arlberg-Bahn, die Bahn Tarnow-Leluchow und theilweise auch die Pusterthalbahn, die uns nach dem Prager Frieden eine Verbindung mit Tirol ohne Passage Baierns schaffte, wurden von unserer Regierung allein oder doch in erster Linie durch militärische Zwecke gerechtfertigt. Werden die Ungarn deshalb dulden, daß die Kosten auf das Kriegsministerium übertragen, d. h. daß sie selber mit 30 Procent in Mitleidenschaft gezogen werden? Interessant ist noch, daß der dalmatinische Südslave Kloic, früher ein enthusiastischer Verehrer der Annexion, rund heraus erklärte, in Bosnien seien die Zustände, namentlich die Rechtsprechung schlimmer, als unter türkischer Herrschaft — selbst die Katholiken seien unzufrieden, weil nichts aus der Gütervertheilung werde, auf welche die Rajah sich gespitzt. Grocholski und die Polen wollten gar auch das bewilligen, worauf die Regierung formell verzichtet — nicht weil sie gouvernemental seien, sondern weil sie für die Monarchie einstünden. und Graf Andrassy lobte sie: „das sei die wahre Unabhängigkeit," wenn man ministerieller sei, als das Ministerium, die Unabhängigkeit von der aura popularis! Wohlgemerkt, keine Ironie!

[Zur Katastrophe von Szegedin.] Seit vier Tagen rang die Stadt Szegedin mit dem Aufgebote aller Kräfte um ihr Dasein. Stündlich war man der Nachricht gewärtig, daß die hochgehenden Fluthen die letzte Schutzwehr gegen die Gefahr — den Alföld-Damm — zerstören und die Wohnstätten wie die Habe von 70,000 Bewohnern dem Elemente preisgeben werden. Die furchtbare Nachricht ist, wie die zuletzt eingetroffenenen Telegramme zeigen, leider zur Wahrheit geworden. Szegedin — die bedeutendste Theißstadt — liegt in der Niederung am rechten Ufer des Flusses. Nur eine kleine Häusergruppe, Uj-Szeged, breitet sich am linken Ufer aus. Die Stadt zählt über 70,000 Einwohner und hat, wie die meisten ungarischen Städte der Niederungen, eine ungeheure Ausdehnung. Bei Szegedin kreuzen sich die Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn und die Alföld-Fiumaner Bahn. Der Kreuzungspunkt ist etwa einen Kilometer von der West-Lissière der Stadt entfernt. Der vereinigte Bahnhof liegt amöstlichen Ausgange der Stadt, hart am Flusse nächst und der über die Theiß führenden Eisenbahnbrücke der Staatsbahn. Die Trace der Alföldbahn begleiten in nordöstlicher Richtung bis über Algyö hinaus Schutzdämme, von deren Erhaltung, nachdem alle anderen Dämme entweder durchbrochen oder überfluthet wurden, die Rettung Szegedins abhängig war. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß man mit dem Aufgebote aller Kräfte an der Vertheidigung dieser Dämme arbeitete. Das zu diesem Zwecke requirirte Militär soll — nach übereinstimmenden Meldungen — eine bewundernswerthe Thätigkeit entfaltet haben. Es arbeitete bei Tag und Nacht unverdrossen und mit einer Selbstverleugnung, welche diese aufreibenden Arbeiten bedingen. Dagegen sollen die Bewohner der Stadt nur wenig zur Vertheidigung ihres eigenen Lebens und Vermögens beigetragen haben. Der arbeitsfähige Theil der Bürgerschaft nahm nur unfreiwillig an den Dammarbeiten theil und mußte durch Militär-Patrouillen aus den Wohnungen herbeigeholt und zur Arbeit gezwungen werden.

Krakau, 11. März. [Socialistische Umtriebe.] In Folge von socialistischen Umtrieben im hiesigen männlichen Lehrer-Seminar wurden sämmtliche Zöglinge desselben entlassen und eine neue Einschreibung angeordnet. An Stelle des bisherigen Directors wurde ein anderer ernannt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. März. [Tagesbericht.]

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Stadtverordneten-Vorsteher Beyersdorff, die heutige Sitzung eröffnet, sind folgende hervorzuheben:

Magistrat theilt mit, daß er die Stadt-Hauptkasse mit der Anweisung versehen habe, das s. Z. von dem verstorbenen Particulier Schermann gezahlte Kaufgeld für eine Parzelle der ehemaligen sogenannten Ohlefurth mit 2400 Mark aus dem Substanzgelderfonds für den minorennen Lucian Schermann an dessen Vormünder, die Kaufleute Ad. Lion und Salo Cassirer zurückzuzahlen.

Die Gruppe der Kaufleute muß sich naturgemäß hier anschließen, für Makart eine willkommene Gelegenheit, seiner Phantasie und seiner Palette freies Spiel zu lassen. Beduinen, Neger, Chinesen, Türken, kurz alles, was nur ein buntes (vielleicht auch kein!) Gewand trägt, mußte herbei; die orientalischen Skizzenbücher wurden geplündert; Kameele, Dromedare hingezaubert, Thee- und Kaffeeballen aufgestapelt — alles in majorem gloriam des Kaufmannsstandes und der göttlichen Freude an der Farbe.

Schmiede, Schlosser und Goldschmiede führen ihre Arbeiten und Erzeugnisse theils fertig mit sich, theils stellen sie deren Herstellung auf den auch ihnen zugetheilten Prunkwagen zur Schau. Die prächtige Cassette der Schlosser, die edlen Geschmeide der Goldarbeiter sind Prachtstücke einer von echtem Renaissancehauche durchwehten Erfindungsgabe. Und noch etwas Köstlicheres führen die Goldschmiede mit sich, das sind die Mädchen, die ihrem Wagen voranschreiten und nach denen sich mancher, der auch nicht gerade Maler ist, nach Dürerischem Recept „etwas unverschämter umschauen" dürfte. Instrumentenmacher, Mechaniker und Uhrmacher rangiren in einer Gruppe, eine orgelspielende Frauengestalt auf dem Festwagen, sowie ein Zug von prächtig gekleideten Männern mit einer wundervollen Renaissance-Uhr sind die künstlerisch hervorstechendsten Erscheinungen dieser Abtheilung. Ueberaus glücklich ist der Zug der Buchdrucker erfunden; die sinnende Gestalt Gutenberg's (leider nur als lebendes Bild gedacht!) repräsentirt die Anfänge der Schriftkunst, eine in voller Thätigkeit befindliche Presse die unmittelbarste Gegenwart: aus dieser Presse wird eine unter die Menge zu vertheilende Broschüre über die am Tage des Festzuges eröffnete Votivkirche hervorgehen. — Selbstverständlich fehlen auch hier nicht die belebenden Elemente: frohe Gehilfen und Setzer mit den Attributen der Zunft.

Die anderen Gewerke: als Tischler, Drechsler, Binder, Schuhmacher, Huterer (süddeutscher Ausdruck für Hutmacher) wollen weder in Loyalität noch in Pracht und Geschmack des Aufzuges den Erwähnten nachstehen; schon zeigt auf einer Makart'schen Skizze eine riesenhafte goldene Scheere und ein nicht minder kolossaler Pantoffel das Bestreben der „Bekleidungskünstler der Stadt Wien", auch ihrerseits für das Gelingen des Festes in doppelter Hinsicht Sorge tragen zu wollen.

Von der kostbarsten Gruppe des Festzuges, dem ultrablaublütigen Jagdzuge, sowie von anderen charakteristischen Zügen sprechen wir vielleicht ein andermal.

K—l.

„Professor Hydra".

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von **Karl Emil Franzos.**

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

In mir wogte ein Heer von Fragen, aber ich brachte keine über die Lippen, bis der kleine Mann endlich stehen blieb, mich scharf fixirte und halb ironisch sagte: „Ich stehe zu Diensten, junger Mitmensch!"

„Nun denn" — begann ich, „dann erklären Sie mir vor Allem Eins: wodurch haben Sie solche räthselhafte Macht über diese Menschen?"

Er zuckte die Achseln.

„Zum Theil mag es die überlegene Bildung sein, zum Theil meine Willenskraft, ferner meine Fähigkeit, mit geringen Leuten umzugehen und ihre Ueberzeugung endlich, daß ich in der That Einiges vermag, mag gleichfalls dazu beitragen. Aber der Hauptgrund liegt sicherlich darin, daß es eben Czechen sind."

„Wie so?"

„Das ist ein höchst eigenthümliches Volk", erklärte er und ich habe in der Folge oft seiner Worte gedenken müssen. „Es ist kein Freiheitssinn in ihnen, wie in den Männern germanischer Stämme, nur eine Art dumpfen, stumpfen Trotzes. Diese, an sich weder löbliche, noch ihnen nützliche Eigenschaft, ist der einzige Hebel, um sie für die Freiheit zu erziehen. Dieser Trotz der Czechen hat nicht blos viele Blätter ihrer Geschichte mit adeligem und fürstlichem Blute gefärbt, er ist auch die einzige Möglichkeit, sie als Mittel für demokratische Zwecke zu gebrauchen. Er ist ihnen angeboren, er steckt ihnen im Blute. Aber andererseits ist der Sclavensinn ihnen zwar nicht angeboren — das ist er keinem Menschen! — aber durch den Druck langer Jahrhunderte so fest ihrer Haut eingegerbt, daß sie nur dann zu lenken sind, wenn man sie unbedingt beherrscht. Wenn ich diese Czechen als meines Gleichen behandelt hätte, sie hätten mich vielleicht längst todtgeschlagen, sicherlich aber hätten sie mir nicht eine Minute lang gehorcht. Ich bin nur deshalb ihr „gnädiger Gebieter", weil ich sie tyrannisire. Ihren Trotz nütze ich, indem ich ihn gegen die Bedrücker wachrufe, ihrem, wie gesagt, nicht angeerbten, aber angegerbten Sclavensinn, indem ich sie behandle, wie sie es von Hochgestellten gewohnt sind. Die Göttin der Freiheit wird mir dies Mittel um des Zweckes willen verzeihen!"

„Aber wozu die Kruzifixe und Todtenköpfe, wozu die Versammlungen auf dem Friedhof? Ließe sich in der Stadi kein gleich sicherer Ort finden?"

Wieder zuckte er die Achseln, ein sonderbares Lächeln überflog sein Antlitz.

„Vielleicht ließe sich ein solcher Ort wirklich finden!" sagte er. „Ich habe ihn aber nicht gesucht und werde mich auch wohl hüten, es ferner zu thun. Des Todtengräbers Haus paßt mir ganz ausgezeichnet. Oder meinst Du, daß heute unser Wenzel da dieselben Eindrücke mit nach Hause trüge, wenn er dieselben Reden innerhalb der kahlen Mauern einer Schenke mit angehört hätte! Wenn es nach meinem Wunsche ginge, so müßte sogar bei jeder Versammlung auf dem Katafalk in der Kammer eine Leiche liegen! Das treibt den Leuten heilsame Schauer durch's Gemüth und giebt ihnen das Bewußtsein, daß es sich da in der That um etwas Besonderes handelt, im Nothfall um ihr Leben!"

Ich schüttelte den Kopf. „Auch die katholische Kirche gebraucht solche Mittel", sagte ich zögernd.

„Gewiß!" sagte er. „Eben darum sind wir gezwungen, ähnliche Mittel zu wählen „Similia similibus" ... so lange unsere Partei diese Wahrheit nicht begreift, bleibt sie ohnmächtig. Jesuiten, denen der Zweck das Mittel heiligt, sind wir deshalb doch nicht! Es sind ja keine verwerflichen Mittel, denn sie drücken das Volk nicht tiefer herab, sondern accomodiren sich blos seiner derzeitigen Lage an. Es ist nicht unsere Schuld, daß wir auch bei dem Gottesdienste der Freiheit solcher krassen Symbolik nicht entbehren können!"

„Aber was sollen da Huß und Ziska?"

„Ich würde", lachte Hager, „auch den heil. Paphnutius nicht verschmähen, sofern er ein czechischer Nationalheros wäre!"

„Und befürchten Sie nicht, daß sich diese nationale Leidenschaftlichkeit einst gegen uns Deutsche wenden könnte, statt gegen den gemeinsamen Feind?"

„Nein!"

Er richtete sich stolz auf, seine Augen blitzten.

„Ich habe diese Menschen in meiner Hand und sie gehören mir wie dieser Knopf. Auf meinen Wink würde sich ein Dutzend von ihnen einer Batterie entgegenwerfen, die Kartätschen speit. Auf meinen Wink würden Tausende von ihnen, aufs Schlimmste gereizt, sanft und still bleiben, wie Lämmer!"

„Sie!" rief ich, was könnten Sie nicht! Aber soll auch in der Demokratie die Persönlichkeit Alles gelten?"

„Vorläufig! ... similia similibus!"

Darauf mochte ich nichts weiter einwenden, obwohl es mir vielleicht nicht an Stoff hiezu gefehlt hätte. Hager mochte dies selbst empfinden, denn nach einer Pause fuhr er fort:

„Uebrigens stehe ich auch keineswegs allein: Du wirst bemerkt haben, wie getreu der alte Pffr auf meine Intentionen eingeht!"

„Jener Greis, der vorlas und predigte?"

„Ja, Wenzel Pffr."

„Ein urczechischer Name!"

„Scheint nur so. Der Mann hat bis in sein vierzigstes Jahr einen schlichten deutschen, ohne jegliche Zungenauskegelung aussprechbaren Namen geführt: Pfeiffer. Ein sonderbarer Kauz! Er war allerdings in einem czechischen Dorfe geboren, das Czechische war seine Muttersprache, aber es fiel ihm nie ein, über den Gegensatz zwischen seinem Namen und seiner Sprache zu grübeln. Auch sonst stand ihm Grübelei fern, er übte sein Amt — er war Dorfpfarrer — ohne sich viele Kopfschmerzen darüber zu machen. Da gerieth er eines geringfügigen äußerlichen Anlasses wegen mit seinem Bischof in Streit und wurde zur Strafe in ein armseliges Dorf versetzt, dessen Bewohner als „Ketzer" berüchtigt waren. Mit gutem Grund! — sie waren Hussiten — der düstere trotzige Glaube der Väter hatte sich in diesem armseligen Erdenwinkel in ungeschwächter Kraft von Geschlecht zu Geschlecht vererbt. Aus Trotz gegen seinen Oberen machte unser verbannter Pfarrer mit dieser kaum verhehlten „Ketzerei" seiner Pfleglinge ausgiebige Bekanntschaft, und der nationale Rummel, der damals losbrach — die „Entdeckung" der Königinhofer Handschrift, die historischen Schriften von Palacky und Verwandtes — stieg ihm vollends zum Kopfe. Das Facit kannst Du Dir leicht selbst ziehen!"

„Er wurde vom Amte entfernt?"

„Ja — weggejagt mit Schimpf und Schande. Nun — jetzt dient er uns, und daß er früher Pfarrer war, kommt ihm vor diesem Auditorium trefflich zu statten!"

„Und ist er verläßlich?"

„Unbedingt, obwohl sich allerdings in seinem Verhältniß zu mir deutlich gezeigt, daß er von Rechtswegen Pffr heißt und nicht Pfeiffer! Ich muß ihn kurz halten, wenn er pariren soll, wie diesen anderen Wenzel da!"

Damit schloß unsere Unterredung an jenem denkwürdigen Abend. Seitdem kamen wir nur noch selten auf die „Versammlung" zu sprechen, noch seltener ging ich selbst hin.

Aber auch in andere Kreise führte mich mein Lehrer ein, um meine praktische Ausbildung in der „Lehre von der Revolution" zu fördern. Es waren minder abenteuerliche Bilder, die ich da sah, aber kaum minder interessante.

So ließ er sich an einem trüben, naßkalten Abend im Februar von mir in die Judenstadt begleiten, in die Stube eines armen, frommen Rabbi. Dort fanden wir einige reiche, auch verhältnißmäßig gebildete Juden versammelt, die meinen Freund offenbar gut kannten

Magistrat theilt ferner eine die bestehenden Grundsätze für die Verwaltung des Interessenfonds abändernde Verfügung zur Kenntnißnahme mit.

Der Breslauer Grundbesitzer-Verein beantragt mittelst Schreibens vom 10. d. Mts.:

1) daß für den Hausbedarf der Wassermesser als unzureichend abgeschafft und dagegen eine Wassersteuer eingeführt werde, deren Höhe unter Berücksichtigung des communalen Wasserverbrauchs auf Grund der Selbstkosten des Leitungswassers zu normiren ist und von den Consumenten mit der Klassen- und Einkommensteuer eingezogen werden soll;
2) daß die Steuer für jeden bewohnten heizbaren Raum und außerdem für Closets und Badecabinets erhoben werde;
3) für den nicht häuslichen Consum, insbesondere für gewerbliche und Luxusanlagen wird das Wassergeld auch fernerhin auf Grund des Wassermessers, und zwar unter entsprechendem Zuschlage zu dem Selbstkostenpreise erhoben.

Der Vorsitzende schlägt vor, das Gesuch dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zu überweisen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung setzt die Versammlung die Etatsberathung fort und stellt die Etats folgender Verwaltungen fest: der Turnunterrichts-Angelegenheiten, des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen, des Forstreviers Peiskerwitz-Herrnprotsch, der Hospital-Stiftsgüter, des Wenzel-Hanke'schen Krankenhauses.

Bei der Berathung über den Etat der städtischen Gaswerke beantragt Stadtv. Friedländer die Ueberweisung dieses Etats an die Etats-Commission, einem Antrag, welchem die Versammlung zustimmt, eben so wird auch auf den Antrag des Stadtv. Friedländer, der seitens des Vorsitzenden, Stadtv. Beyersdorf, unterstützt wird, der Etat des Stadt-Schuldenwesens der Etats-Commission überwiesen. — Bei der hierauf vollzogenen Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung wurden 85 Stimmen abgegeben, davon fielen 49 auf Professor Röpell, 34 auf Stadtv. Kopisch, 2 zersplitterten sich. Gewählt ist somit zum stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Röpell, welcher die Wahl dankend annimmt.

Von der Antwort des Magistrats auf eine Petition wegen Regulirung der Bergstraße, nimmt die Versammlung Kenntniß, indem sie den Magistratsmaßnahmen zustimmt und die Petenten auf das Ortsstatut verweist. Die Petition hatte den Inhalt, daß die Versammlung sich näher mit dem Magistrat zur Abschaffung verschiedener Mängel, namentlich aber zur schleunigen Versorgung der Bergstraße mit durchgehender Wasserleitung und Durchführung der so dringend nöthigen Entwässerung der genannten Straße in Verbindung setzen möge. — Magistrat erwiedert hierauf, daß den Wünschen der Petenten zur Zeit nicht Rechnung getragen werden kann. Die Bergstraße sei keine öffentliche Straße, sondern „unregulirter Privatweg." Die Verkehrsverhältnisse des Weges seien derart, daß Magistrat die Nothwendigkeit nicht anzuerkennen vermöge, denselben nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 4. Juli 1876 seitens der Stadtgemeinde in eine „zur Bebauung bestimmte städtische Straße umzuwandeln." Jedenfalls liegt hierfür eine Veranlassung so lange nicht vor, als der Stadt nicht das Eigenthum des gesammten zur Straßenanlage erforderlichen Terrains übertragen worden sei, was trotz wiederholter Aufforderung seitens der Adjacenten noch nicht geschehen. Was die Wasserleitung anlange, so hätten einzelne der dortigen Hausbesitzer ihre Grundstücke auf eigene Kosten an das öffentliche Wasserleitungsrohr angeschlossen. Die durchgehende Verlegung des letzteren seitens der Stadtgemeinde könne principiell so lange nicht erfolgen, als das Straßenterrain sich noch im Privatbesitz befände. Die Canalisation der Straße sei den Interessenten zugesichert, sobald der hierfür erforderliche Anschluß des Straßencanals an das Canalsystem des angrenzenden Stadttheils sich wird ermöglichen lassen.

Anstellung eines besonderen, im Dienste der Stadt stehenden Chemikers. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bei Berathung des Etats für die Verwaltung der Gaswerke pro 1878/79 dem Magistrat anheimgegeben, ob sich nicht gegenwärtig die Anstellung eines besonderen, in Diensten der Stadt stehenden Chemikers empfehle. Eine Antwort des Magistrats ist bisher nicht eingegangen. Nach der Vorlage der Acten empfiehlt die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission, von gedachter Anstellung vorläufig Abstand zu nehmen resp. diese Anstellung bis auf Weiteres zu vertagen.

Ueber die Vorlage referirt Stadtv. Sindermann. Stadtv. Dr. Asch fragt nach den Gründen des Commissionsvotums.

Bürgermeister Dickhuth bestätigt die Antwort des Referenten, daß durch die Untersuchungen des Gases durch Professor Poleck und durch die Thätigkeit des Chemikers Dr. Hulwa den Interessen der Stadt Rechnung getragen worden. Bürgermeister Dickhuth erklärt ferner, daß das Abkommen mit Dr. Hulwa am 1. Juli 1879 seine Endschaft erreiche und daß der Magistrat daran denke, aus seinen eigenen Kreisen, vielleicht durch das Laboratorium der Gewerbeschule für geeignete Kraft zu chemischen Untersuchungen zu sorgen.

Stadtv. Simson beantragt Vertagung der Vorlage. Stadtv. Dr. Asch erklärt sich durch die Ausführungen des Bürgermeister Dickhuth, betreffend die Einrichtung eines eigenen städtischen chemischen Laboratoriums, befriedigt. Die Versammlung beschließt, von der Anstellung eines besonderen Chemikers vorläufig Abstand zu nehmen, resp. diese Anstellung bis auf Weiteres zu vertagen.

Dampffeuerspritze. Magistrat beantragt, daß

1) zur Verwendung bei größeren Bränden eine Dampfspritze nebst Zubehör an Schläuchen &c. angekauft werde, und
2) die einmaligen Kosten dieser Anschaffung, so wie die Kosten für die Anlegung von 60 Feuerschiebern im ungefähren Betrage von 34,000 bis 36,000 M. aus den zum Reservefonds der städtischen Feuersocietät gehörigen Beständen bestritten werden.

Die Sicherungs- und Feuer-Assekuranz-Commission empfiehlt die Anträge des Magistrats abzulehnen, ein Votum, welches seitens des Stadtv. Joachimssohn als Referenten motivirt wird.

Stadtv. Brost beantragt, den Magistrat zu ersuchen, Zeichnungen &c. bezüglich der Dampffeuerspritze der Versammlung vorzulegen und die Vorlage der Bau-Commission zu überweisen.

Kämmerer von Ysselstein empfiehlt mit Hinweis auf das ausführliche Gutachten des Branddirectors Herzog die Anschaffung der Dampfspritze, die sich in allen großen Städten vortrefflich bewährt habe. Stadtv. Kempner, der bereits früher einen Antrag auf Anschaffung einer Dampfspritze gestellt, weist auf die große Verantwortlichkeit hin, welche die Versammlung durch die Ablehnung des Magistrats-Antrages auf sich laden würde. Auch Stadtv. Schäfer empfiehlt die Annahme des Magistrats-Antrages. Stadtv. Straka empfiehlt einerseits die Anschaffung der Dampfspritze, stimmt jedoch andererseits für eine andere Entnahme der Kosten aus allgemeinen Fonds. Stadtv. Dr. Eras empfiehlt die Annahme des Magistrats-Antrages in allen Punkten. Stadtv. Brost erklärt sich principiell für die Anschaffung der Dampfspritze, wünscht jedoch vorher vom Magistrat über System &c. der anzuschaffenden Spritze Auskunft. Stadtv. Dr. Asch erklärt, daß gerade die beantragte Entnahme der Anschaffungskosten aus dem Reservefonds der städtischen Feuer-Societät für ihn entscheidend sei, für die Anschaffung der Dampfspritze zu stimmen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Discussion geschlossen und bei der Abstimmung werden die Anträge des Magistrats, Anschaffung der Dampfspritze und Entnahme der Kosten aus dem Feuersocietäts-Reserve-Fonds, mit großer Majorität angenommen, die Zusatzanträge Brost dagegen abgelehnt.

Es folgten noch einige Vorlagen von untergeordneter Bedeutung, worauf die Sitzung um 6½ Uhr geschlossen wurde.

---

* **[Altkatholische Gemeinde]** in der St. Corpus-Christi-Kirche Freitag, den 14. März, Abends 6 Uhr, Fastenpredigt: Pfarrer Herter.

⁂ **[Das Lehrerinnen-Seminar]** des Frl. Holthausen wird gegenwärtie von 41 Schülerinnen besucht; davon gehören 21 dem Untercursus und 20 dem Obercursus an. Von den letzteren haben sich 15 zur Lehrerinnenprüfung, die Mitte April d. J. stattfindet, gemeldet. Fünf Schülerinnen des Obercursus werden im kommenden Herbst um Zulassung zur Lehrerinnenprüfung bitten. Eine dieser jungen Damen trat wegen Kränklichkeit von der Osterprüfung zurück; zwei verzichteten aus anderen Gründen darauf und zwei andere haben das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht. Ferner mußte eine Schülerin des Obercursus im Laufe des verflossenen Winters wegen anhaltender Kränklichkeit das Seminar verlassen, eine andere hat die Anstalt durch den Tod verloren.

= **[Frauenbildungs-Verein.]** Auch in diesem Winter bewahren die Montagsversammlungen ihre Anziehungskraft, und der große Saal in der städtischen Töchterschule zeigt sich stets gefüllt. Anregende Vorträge, denen meist treffliche musikalische Leistungen zur Seite stehen, bilden den Mittelpunkt dieser Abende, an welchen zugleich die Vereinsangelegenheiten erledigt werden, wie auch nicht selten Angebot und Nachfrage von Beschäftigung und Arbeiten, letztere durch Vorzeigen von Mustern, Vermittelung finden. Am 24. Febr. hielt Herr Dr. Hulwa einen jener anziehenden Experimentalvorträge, welche mit seinem Namen seit langen Jahren verbunden sind. So veranschaulichend diese glänzenden Experimente die Belehrungen erläutern, betonte der Redner doch, daß dieselben nur als Mittel zum Zwecke dienen, die Frauen auf den allein richtigen Weg zu führen, um die Ergebnisse der Chemie sich anzueignen und dieselben für das Haus und die Familie zu verwerthen. — Am 3. März sprach im Verein zum ersten Male Herr Privatdocent Dr. Gothein über „Göthe's Bekenntnisse einer schönen Seele." Der junge Gelehrte zeigte sich als überaus gewandter Redner und seine geistvolle Darstellung und Erklärung jenes eigenartigen Abschnittes aus Wilhelm Meister wird den Zuhörern noch lange eine angenehme Erinnerung bleiben. Am letzten Vereinsabend, 10. März, las die Vorsitzende, Frau Simson, ein Kapitel aus Paul Niemeyer's „Aerztlichem Rathgeber für Mütter" (Engelhorn, Stuttgart 1877) vor, nachdem sie einleitend hervorgehoben, wie die naturgemäßen Rathschläge dieses Arztes nicht bezwecken, Kranlheiten zu heilen, sondern anweisen, wie dieselben von der Geburt bis zur Reife des Menschen zu verhüten seien. Mit Recht mache Niemeyer, dieser Apostel für frische Luft und Wasser, darauf aufmerksam, daß es Sache der Frauenbildungsvereine sei, solche gesundheitliche Rathschläge zu verbreiten und zu fördern. Die Trefflichkeit dieses „Aerztlichen Rathgebers" leuchtete nicht nur Müttern ein, sondern auch anwesenden Vätern, wie Allen, welche aufmerksam das eigene Leben, wie das ihrer Angehörigen beobachten. — Eine Erweiterung der Veranstaltungen des Vereins bilden die neu eingerichteten Sonntagnachmittage für junge Mädchen. Der gleiche Zweck, wie bei den gegenwärtig an vielen Orten mit Erfolg eingerichteten Lehrlingsabenden wird durch die gleichen Mittel erreicht und hat der erste Versuch das Zweckmäßige, sittlich Fördernde und zugleich Ansprechende dieser Zusammenkünfte sichtlich dargethan. Heitere gesellige Spiele, Räthsel, Declamationen, vornehmlich aber gemeinschaftlicher Gesang, ließen alle Theilnehmerinnen voller Befriedigung den lebhaften Wunsch nach Wiederholung äußern. — Der nächste Montag bringt den Mitgliedern eine musikalisch-declamatorische Unterhaltung, für welche bereits beliebte musikalische Kräfte zugesagt haben. Es gilt diesmal die Verbindung des Nützlichen mit dem Angenehmen, insofern die Zwecke der „Lotterie zur Errichtung eines schlesischen Lehrerinnen-Stiftes" derart gefördert werden sollen, daß der zu erhebende Eintrittspreis von 75 Pf. zugleich die Verabfolgung eines Looses in sich begreift. Eine rege Betheiligung der Mitglieder steht wohl zu erwarten.

* **[Vom Stadt-Theater.]** In nächster Woche Donnerstag, den 20sten März, kommt die seit langen Jahren hier nicht mehr gehörte große Oper: „Euryanthe" zum Benefiz des Capellmeisters Faltis zur Aufführung. — Das interessante Gastspiel Ludwig Barnay's geht seinem Ende entgegen, da trotz aller Bemühungen der Direction ein Nachurlaub, wegen absoluter Unentbehrlichkeit des Künstlers an seiner heimischen Bühne, leider nicht zu erlangen war. Somit wird derselbe überhaupt nur noch zweimal auftreten, und zwar heute auf dringenden Wunsch in dem mit so großem Beifall aufgenommenen „Graf Waldemar", einer anerkannten Meisterleistung, um sich morgen vom hiesigen Publikum in der interessanten Rolle des „Montjoye" zu verabschieden.

* **[Posttaxen im Weltpostverein.]** Die vom 1. April ab im Weltpostverein zur Erhebung kommenden Posttaxen sind bereits veröffentlicht. Wir machen indeß noch besonders darauf aufmerksam, daß für Waarenproben im innern Verkehr Deutschlands, wie im Weltpostverein, bis zum Gewicht von 100 Gramm eine einheitliche Taxe von 10 Pf. in Anwendung kommt. Für Waarenproben über 100 bis 250 Gram beträgt das Porto im innern Verkehr Deutschlands gleichfalls 10 Pf., im Weltpostverein dagegen 5 Pf. für je 50 Gramm. Die Vereinigung von Drucksachen und Waarenproben zu einer Sendung ist zuläßig gegen Entrichtung der Taxe für Waarenproben (mindestens 10 Pf.). Die vor einiger Zeit versuchsweise und unter Vorbehalt des Widerrufs getroffene Bestimmung, wonach für die unter Band versandten Kataloge, Preislisten und sonstigen Drucksachen, wenn denselben Stoffproben oder Zeugmuster beigefügt waren, die Drucksachen-Taxe zu berechnen war, ist durch die Festsetzungen des Weltpostvertrages aufgehoben.

—r. **[Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.** Woche vom 2. bis 8. März.] Die Temperatur der Luft ist im Vergleich zur Vorwoche etwas weniger rauh. Das Tagesmittel ist 1,1 gegen 0,1 in der Vorwoche. Die Temperatur der Erdkruste war an der Oberfläche 0,80 (gegen 0,17 in der Vorwoche) — 25 Centim. tief: 0,33 (gegen 0,29 in der Vorwoche) — 50 Centim. tief: 1,43 (gegen 1,29 in der Vorwoche) — 125 Ctm. tief: 2,80 (wie in der Vorwoche) — 225 Ctm. tief: 5,43 (gegen 5,59 in der Vorwoche). — Der Ozongehalt der Luft stieg von 2 in der Vorwoche auf 4. Die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

und ihm blindlings vertrauten. Hier war der Ton ein anderer, als in der Kammer des czechischen Todtengräbers, aber ein kaum minder leidenschaftlicher. Denn der Druck, der auf diesen Menschen lag, war gleichfalls ein furchtbarer, und so wenig sie sonst dazu gestimmt waren, gegen den Staat zu rebelliren — auch der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, und sucht sich der Qual zu entwinden! In der Art, wie sie klagten, wie sie von den tausend Nadelstichen und Kolbenstößen berichteten, unter denen ihre Menschenwürde, ihr angeborenes Menschenrecht verblutete, lag etwas unsäglich Rührendes und doch zugleich Aufregendes.

Ich war tief ergriffen und auch die Theilnahme Hager's war sicherlich echt, obwohl sie sich hier, seiner Proteusnatur gemäß, in einer Form äußerte, die ich ihm nie zugetraut hätte.

Hier war er ein milder Tröster, der sänftigte und beruhigte, zu geduldiger Ausdauer mahnte und nur so nebenbei auf eine neue, bessere Zeit hinwies, deren Morgenroth auch heute schon sichtlich mit mildem Schein in diese Nacht hineinleuchtete. Ein Communist, ein Radicaler war er hier keineswegs, nur eben ein Mann des heilsamen, nothwendigen, naturgemäßen Fortschritts.

Ich war sehr erstaunt. „Was zieht Sie", fragte ich auf dem Heimwege, „zu diesen Leuten!"

„Vor Allem: mein Herz!" war die Antwort. „Sie sind Menschen und leiden ungerechten Druck!"

„Aber was Ihre politischen Ziele betrifft!"

„Auch da", erklärte er, „ist mir diese Verbindung sehr wichtig. Die Juden sind trotz ihrer momentanen socialen Stellung eine Macht, die man nicht unterschätzen darf — durch ihren innigen Zusammenhang unter einander, wie durch ihren Besitz. Abgesehen davon, daß es uns nicht gleichgiltig sein kann, wie sich ein solcher Factor dereinst zu unserer Bewegung stellen wird, nützen uns die Juden auch heute schon durch ihre Verbindungen, welche merkwürdig weit reichen. Auch sind sie sehr opferfreudig, wo es sich um ihre heiligsten Interessen handelt, und haben uns manche bedeutende Geldspende zugewendet, Manchen von uns, der sonst den Häschern in die Hände gefallen wäre, geborgen und weiter befördert . . . ."

„Und vertrügen es", fragte ich, „diese leidenschaftlichen Menschen nicht, daß Sie ihnen gegenüber auch jenen leidenschaftlichen Ton anschlagen, der ja doch der eigentliche Charakter Ihrer politischen Strebungen ist?"

Er antwortete nicht sofort und starrte nachdenklich vor sich hin.

„Vielleicht!" sagte er dann. „Aber vielleicht auch nicht — und dann wäre Vieles verloren, während so immerhin Einiges gewonnen wird. Ich gestehe Dir, ich stehe diesen Menschen viel weniger zuversichtlich gegenuber, als anderen. Die jüdische Volksseele ist ein Labyrinth, in welchem sich schwerlich ein Mann anderer Race völlig orientiren lernt. Darum bin ich hier doppelt vorsichtig!"

Aber vorsichtig war Christian Hager nicht blos gegen seine orientalischen Bundesgenossen aus der Beleles-Gasse. So zeigte er sich z. B. in seinem Verkehr mit den liberalen Bürgern, Advocaten und Aerzten Prags, mit denen er regelmäßig wöchentlich einmal in einer Weinstube zusammenkam, wieder von anderer, der Umgebung angepaßter Art. Hier war er wieder der Mann des echt vormärzlichen Liberalismus. Von Thaten war nie die Rede, mindestens nie in klarer, faßlicher Form, desto mehr von theoretischen Programmen. Wie er aber allmälig die Glieder dieses Kreises doch zu beeinflussen, ihre Ueberzeugung radicaler zuzuspitzen wußte, merkte kaum Einer dieser Männer.

Auch in diese Gesellschaft führte mich mein Lehrer ein, eben so in die gebildeten czechischen Kreise, mit denen er gleichfalls in innigster Fühlung stand. „Man muß alle Funken sammeln!" — das war ja, wie erwähnt, der Leitstern seines gesammten Strebens. Wäre ich ein reifer Mann gewesen, diese „Studien" wären sicherlich von nicht eben großer Wirkung auf mich gewesen. Denn dann hätte ich gewiß erkannt, wie disparat die Elemente waren, mit denen Hager seine Ziele zu erreichen hoffte, und daß die Zügel, welche er festzuhalten glaubte oder wirklich festhielt, gerade in der Stunde der Entscheidung seinen Händen naturgemäß entgleiten mußten. Aber ich war jung, unreif und schwärmerisch — ich stand überdies unter dem direktesten Einfluß dieser machtvollen Persönlichkeit und zog ich nur den Schluß aus all' den Erscheinungen, daß alle Vernünftigen und Gerechten, Jeder in seiner Art, demselben Ziele zustrebten, für welches ich mich begeisterte.

So lebt mir der Winter von 1845 auf 46 in schönster Erinnerung: farbig und interessant drängten sich mir die verschiedensten Eindrücke und jeder bestärkte mich in meiner neuen Religion. Die Arbeit für den Buchhändler ging fort und gewährte mir eine behagliche Existenz. Nicht mit einem König hätte ich tauschen mögen — mit einem solchen am wenigsten!

Als der Frühling kam, da endete wohl diese Arbeit, aber nicht mein Glück. Im Gegentheil, das kam erst recht, mit den Blumen zugleich, ins Blühen! Als das Wörterbuch fertig gedruckt war und Tempsky keine fernere Beschäftigung für mich hatte, schaffte mir Hager einige Privatstunden. Unter Anderem sollte ich auch einen zehnjährigen Knaben, den So n reicher jüdischer Eltern, für das Gymnasium vorbereiten. Es war ein schönes, harmonisches Hauswesen, welches ich da kennen lernte, geistig belebt und allen Einflüssen der Cultur erschlossen. Der kleine Isidor machte mir einigen Verdruß, aber Licht und Segen quoll mir durch seine Schwester in die Seele. Die achtzehnjährige Lea war die holdeste, reinste, anmuthigste Mädchenblüthe, die ich je schauen gedurft. Das war meine erste Liebe . . .

Ich erzähle nichts von diesem Mädchen, nichts von meiner und — es ist mir noch heute ein stolzes Glück, daß ich dies hinzufügen kann — ihrer Liebe. Erlebnisse dieser Art zu schildern, ist auch das reichste Menschenwort zu arm.

Nur eines Segens, den diese Liebe über mich gebracht, will und muß ich hier gedenken, sie wurde eine Kraft in mir, die bisher geschlummert, sie machte mich zum Dichter.

Meine ersten stammelnden Lieder galten natürlich nur dem geliebten Mädchen. Aber dann trat auch meine freiheitliche Begeisterung in den Kreis jener Empfindungen, welche sich mir zum Gedichte gestalteten.

Jene „freien Lieder". welche Sie, mein junger Freund, wie Sie mir gestern bewiesen, so gut kennen" — der Erzähler lächelte schmerzlich, aber ohne Bitterkeit — „jene Lieder sind mir zum größeren und besseren Theil, in jenem, mir ewig gebenedeiten Sommer von 1846, an dem Ufer der Moldau, aus der Seele gequollen!

Es war eine schöne, schöne Zeit! . . ."

Der Erzähler verstummte und lächelte wehmüthig vor sich hin. Dann schüttelte er das Haupt, als wollte er jene Erinnerungen mit abschütteln und fuhr mit ruhiger Stimme fort:

„Jäh hat dieses Glück geendet, furchtbar jäh. Nur ungern erinnere ich mich der schauerlichen Stunde, aber es ist nöthig, daß ich auch davon berichte.

Es war ein Abend im October, ein trüber, häßlicher Spätherbstabend. Festgeballt lag der Nebel über der Erde, man konnte nicht fünf Schritte weit sehen, Hager war auf den Friedhof gegangen in die „Versammlung". Seine Einladung, ihn zu begleiten, hatte ich abgelehnt, mir sei nicht ganz wohl, hatte ich vorgeschützt und war dabei roth geworden wie ein Schulknabe, denn es war so ziemlich die erste Lüge, die ich mir gegen ihn erlaubte.

Aber es lag mir gerade diesen Abend viel daran, in der lauschigen Stille meines Stübchens bleiben zu dürfen. Morgen war der Geburtstag meines Mädchens und da ich ihr nichts Anderes zu schenken hatte oder doch zu schenken wagte, so wollte ich ihr meine Reime bringen und sagte mir stolz, daß sie dies Geschenk erfreuen würde, wie kein anderes und malte mir selig aus, wie das holde Kind in freudiger Ueberraschung doppelt so hold erglühen werde. Seit Wochen schon hatte ich meine freien Stunden damit verbracht, in ein zierliches Heft mit sorglicher Schrift alle jene Lieder einzutragen, die bei der Prüfung vor mir selbst bestehen konnten. Ein junger Poet in der ersten Schaffensfreude ist kein allzu strenger Richter. Das Heft hatte sich bis zum Ende gefüllt. —

Gestern war ich mit der lieben Arbeit fertig geworden; den heutigen Abend hatte ich dazu bestimmt, Alles noch einmal durchzulesen und für das erste Blatt ein kleines Widmungsgedicht zu schreiben. So saß ich denn nun, froh und glückselig, in meinem Stübchen, suchte die Gedanken und Reime zu ordnen, die mir durch den Sinn flogen und schlürfte dabei behaglich den Kaffee, den ich mir selbst bereitet.

Zwei Strophen hatte ich fertig, als es eben von der mächtigen Kirchenglocke am Hradschin elf Uhr schlug, und machte mich nun daran, die dritte zu formen.

Aber das Gedicht ist nicht fertig geworden, weder an jenem Abend, noch je in der Folge. Denn während ich so versunken saß, hörte ich den Thorflügel unten jählings zufallen, ein rascher, stolpernder Schritt eilte die Treppe empor, meine Thüre wurde aufgerissen und herein stürmte Christian Hager.

„Fort!" rief er, „fort!"

Ich sprang auf. „Was giebt's?" rief ich entsetzt. „Mein Gott — wie sehen Sie aus!"

Ich hatte allen Grund zum Entsetzen, das arme Männchen sah fürchterlich aus. In dem todtblassen, verzerrten Gesichte glühten die Augen wie wahnsinnig: die Kleider waren über und über mit Koth und Blut besudelt.

„Sie sind verwundet?" rief ich und stürzte auf ihn zu.

„Eine Kleinigkeit!" stammelte er und brach in meinen Armen zusammen. Aber im Augenblick raffte er sich wieder auf. „Hier an der Stirne — ein Säbelhieb — es ist nichts . . . ."

Aber es war eine schwere Wunde, die Knochenhaut war blosgelegt, das Blut rieselte wie ein Bach über die Wange . . .

„Frau Brigitta . . ." rief ich.

„Schweige", stöhnte der Verwundete — „ich kann die Frau nicht sehen, jetzt nicht . . ."

„Warum?"

„Ihr — ihr Sohn — liegt draußen am Friedhof — erschossen", stammelte er und brach ohnmächtig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Feuchtigkeits-Niederschläge (Nebel, Regen und Schnee) waren geringer, als in der Vorwoche; sie fielen von 6,33 Par. Linien auf 2,41 Par. Linien. — In den Standes-Aemtern wurden verzeichnet: 48 Eheschließungen (1 weniger als in der Vorwoche). — Ferner: 194 Lebendgeborene (22 weniger als in der Vorwoche) und zwar 102 männliche und 92 weibliche. Todtgeboren waren 9. Unter den Lebendgeborenen befanden sich 29 uneheliche. Endlich: 162 Gestorbene (15 mehr als in der Vorwoche) und zwar 89 männliche und 73 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle hat sich im Vergleich zur Vorwoche wieder sehr geändert; in dieser Woche überragt die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 32, in der Vorwoche um 69. Die Gesammtsterblichkeit hat sich etwas gesteigert; die Sterblichkeitsziffer, auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet) beträgt 31,20 (gegen 28,31 in der Vorwoche). Die Geburtsziffer, gleichfalls auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet) beträgt 37,36 gegen 41,60 in der Vorwoche). Das Säuglingsalter hat sich in dieser Woche etwas mehr an der Gesammtsterblichkeit betheiligt, wie in der Vorwoche; es starben in dieser Woche 61 Kinder unter 1 Jahre, während in der Vorwoche 54 starben. An zymotischen Krankheiten starben 16 Personen. — Aufgenommen wurden im Allerheiligen-Hospital 8 an febris recurrens, 3 an Flecktyphus und 6 an Lungenentzündung Leidende. Aus dem Allerheiligen-Hospital wurden 17 an Flecktyphus Erkrankte in das das Wenzel-Hanke'sche Krankenhaus überwiesen. — Umgezogen sind: 4849 Personen (darunter 895 Familien). Angezogen: 739, abgezogen: 684 Personen, mithin bleibt ein Ueberschuß von 55 Personen.

[Personalien.] Uebertragen: Dem Regierungs-Baumeister Kayser die einstweilige Verwaltung der Steinauer Wasserbau-Inspection. Vereidet: Der Feldmesser Felix Engelmann aus Rankau. Bestätigt: Die Wahl des Restaurateur John zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Gottesberg auf die noch übrige Dienstzeit des ausgeschiedenen Rathsherrn Krügel, d. i. bis ult. December 1881.

Uebertragen: Dem Pfarrer Aßmann zu Sachwitz die Local-Inspection über die kathol. Schulen zu Fürstenau und Beilau, Kreis Neumarkt. Bestätigt die Vocationen: für den Adjuvanten Hielscher zum kath. Lehrer in Protsch, Kr. Breslau; für den Lehrer Kretschmer zum kath. Lehrer in Tarnau, Kreis Frankenstein; für den Lehrer Müller zum kath. Lehrer in Jauernig, Kreis Glatz; für die Lehrerin Fräulein Ulrich zur Lehrerin an der kath. Stadtschule zu Schweidnitz; für den Adjuvanten Sauer zum zweiten selbstständigen Lehrer an der evangel. Schule zu Schmolz, Kreis Breslau; für den Lehrer Suchner zum evangel. Lehrer in Heinrichsdorf, Kreis Militsch. Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Adjuvanten Kelch zum evangel. Lehrer in Schwiebedawe, Kreis Militsch.

Bestätigt: Die Vocation des technischen Lehrers Riegner am Gymnasium zu Wohlau.

Vacante Schulstelle. Die kathol. Lehrerstelle zu Raudten, Kreis Steinau, mit einem jährl. Einkommen von ca. 1050 M. nebst freier Wohnung und Feuerung ist vakant. Qualifizirte Bewerber haben ihre Meldungen unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse binnen 4 Wochen an die Königliche Regierung einzureichen.

Versetzt: Die Postverwalter Pelz von Wartha nach Hausdorf, Reg.-Bez. Breslau, und Wabnitz von Hausdorf, Reg.-Bez. Breslau, nach Raudten, Stadt.

A. F. **[Breslauer Dichterschule.]** Von den vier Versammlungen, welche der Verein laut der soeben ausgegebenen dritten Nummer seiner Monatsberichte im Februar abgehalten, war die Sitzung vom 18. Februar einem pietätvollen, im Beisein zahlreicher Gäste vollzogenen Act, nämlich der Enthüllung einer Erinnerungstafel für die verstorbenen Mitglieder des Vereins gewidmet. — Die ernste, mit dem Vortrag eines Trauermarsches passend eingeleitete Feier, eröffnete Mitglied Sittenfeld mit einer Ansprache, in welcher er von jedem Einzelnen der hingeschiedenen 8 Mitglieder ein treffendes, in kurzen Umrissen gehaltenes Charakterbild entwarf. — Zwei Dichtungen, dem Andenken der Todten von den Mitgliedern Freyhan und Mehring gewidmet, beschlossen die Feierlichkeit. — An poetischen, der Kritik der Versammlungen unterbreiteten Material war in den Sitzungen kein Mangel; eine lebhafte Thätigkeit wurde namentlich von weiblichen Mitgliedern und Nichtmitgliedern entwickelt. — Durch den Buchhandel veröffentlicht wurden im Laufe des Monats „Gedichte" von Mitglied Gustav Frommelt († zu Jauer) und „Der letzte Termin", Schwank von Mitglied Oskar Justinus. — Der poetische Theil des neuen Heftes bringt außer den obenerwähnten Widmungsgedichten der Mitglieder Freyhan und Mehring, „Galathea". eine ebenso formvollendete als sinnige Dichtung von Marie Sandmann (Neutomischel) nebst einer Anzahl kleinerer Productionen von C. Sittenfeld, Sigmar Mehring, Caroline Bruch-Sinn (Graz), Adelaide von Gottberg (Dresden), Johanna Wege (Naumburg a. S.), Friedrich Barchewitz (Neisse). — Die statutenmäßige Generalversammlung der „Breslauer Dichterschule" findet am 25. März statt.

A.F. **[Der Springer'sche Concertsaal]** geht nach soeben abgeschlossenem Contract mit der Breslauer Concerthaus-Gesellschaft am 1. April c. aus den Händen seines bisherigen langjährigen Inhabers, resp. Pächters, Herrn Springer, in die Pacht der als früheren Pächterin des Liebich'schen Locals wohlbekannten, verw. gewesenen Frau Rosalie Goldschmidt, jetzt verehel. Chotzen, und ihres Schwagers Herrn Heinrich Goldschmidt über. — Wie erfolgreich nach jeder Richtung hin die genannte Dame die ziemlich umfangreichen Verwaltungsgeschäfte des Liebich'schen Etablissements während einer achtjährigen Dauer selbstständig zu führen verstand, ist zu bekannt, als daß wir ihre Wahl für das Springer'sche Local als eine durchaus geeignete noch einmal hervorzuheben brauchten. — Selbstverständlich kann von decorativen Neuerungen im Concertsaal, welche die neue Pächterin bereits ins Auge gefaßt, nicht früher die Rede sein, als bis der zum Frühjahr beginnende Neubau der vorderen Localitäten beendet sein wird. — Der Eleganz der letzteren entsprechend, soll sich alsdann auch der große Saal mit seinen Nebenräumlichkeiten präsentiren.

—B-ch. **[Bauliches aus der inneren Stadt. — Christophori-Platz.]** Auf der Schweidnitzerstraße erfahren die Häuser Nr. 12 und 45 einen Umbau im Innern und eine moderne Ausstattung der Façade, so daß die ohnehin zusammengeschmolzene Anzahl von Gebäuden mit alterthümlichem Gepräge auf dieser Straße noch mehr vermindert wird. — Die Maurerarbeiten an der neuen Getreide-Markthalle auf dem Christophori-Platz, welche durch den Winter eine längere Unterbrechung erlitten haben, sind wieder aufgenommen worden und sollen nunmehr ohne Pause zu Ende geführt werden. Die bereits mehrere Fuß hoch über das Erdniveau hervorragenden massiven Säulen markiren deutlich den Umfang des Bauwerks. Die Passage vom Christophoriplatz nach der Altbüßer-Ohle, die während der unterbrochenen Bauarbeiten freigegeben war, ist wiederum abgesperrt worden. An Stelle eines abgebrochenen alten Hauses auf dem Grundstück Nr. 7 ist ein Neubau entstanden. Voraussichtlich wird nach Fertigstellung der Getreide-Markthalle auch das gesammte Aeußere des Christophoriplatzes gewinnen und sich nach und nach, seiner Lage im Inneren der Stadt entsprechend, gefälliger gestalten. Zunächst wird das neue öffentliche Bauwerk die Schattenseite des Platzes, die entstellenden unschönen Gebäude aus alter guter Zeit am Eingange der Altbüßer-Ohle maskiren, was dem Gesammteindruck des Platzes sehr zum Vortheil gereichen wird.

=ββ= **[Wasser-Consum. — Betriebs-Resultate der städtischen Wasserwerke.]** In der Woche vom 2. bis 8. März war die längste Betriebszeit am 8. März mit 21 Stunden 57 Minuten, die kürzeste am 2. März mit 16 Stunden 19 Minuten. — Der größte Wasserverbrauch fand am 8. März mit 13,791 Kubikmeter, der geringste am 2. März mit 10,337 Kbm. statt. Die Gesammtförderung betrug 87,650 Kubikmeter. Der größte Kohlenverbrauch fand am 8. März mit 5210 Kilogramm, der geringste Kohlenverbrauch am 2. März mit 4450 Kilogramm statt. Der Gesammt-Kohlenverbrauch betrug 34,270 Kilogramm.

• **[Wiedervermiethung.]** In Folge der Mittheilung der Räumung des Hauses Adalbertstraße 19 zufolge Anordnung der Sanitätspolizei werden wir benachrichtigt, daß, nachdem die Breslauer Baubank inzwischen vorbez. Grundstück im Wege der Subhastation erworben und den mangelnden Canalanschluß hergestellt hat, dessen Wiedervermiethung durch ortspolizeiliche Verfügung vom 10. d. M. nunmehr gestattet ist.

—ρ **[Unglücksfall.]** Der auf der Kupferschmiedestraße wohnende Maurerarbeiter Wilhelm W. war vorgestern Nachts auf einem hiesigen Baue beim Löschen von Kalk beschäftigt. Während der Genannte, ein Schaff auf dem Kopfe tragen, an der Kalkbüte vorüberging, hatte er das Unglück in Folge Ausgleitens zu Boden zu stürzen und mit dem Kopfe auf den Rand der Büte aufzuschlagen. Der Bedauernswerthe zog sich dabei eine mehrere Zoll lange, das Stirnbein bloßlegende, Verletzung zu.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Müllergesellen auf der Hinterbleiche ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt, sowie ein goldener emaillirter Ring mit den eingravirten Buchstaben C. M.; einem Restaurateur auf der Parkstraße eine Billarddecke; einer Zahnarzt-Wittwe auf der Marstraße ein Messinghahn von der Wasserleitung; einem Droschkenkutscher von der Schießwerderstraße eine braune Pferdedecke und eine Peitsche. — Abhanden gekommen ist einer Dame von der Gartenstraße ein echtes rothes Korallen-Halsband. — Gefunden wurden einige Porzellan- und Metallschilder. — Zu einem Restaurateur auf der Carlsstraße Nr. 23 kam am 9. d. M., Vormittags, ein unbekannter, anständig gekleideter Mann, welcher ihm einen graugrünlichen Winter-Ueberzieher und einen Schoppenpelz mit Tuch-Ueberzug von derselben Farbe mit dem Bemerken übergab, daß er diese Kleidungsstücke von einem mit der Freiburger Eisenbahn angekommenen Reisenden erhalten habe, um dieselben hier niederzulegen. Da sich bis zum heutigen Tage zu diesen Sachen Niemand gefunden hat, so ergeht an den rechtmäßigen Eigenthümer die Aufforderung, seine Ansprüche hierauf geltend zu machen. — Verhaftet wurden der Arbeiter S. und Tischler M. wegen gewaltsamen Einbruchs in das Grundstück Antonienstraße Nr. 10, sowie der Drechsler M. wegen Unterschlagung.

—ch. **Lauban,** 12. März. [Abiturientenexamen. — Theater. — Gewerbeveein. — Communales. — Concert.] Im Laufe des gestrigen Tages fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt aus Breslau die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium statt. An derselben betheiligten sich 7 Oberprimaner, welche sämmtlich die Prüfung bestanden. Zwei Prüflingen wurde wegen der vorzüglichen schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen. — Gestern gab die Musäus'sche Theatergesellschaft, welche sich ungefähr 5 Wochen am hiesigen Orte aufgehalten, ihre letzte Vorstellung, wozu sie das reizende Lustspiel „Dr. Klaus" von L'Arronge gewählt hatte. Wie verlautet, wird die Gesellschaft sich nach dem benachbarten Löwenberg wenden, um dort einen Cyclus von Vorstellungen zu veranstalten. Obwohl die Leistungen hier befriedigten, so waren die Vorstellungen doch im Allgemeinen nur sehr mäßig besucht. — Seit mehreren Wochen beschäftigte sich der hiesige Gewerbeverein mit der Berathung des Osnabrücker Normalstatuts, betreffend die Wiederbelebung der Innungen. Die Versammlungen waren im Ganzen nur mäßig besucht. Nächstens dürfte wohl eine größere Versammlung Gewerbtreibender stattfinden, welche sich ausschließlich nur mit dieser Frage zu beschäftigen haben dürfte. In der letzten Gewerbevereinssitzung vom vorigen Montag hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Thamm einen Vortrag über Sophokles' Tragödie „Antigone". — In der Stadtverordneten-Versammlung vom vorigen Freitag wurde von Herrn Bürgermeister Feichtmayer Herr Bleichereibesitzer Seibt, der als Stadtrath auf fernere 6 Jahre wiedergewählt worden ist, in sein neues Amt eingeführt. Die Stadtverordneten-Versammlungen der letzten Wochen haben bei Berathungen des Stadthaushalts-Etats mitunter einen höchst bewegten Charakter angenommen; in der einen Sitzung verließ während den Verhandlungen der Magistrat den Sitzungssaal. — Wie berichtet, waren vorgestern der Geh. Regierungsrath von Prittwitz aus Liegnitz und der königl. Bau-Inspector Meienreis aus Görlitz hier anwesend, um die Modalitäten wegen der Uebernahme der Lauban-Görlitzer Chaussee auf den Fiscus festzustellen. Durch Quotisirung dieser Angelegenheit würde für unseren Ort eine bedeutende Erleichterung in Bezug auf die Wegebaulasten eintreten, außerdem dürfte die Stadt noch 30,000 M. Baukosten zurückerhalten. Von vielen Seiten wird gewünscht, daß auch die Angelegenheit der Lauban-Kohlfurter Chaussee bald in ein anderes Stadium treten möchte, da genannte Straße, da sich Niemand zu irgend einer Reparatur für verpflichtet hält, in einigen Jahren für den Verkehr unbrauchbar werden dürfte. — In dem Sinfonie-Concerte, welches der hiesige Musikverein im Laufe der nächsten Woche veranstalten wird, wird die C-dur-Sinfonie des Herrn Grafen von Hochberg, welche derselbe für das dritte schlesische Musikfest in Görlitz componirte, zur Aufführung gelangen.

---

§ Striegau, 12. März. [Landwirthschaftlicher Verein. — Schulprüfung. — Viehmarkt. — Musikaufführung. — Controlversammlungen.] Am vergangenen Montage fand unter dem Vorsitze des Landraths v. Koschembahr im „Deutschen Hause" hierselbst eine Versammlung des „landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Striegau" statt. Hierbei hielt Landwirthschaftslehrer Pflücker aus Liegnitz einen interessanten und belehrenden Vortrag über Gemengesaaten. Diesem folgte ein Vortrag des Inspector Baumgart über Schafzucht. Beide Rednerernteten den Dank der Versammlung. — Gestern nahmen die diesjährigen Schulprüfungen mit der durch den königl. Kreis-Schulen-Inspector Superintendent P. pr. Bäck veranstalteten Prüfung der höheren Töchterschule des Rector Thamm ihren Anfang. Das Ergebniß war nach dem Urtheile des Herrn Revisors auch in diesem Jahre ein recht günstiges. — Der gestern hierorts abgehaltene außerordentliche Viehmarkt war von Verkäufern und Käufern zahlreich besucht. Es waren hierbei 391 Pferde, 239 Stück Rindvieh und 358 Schweine zum Verkauf gestellt. — Der unter Leitung des Cantor Zimmer stehende „Sängerbund" wird am nächsten Donnerstag im „Deutschen Hause" hierselbst Wilhelm Tschirchs „Sängerfahrt auf dem Rheine", ein Cyclus von zwölf Gesängen mit verbindender Declamation, zur Aufführung bringen. — Im Bezirke der Landwehr-Compagnie Striegau werden die diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlungen am 27., 28. und 29. d. Mts. abgehalten werden.

O. **Reichenbach,** 12. März. [Trichinose. — Stiftungsfeste.] Vor circa 14 Tagen erkrankte der Kassendiener der hiesigen Commandite des Schlesischen Bankvereins und bald darauf in gleicher Weise seine Frau und seine Kinder. Von zwei Aerzten wurde gestern dem Manne Muskelfleisch aus dem einen Arme genommen und wurden bei der mikroskopischen Untersuchung dieser Fleischtheile Trichinen gefunden. Frau und Kinder sind bereits wieder munter und auch der Zustand des Mannes ist bis jetzt nicht Besorgniß erregend. — Vorigen Sonnabend fand im Saale zur Sonne das sechste Stiftungsfest der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Unter den Festtheilnehmern, im Ganzen etwa 300 Personen, befanden sich u. A. der Magistrat, die Stadtverordneten, das gesammte Offiziercorps der Garnison und Deputirte der Nachbarvereine Schweidnitz, Langenbielau, Wüstewaltersdorf, Freiburg und Frankenstein. An das gemeinschaftliche Abendbrot, bei welchem der Toast auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm von Herrn Bürgermeister Pfitzner ausgebracht wurde, schlossen sich Vorträge, welche meist mit vielem Beifall aufgenommen wurden und die Festtheilnehmer bis früh drei Uhr in froher Laune beisammen hielten. — Den 15. d. wird der hiesige Turnverein sein achtzehntes Stiftungsfest durch einen Maskenball feiern.

---

* **Frankenstein,** 12. März. [Gambrinusfest. — Vorschußverein. — Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.] Das vor einigen Tagen hier in Riedels Stadtbrauerei abgehaltene Bock- und Gambrinusfest fand einen Zuspruch, wie es wohl Frankenstein bei ähnlicher Gelegenheit noch nicht gesehen hat, und konnte sich demnach wohl einem großstädtischen Vorbilde würdig an die Seite stellen. Die zu einer geschmackvoll decorirten Gambrinushalle hergestellte Malztenne vermochte die Zahl der anstürmenden durstigen Seelen nicht zu fassen, und wie sehr das Fest Anklang fand, geht daraus hervor, daß es volle zwei Nächte und einen dazwischen liegenden Tag dauerte, daß weit über 1000 Gäste ein- und ausgingen und gegen 10,000 Seidel vertilgt wurden. — Vorgestern hielt der hiesige Vorschußverein eine ordentliche General-Versammlung ab. Nach dem Rechenschaftsbericht pro 1878 zählte der Verein Anfang des Jahres 1029 Mitglieder, es traten zu 151, dagegen schieden aus 73, mithin Zuwachs 78, so daß die Gesammtmitgliederzahl 1107 beträgt. Das Mitgliederguthaben betrug 28,928 M., zurückgezahlte Vorschüsse 3,088,226 M., aufgenommene Anleihen 380,900 M. Im Ganzen betrug die Einnahme 3,608,686 M.; Vorschüsse wurden gewährt 3,153,394 M., zurückgezahlte Anleihen 337,724 M. Im Ganzen betrug die Ausgabe 3,601,833 M., Kassenumschlag 7,210,519 M., mehr als pro 1877 M. 194,972. Die Activa betragen 1,015,041 M., die Passiva 985,044 M., der Ueberschuß 29,997 M. Der Gewinn-Ueberschuß von 9061 M. ist in Reserve gestellt. — Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers finden in Camenz im Schwarzen Adler und hier an verschiedenen Stellen Festmahle statt, zu denen von den betreffenden Comites eingeladen wird.

⊙ **Aus dem Militsch-Trachenberger Kreise,** 12. März. [Landwirthschaftlicher Verein. — Rinderpest. — Rechenunterricht.] In der letzten Sitzung des Militscher landwirthschaftlichen Vereins beantragten dessen Mitglieder im Anschluß an die Steuer-Reform des Reichskanzlers: 1) die Einführung eines Eingangszolles auf ausländische land- und forstwirthschaftliche Producte; 2) die Aufhebung derjenigen Eisenbahn-Tarife, welche den Transport ausländischer Producte den einheimischen gegenüber begünstigen. Diese Petition soll dem Congreß deutscher Landwirthe und dem Reichstags-Abgeordneten Fürsten von Hatzfeldt übersandt werden. Sodann hielt Graf von der Recke-Volmerstein-Craschnitz einen Vortrag über Wiesenberieselung und Hauptmann Wermelskirch-Dziatkawe über Lupinen-Gründüngung. — Der Landrath macht im Auftrage der königlichen Regierung zu Breslau bekannt, daß die k. k. Statthalterei zu Prag mitgetheilt hat, daß die Rinderpest in Galizien in bedrohlicher Weise an Ausbreitung gewinnt und demzufolge die bisher gestattete Einfuhr des galizischen Hornviehes in den Festungen Königgrätz, Josephstadt und Theresienstadt verboten worden ist. Die Thierärzte und betreffenden Polizeibeamten haben daher sorgfältig darauf zu achten, daß die Maßregeln zur Abwehr der Rinderpest genau befolgt werden. — Die Lehrer hiesigen Kreises erhalten von der Königlichen Regierung zu Breslau nachstehende Verfügung über die Einführung von Rechenheften in Schulen: „Die erhöhte Wichtigkeit, welche gegenwärtig die Behandlung der Decimalbrüche in der Volksschule erlangt hat, und besonders auch die durch Ministerial-Erlaß vom 19. Januar v. J. allgemein vorgeschriebene amtliche Schreibweise der decimalen Münzen, Maße und Gewichte machen die Einführung von Aufgabenheften für den Rechenunterricht, welche ungeachtet der in Z. 28 der allgem Verfügung vom 15. Oct. 1872 gegebenen Vorschrift noch nicht in allen Schulen unseres Bezirks geschehen ist, zur dringenden Nothwendigkeit. Bei der Auswahl solcher Hefte ist besonders auch darauf zu sehen, ob die amtliche Schreibweise der decimalen Währungseinheiten in ihnen genau befolgt ist. Neben den bisher in Gebrauch befindlichen, bewährten Rechenwerken (von Stubba, Böhme, Dorn ꝛc.), sofern sie in ihren neuen Auflagen dieser Forderung genügen, können auch die neueren Rechenwerke von Steuer (Verlag: Strehlen bei Gemeinhardt 1878) und von Büttner, für Kopf- und Zifferrechnen (Verlag: Leipzig bei F. Hirt u. Sohn 1878) ohne unsere besondere Genehmigung eingeführt werden."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 12. März. [Schwurgericht. — Mord.] Die heutige Verhandlung endete erst in später Nachmittagsstunde. Angeklagt war die verwittwete Maurer Louise Keller, geb. Behr aus Wangen, Kreis Breslau, wegen Ermordung ihres Ehemannes. Die bisher unbestrafte Angeklagte steht im Alter von 46 Jahren. Mit großer Zungenfertigkeit leugnet sie auf's Entschiedenste das ihr zur Last gelegte Verbrechen, behauptet vielmehr, ihr Mann sei eines natürlichen Todes verstorben. — Keller starb am 15. Februar 1878, Abends 11 Uhr, im Alter von 48 Jahren. Er hatte die Angeklagte vor 16 Jahren geheirathet und lange Zeit mit ihr zufrieden gelebt. Etwa seit 1874 war indeß das Verhältniß der Ehegatten ein schlechtes geworden. Seit jener Zeit sprach man allgemein im Dorfe davon, daß Frau K. mit dem damals gleichfalls verheiratheten Bauergutsbesitzer Nickel in sehr intimem Verkehr stehe. Derselbe besuchte sie sehr häufig, blieb wohl auch in Abwesenheit des K. über Nacht bei der Angeklagten. Als Anfang 1875 die Ehefrau des N. starb, siedelte die Angeklagte ganz zu N. über, um ihm angeblich als Wirthschafterin zu dienen. Beide machten nunmehr gar kein Hehl daraus, daß sie in vertrauten Umgang standen. K., dem die häusliche Pflege fehlte, kam inzwischen immer mehr herunter. Bald wurde er so schwach, daß er sich seinen Lebensunterhalt nicht mehr erwerben konnte und fiel deshalb schließlich der Armenpflege des Dorfes anheim. K. schien schwachsinnig geworden zu sein. Er war höchst unreinlich und voll von Ungeziefer. Auf Betreiben der Gemeindevertretung ordnete der Amtsvorsteher an, daß Frau K. ihren Mann im Armenhause zu reinigen und zu pflegen habe. Hiergegen sträubte sich Frau K., wurde aber endlich gewaltsam nach der von der Gemeinde für sie und ihren Ehemann gemietheten Stube — im Hause der verwittweten Freistellenbesitzer Groscholl — gebracht. Dorthin schaffte man am 2. Februar 1878 auch ihren Ehemann. K. befand sich z. Z. in einem äußerst verkommenen Zustande, die schlechte, abgerissene Kleidung war derartig schmutzig und von Ungeziefer besetzt, daß die Angeklagte andere Kleidung beschaffen mußte, nachdem sie ihren Mann im Kuhstall von Kopf bis Fuß gewaschen hatte. Es war ihr unter diesen Umständen wohl nicht zu verdenken, daß sie ihrem Unwillen in lauten Worten Luft machte. Auf die Dauer, meinte sie, könne sie den Mann nicht behalten. Er möge sich „hängen", oder sie werde ihm was „eingeben." — K., der trotz seiner Schwäche guten Appetit besaß, nahm am Sonntag, den 10. Februar 1878, eine ungewöhnlich starke Mittagmahlzeit, bestehend aus Klößen, Fleisch und Mehlsauce zu sich. Das Essen hatte seine Ehefrau in der ihr zugewiesenen Wohnstube zubereitet, während sie sonst nur auf dem Herde der Groscholl kochte. Frau K. aß in der Oberstube zusammen mit der 5jährigen Tochter der Groscholl, K. dagegen in der G.'schen Stube. Dieser Abweichung sucht die Angeklagte dadurch die Auffälligkeit zu benehmen, daß sie erklärt, Frau G. sei nicht zu Hause gewesen, demzufolge wollte sie nicht in deren Wohnstube bleiben. — Nachmittags erkrankte K. Er saß auf der Ofenbank in der G'schen Stube; da wurde er plötzlich von einem Krampfanfall ergriffen. Das Bewußtsein schwand, das Gesicht erschien dunkelblau, Augen und Mund verzerrten sich. Mit Hilfe eines Nachbars schafften die Frauen den Kranken nach der Oberstube; hier blieb er auf einer Streu liegen. Etwa eine Stunde später stand K. auf und ging anscheinend irre in der Stube umher. Er warf die Sachen seiner Frau durcheinander, weshalb ihn diese in die anliegende Kammer brachte. Hier lag K. die erwähnten Tage ohne Bewußtsein. Am 15., Abends 11 Uhr, verschied er nach stundenlangem, starken Röcheln.

Bald nach dem Tode des K. wurde in W. der Verdacht laut, er sei von seiner Frau ums Leben gebracht worden. Auf Verlangen des Gemeindevorstehers holte Frau K. einen Arzt herbei. Dieser bescheinigte, der Tod sei in Folge Gehirnschlages eingetreten; der Beerdigung stehe nichts im Wege. —

Nach dem Begräbniß kehrte die Angeklagte wieder zu N. zurück und setzte ihr früheres Verhältniß zu demselben fort. Da indessen die Volksstimme sich nicht beruhigte, wurde nach Anzeige des Gemeindevorstehers gerichtsseitig die Section der Leiche angeordnet. Dieselbe fand am 16. Mai statt. Die secirenden Aerzte, Kreisphysikus Professor Dr. Friedberg und Kreiswundarzt Dr. Heinze erklärten sich außer Stande, ein definitives Gutachten über die Todesursache abgeben zu können, so lange nicht verschiedene Körpertheile chemisch untersucht worden seien. Herr Professor Dr. Poleck nahm die chemische Untersuchung der Speiseröhre, des Magens, des Dünndarms, so wie noch mehrerer Eingeweidetheile vor. Auch wurden die Hobelspähne, auf denen die Leiche gelegen, chemisch präparirt.

Auf Grund des Befundes constatirte Herr Professor Dr. Poleck: 1) daß in den Leichenresten Phosphor vorhanden sei. Derselbe müsse in freiem unverbundenen Zustande während des Lebens des K. in dessen Organismus gelangt sein. 2) Die gleichzeitig vorgefundenen geringen Mengen von Arsenik und Antimon mögen nur aus einer Verunreinigung des Phosphors herrühren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sei anzunehmen, daß eine Phosphor-Vergiftung vorliege. Mäusepillen, wie solche in der Wohnung des Nickel beschlagnahmt wurden, enthalten dieselben Gifte, welche in den Leichenresten gefunden worden sind. — An der Hand dieses Gutachtens und im Anschlusse an die Wahrnehmungen, welche einzelne Zeugen über die Krankheitserscheinungen des K. gemacht, berichteten die Gerichtsärzte nunmehr, daß K. an einer Phosphorvergiftung gestorben sei. Eine andere Todesursache finde weder im Leichenbefunde, noch auch in der Krankheitsgeschichte eine Stütze.

Die Zeugen vermögen nichts wesentlich Gravirendes zu bekunden. Nur die Kinder des Nickel, die 19jährige Marie N. und der 18jährige Haushälter Paul N. — welche Beide der Angeklagten entschieden feindlich gesinnt sind — führen Gespräche an, wonach die Angeklagte sich schon früher mit dem Gedanken trug, ihren Ehemann zu beseitigen. Die Angeklagte bezeichnet diese Angaben als Unwahrheiten.

Herr Staatsanwalt Warmbrunn beantragt das Schuldig des Mordes, event. aber die Bejahung der Unterfrage aus § 229 des Strafgesetzes, „ob die Angeklagte in der Absicht, die Gesundheit ihres Ehemannes zu schädigen, demselben Gift beigebracht habe, und ob durch diese Handlung der Tod desselben verursacht worden sei?"

Der Spruch der Geschworenen lautet auf „Nichtschuldig des Mordes", die Unterfrage wird mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht, vom Gerichtshofe auf „schuldig" ergänzt.

Hierauf wird die Angeklagte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe und zehnjährigem Ehrverlust verurtheilt.

Saarbrücken, 10. März. [Die Wunder von Marpingen.] Dem Zeugen Matthias Schug wird zunächst folgende Erklärung vorgelesen, welche s. Z. in der „Saarzeitung" gestanden: „Der unterzeichnete Matth. Schug, Ackerer in Wiesbach, erklärt hiermit der Wahrheit gemäß, daß seine 2½ Jahre alte Tochter, Katharina Schug, die schwache Füße hatte und in Folge dessen nicht gehen konnte, an der Gnadenstätte zu Marpingen, wohin er dieselbe gebracht hatte, vollständig geheilt worden ist. Meine Tochter kann seit jener Zeit ohne Beihilfe irgend Jemandes gehen und sich von einer Stelle zur anderen bewegen. Indem ich Vorstehendes öffentlich publicire, verbürgt sich für die Richtigkeit desselben der Unterzeichnete. Wiesbach, den 15 August. Matthias Schug." — Präs.: Wer hat die Erklärung geschrieben, die hier mit Ihrem Namen unterzeichnet ist? Welche Schule haben Sie besucht? — Z.: Er habe bis zu seinem 13. Jahre die Schule in Wiesbach besucht und später keinen Unterricht gehabt. — Präs.: Nun sagen Sie offen und ehrlich die Wahrheit, ohne Rücksicht auf Jemanden. Sie haben gehört,

daß heute Morgen eine Zeugin wegen Verdachts falschen Zeugnisses verhaftet worden ist. Es sind auch in anderen Fällen Anzeichen hervorgetreten, daß andere Leute auf dem besten Wege dazu waren. Bedenken Sie nicht nur Ihr Seelenheil, sondern auch die Gefahr vor dem Strafrichter. Sie waren nicht im Stande, das zu schreiben! — Z. schweigt. — Präs.: Daß Sie da stehen und nicht sprechen, das beweist, daß etwas faul ist. Sie können nicht sagen: ich thue das der Kirche zu lieb oder zu Ehren Maria's. Wer falsch schwört, ist strafbar vor Gott. Nach meiner Ueberzeugung haben Sie die Erklärung nicht geschrieben. — Z. (nach längerem Bedenken): das habe ich zu Wiesbach angegeben, dem Caspar, dem Kaufmann in Wiesbach. — Präs.: Haben Sie denn Ihre Unterschrift darunter gesetzt? — Z.: Nein. — Präs.: Also das ist auch nicht einmal der Fall. — Die weiteren Fragen des Präsidenten versteht Zeuge gar nicht, worauf ihm der Präsident bemerkt: Ihr steht so unbeholfen da und versteht nicht einmal meine Fragen, die so einfach sind. Ihr konntet doch nimmermehr so etwas geschrieben haben. — Ueber seinen Besuch in Marpingen erzählt der Zeuge dann, er sei mit dem Kinde dort gewesen, habe aber wegen der vielen Menschen nicht an die Gnadenstelle kommen können, und da habe ihm ein Mann gesagt, die Mutter Gottes habe zu den Kindern gesagt: er solle nur zurückgehen, das Gedränge wäre zu groß, und wenn er nur den Glauben hätte und ein Gebet verrichte, so würde ihm geholfen, ohne daß er die Erscheinung zu berühren brauche. Als sie dann wieder zu Hause gewesen, habe am zweiten oder dritten Tage das Kind angefangen, allein zu gehen. — Präs.: Wie alt war das Kind damals? — Z.: 2½ Jahre. — Präs.: Konnte es denn vorher nicht gehen? — Z.: Nein. — Präs.: Einmal muß ein Kind natürlich anfangen zu gehen. Sind Sie denn damals aus freien Stücken zu dem Caspar gegangen? — Z.: Ja. Er habe dem die Sache angegeben und der habe sie den Zeitungsdruckern angegeben, und diese hätten es so gemacht. — Präs.: Nun, wie die Erklärung zu Stande gekommen, wissen wir hinreichend, denn aus Ihren Aeußerungen geht doch hervor, daß Sie in richtiger Schriftsprache nicht einen Satz schreiben können. — Das Kindchen wird jetzt vorgeführt Dasselbe sieht sehr kränklich und schwächlich aus und ist für sein Alter, jetzt 5 Jahre, auffallend klein. Der Sachverständige, Dr. Baer, bemerkt, die Sache sei ganz einfach. Nach Aussage der Eltern habe das Kind vorher nur an der Hand oder an einem Stuhle gehen können. Die Krankheit selbst sei Rachitis, auch englische Krankheit, auch doppelte Glieder genannt. Kinder, die diese Krankheit hätten, lernten immer sehr spät gehen. Die Krankheit sei in den meisten Fällen heilbar. Durch die Reise nach Marpingen und die frische Luft habe das Kind es eher gewagt, aufzutreten. Man habe es mit einer allmälig fortschreitenden Besserung zu thun, deren Anfang ja gar nicht festgestellt sei. Die ganze Sache lasse sich einfach erklären und von einem Wunder könne gar keine Rede sein. — Der oben vorgenannte Caspar aus Wiesbach wird durch den Oberprocurator telegraphisch vorgeladen. Der Z. Stephan Leist, 14 Jahre alt, hat am 12. Juli 1876 im Auftrage Anton Hahn's beim Obersteiger Ebersweiler Drahtseil geholt, welches für einen Gartenzaun dienen sollte. Auf Befragen des Präsidenten, wohin sie das Drahtseil gebracht, will Zeuge zuerst nicht mit der Sprache heraus. Auf eindringliches Ermahnen des Präsidenten, die Wahrheit zu sagen, erklärt derselbe endlich, sie hätten es bei Hahn's Hause niedergelegt. — Präs.: Du hast ja früher anders ausgesagt. Wie kam das? — Z. (nach einigem Zögern: Ja, der Anton Hahn hat uns früher so belehrt, wir sollten in dem Verhör sagen, wir hätten es in dem Walde niedergelegt. — Präs.: Nun kannst Du Gott danken, daß Du damals nicht alt genug warst, einen Eid zu leisten, sonst wäre es Dir schlecht gegangen. Es sei traurig, daß man solche Erfahrungen mit den Marpinger Jungen machen müsse. — Der folgende Zeuge, Johann Jakob Leist, Bruder des Vorigen, 11 Jahre alt, bekundet in ähnlicher Weise über diese Geschichte, so wie daß Hahn sie damals veranlaßt habe, die Unwahrheit zu sagen. — Der Zeuge Ferdinand Rektenwald, 15 Jahre alt, wird vereidet, bekundet über dieselbe Sache und macht, nachdem er zuerst unsichere und ausweichende Antworten gegeben, auf eindringliche Ermahnungen des Präsidenten dieselben Angaben, wie die beiden vorigen Zeugen. — Präs. zum Besch. Hahn: Schämt Ihr Euch denn nicht, auf diese Weise auf die Zeugen einzuwirken? Wie stände nun die Sache, wenn jene damals einen Eid hätten leisten können? Dann hättet Ihr jetzt das Verbrechen der Verleitung zum falschen Zeugniß begangen. Ihr wollt die Erscheinung gesehen haben, schweigt dann ein halbes Jahr darüber und sagt dann: euer Gewissen habe euch getrieben, die Sache zu bekennen? Wie stellt nun euer Gewissen sich dazu, die Leute zu falschem Zeugniß zu verleiten? — B. schweigt. — Der Zeuge Nik. Kuhn bekundet, es seien Kaulen an der Gnadenstelle gewesen, darin hätten die Leute Geld geopfert, und es hätten welche darum gesessen, die hätten dasselbe gleich mit Erde zugedeckt. 5-Sgr.-, 2-Sgr.- und 1-Groschenstücke seien dort geopfert worden. — Der Zeuge Lehrer Faß ist am 12. Juli 1876 in Marpingen im Hause des Kreuz gewesen. Dorthin hat der Stader sein Kind in einem Wägelchen geführt. Später habe derselbe das Kind vor der Thür an die Wand gelehnt und dann habe es sich mühsam an einer Wagendeichsel etwas fortbewegt; ob die Füße dabei den Boden berührten, wisse er nicht, da das Kind ein so langes Kleid getragen, daß man diese nicht habe sehen können. Der Mann habe im Wirthshaus gesagt, das Kind sei aus verschiedenen Heilanstalten in Frankfurt und Wiesbaden als unheilbar entlassen worden und die Mutter Gottes habe nun das Kind geheilt. Als in Tholey später die Sache den Leuten als wunderbare Heilung erzählt worden, habe er den Leuten gleich gesagt, es sei nicht wahr. — Der Zeuge Gendarm Meudel ist im September 1877, als er gesehen, daß da viele Leute zusammenliefen, hingegangen, hat sich durch die Menge gedrängt und hat da den Stader gesehen, wie dieser und noch eine Frauensperson das Kind am Arm gefaßt hatte und es so durch die Menge führten. Das Kind habe so lange Röckchen gehabt, daß man die Füße nicht habe sehen können. Der Stader habe gesagt, das Kind sei wunderbar geheilt worden. Es seien Geistliche dagewesen, die sich Notizen gemacht hätten. Er habe nun dem Stader das Kind abgenommen, dasselbe auf den Boden gelegt und da habe es weder stehen noch gehen können. Da habe er den Leuten gesagt: Seht her, ich bin selbst Katholik, nun überzeugt euch davon, was an der Sache ist. Da seien die Geistlichen weggegangen. Am andern Tage habe der Mann am Bahnhofe in St. Wendel dasselbe Stückchen noch einmal aufführen wollen, sei aber durch seine Dazwischenkunft daran verhindert worden. — Der Zeuge Lehrer Klaus in Alsweiler hat die Briefe des Kaplan Dicke an den Pastor Schneider unter seiner Adresse bekommen. Die Briefe seien mit einem Couvert mit seinem Namen umgeben gewesen. Herrn Pastor Neureuter habe er im Anfange einmal wegen der Erscheinungen befragt, da habe ihm dieser gesagt, er könne jetzt noch gar kein Urtheil darüber abgeben, es müsse erst abgewartet werden, was daraus würde. — Pastor Schneider meldet sich, um die Sache der Briefe zu erklären. Er sei am 20. August bei Neureuter auf der Kirmeß gewesen. Es seien dort manche Confratres zusammen gewesen, u. A. auch der Rector von Trier. Dieser habe ihm mitgetheilt, er habe in St. Wendel gehört, es würde nächster Tage etwas geschehen und wahrscheinlich Haussuchung gehalten werden. Kaplan Dicke's Zeit sei abgelaufen gewesen, und er habe diesem auf dem Heimwege gesagt, er solle die Briefe, damit sie nicht mit Beschlag belegt würden, unter der Adresse des Lehrers Klaus schicken. — Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß der erste Brief, der auch im Strohsack gefunden worden, vom 23. August sei und die bekannten Worte enthielt: „Gemäß Absprache mit dem Advocaten u. s. w." sich auf den Fall Kirsch beziehe. Das zweite Schreiben vom 6. September sei bei Dicke gefunden und enthielt die Stelle: „Wir können Sie gut gebrauchen. Der Doctor scheint sich eines Besseren besonnen zu haben 2c." Das sei das Schreiben, worüber Dicke früher Auskunft zu geben verweigerte.

Saarbrücken, 11. März. [Die Wunder von Marpingen.] Der Besch. Nikolaus Leist, vom Präsidenten gefragt, giebt an, daß er damals vom 31. October ab ungefähr 17 Tage verhaftet war. Präs.: Besch. Hahn, Sie wollen auch die Erscheinung am 6. Juli gesehen haben? — Z.: Ja. — Präs.: Wann haben Sie dies zuerst gesagt? — Z. weiß sich nicht mehr zu erinnern. — Präs.: Wie aus den Acten hervorgehe, habe Zeuge vor dem 16. November, als die vier anderen Männer, welche die Erscheinung gesehen haben wollen, aus dem Gefängnisse wieder entlassen wurden, nicht davon gesprochen. Auf die Frage, weshalb er erst so spät davon gesprochen, sage er nun, sein Gewissen habe ihm keine Ruhe mehr gelassen. Ob nicht vielleicht der Gewissensdrang in der Ueberlegung gefunden werden könnte: jetzt sind die Anderen aus dem Gefängniß entlassen, jetzt können sie mir nichts mehr machen, jetzt kannst du es auch sagen? Es möge dies nur zur Charakteristik des Mannes dienen, der gestern überführt worden, die Zeugen zu falschem Zeugnisse veranlaßt zu haben. Es wird darauf folgende Stelle aus der Broschüre von Thömes verlesen: „Erklärung. Die unterzeichneten vier Personen erklären hiermit, daß sie am 6. Juli 1876 die Erscheinung der allerheiligsten Mutter Gottes gesehen haben und in der Folge in Marpingen verhaftet und nach Saarbrücken ins Gefängniß gebracht worden sind. Da sind wir drei Tage in Einzelhaft gehalten worden. Jeder von uns ist einzeln verhört worden, aber bei seiner früheren Aussage geblieben. Am 3. November wurde die Einzelhaft aufgehoben, am 16. November wurden wir entlassen. Da die Verhaftsbefehle auf „Betrug" ausgestellt waren und unsere Verhaftung damit in den Zeitungen motivirt worden ist, so müssen wir Genugthuung für unsere durch jene Verhaftung und Anklage in der Oeffentlichkeit angegriffene Ehre und unseren guten Ruf suchen. Die Freilassung ist gewiß der beste Beweis für unsere Unschuld, kann aber an sich jene allgemeine Verbreitung der gegen uns ausgestreuten Verleumdung nicht rückgängig machen. Daher halten wir es für Pflicht, gegen uns und unsere Ehre, unsere erfolgte Freilassung hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Marpingen, 28. November 1876. Nikolaus Ames, 28 Jahre alt. Nikolaus Leist, 42 Jahre alt. Jakob Leist, 42 Jahre alt. Johann Jakob Klotz, 49 Jahre alt." An das Schriftstück schließt sich in dem Buche folgende Bemerkung: „Diese Erklärung wurde den Männern zur Unterschrift durch sämmtliche vier Zeugen nach Marpingen zurückgesandt. Sie mußte, der anderen zur Seite gestellt, ein furchtbares Gewicht in den Betrachtungen eines Richters annehmen. Warum gelang es blos, von den kleinen Kindern und nicht auch von den erwachsenen Männern, das Protokoll eines Widerrufs zu erzielen? Die für den Geheimpolizisten inhaltreiche Antwort kann nur lauten: „Männer sind eben nicht kleine Kinder, und kleine Kinder sind eben keine Männer." — Präs.: Besch. Klotz, treten Sie vor. Sie haben die Erklärung verlesen hören, unter der Ihr Name steht. Wo ist diese unterschrieben worden? — Z.: In meinem Hause. — Präs.: Wer hat Ihnen denn das gebracht? — Z.: Ein fremder Herr; persönlich habe ich ihn nicht gekannt. Gestern habe ich mich erkundigt, er heißt Jakob Leist. — Präs.: Was thut denn der Jakob Leist? — Z.: Der ist Bauer in Marpingen. (Heiterkeit.) — Präs.: Dann ist doch der Ausdruck fremder Herr etwas sonderbar. Haben Sie denn das Schriftstück ganz verstanden? — Z.: Ob ich es gerade ganz verstanden habe, kann ich nicht sagen. — Präs.: Man unterschreibt doch nicht etwas, ohne es zu verstehen. Man hätte Ihnen ja einen Schuldschein oder sonst etwas vorlegen können? — Z.: Es seien auch fremde Artikel darin gewesen, die er nicht habe verstehen können — Präs.: Sie haben auch einmal davon gesprochen, den leuchtenden Zweig gesehen zu haben. — Z.: Nein, e Hölzche. — Präs.: Also „e Hölzche" und wie lang war das denn? — Z. (hält den Finger vor): So anderthalben Zoll. — Also ist es kein Zweig gewesen? — Z.: Nein. — Präs.: In der Broschüre von Thömes ist von einem leuchtenden Zweige die Rede gewesen; wir hören, wie der Zeuge den Zweig illustrirt. Es steht nun da, noch andere Leute hätten ihn gesehen. — Z.: Das kann möglich sein. — Präs.: Früher haben Sie ausgesagt, Sie hätten das Hölzchen fremden Personen geschenkt; Sie sprechen aber da noch von einem Zweige; dann sagen Sie weiter, Sie hätten die Erklärung unterschrieben, wiewohl Sie sie nur zum Theil verstehen konnten. Dieselbe ist von einem kleinen Manne mit blauer Brille verfaßt worden? — Z.; Ja, das kann möglich sein. — Dr. Thömes giebt zu, diese Erklärung verfaßt zu haben. Er sei noch spät Abends in die Wohnung des Zeugen gegangen, um auch noch den einen der vier Männer kennen zu lernen.

Präs.: Pastor Neureuter, Sie haben gesagt, Sie wären an der Gnadenstelle nie gewesen? — Neureuter: Einmal im Anfange vorübergehend, da bin ich im Walde vorbeigegangen. — Präs.: Wie weit ist es von da bis zur Stelle? — N.: die Stelle ist am Waldrande. — Präs.: Sie waren also einmal da? — N.: Ja. — Präs.: In Ihrem Notizbuche steht nun auch, Sie seien einmal mit Rektenwald dagewesen. — N. giebt dies, nachdem die Stelle aus dem Notizbuche vorgelesen, zu. Es sei dies an einem Sonnabend Nachmittag gewesen, das andere Mal, als er zufällig vorbeigekommen, Vormittags. — Der Zeuge Jacob Küntzer, Polizeidiener in Landsweiler, ist auch an dem Tage im Härtelwalde gewesen, als das Militär da war. Er habe seine Frau und Kinder abholen wollen. Drei Geistliche gingen dicht hinter ihm mit zur Stelle. Dort waren zwei Männer damit beschäftigt, Grund aus der Erde zu graben; sie hatten den Leuten, die dort standen, jedem eine Portion Erde zugeschmissen. Einer der Geistlichen betete einen Rosenkranz dazu. — Oberproc.: Haben Sie vielleicht einen der Leute gekannt, die dort die Erde ausgruben? — Z.: Er habe sich mehr um sein Kind als um die Leute gekümmert; das sei doch Alles dummes Zeug gewesen, was die da gemacht hätten. — Ehe die Zeugin Wittwe Johanna Schulz aus Eiweiler vernommen wird, läßt der Präsident eine Stelle aus der Broschüre von Thömes verlesen: „Ueber Heilungen aus der Zeit vom 13. Juli bis 1. October, welche dem Gebrauch des Gnadenwassers von Marpingen zugeschrieben werden, finden sich in der „Saarztg." Nr. 177 vom 3. August, Nr. 214 vom 16. September, Nr. 215 vom 17. September, Nr. 216 vom 19. September, in Nr. 236 vom 12. October und in der Trierschen Landeszeitung vom 3. März 1877 Veröffentlichungen. Die Erklärung der Wittwe Margaretha Schulz ist dadurch bemerkenswerth, daß sie überhaupt die erste dieser in Anbetracht der Zeitverhältnisse so muthigen Dankesbezeugungen war. Diese Erklärung lautet: „Zur Ehre der Mutter Gottes und aus Dankbarkeit für die empfangene Wohlthat veröffentliche ich die wunderbare Heilung meines Kindes Jacob. Mein Kind, welches 2 Jahr alt ist, konnte bis dahin nicht gehen, nicht einmal allein stehen. Nach dreimaligem Trinken von dem Wasser, welches an jener Stelle hervorquillt, wo die Mutter Gottes zu Marpingen erschienen ist, hat es am andern Tage ohne eine anderweitige Beihilfe allein stehen, gehen und herumlaufen können, so daß alle, welche mein Kind vorher kannten, dies Ereigniß als offenbares Wunder anerkannten. Alle Bewohner Eiweilers können dafür Zeugniß ablegen. Eiweiler, den 31. Juli 1876. gez. Wittwe Margaretha Schulz."" Präs.: Ob Zeugin das selbst geschrieben? — Z.: Nein, ihre Tochter. Es sei im Pfarrhause in Eiweiler gemacht worden. Wie ihre Tochter ihr gesagt, habe es der Pastor von Schwarzholz, der zugegen gewesen, aufgenommen. — Pr.: Wie kommt es denn, daß Sie nicht selbst unterschrieben haben, sondern Ihre Tochter? — Z.: Meine Tochter heißt ja grade wie ich. — Pr.: Ja, Ihre Tochter ist aber nicht Wittwe. Früher haben Sie über die Entstehung des Artikels keine Auskunft gegeben. Ich würde Ihnen nun direct gesagt haben, daß Sie den Artikel nicht selbst geschrieben haben, denn es kommt darin der Ausruck vor, mein Kind, und es handelt sich um Ihr Enkelchen. Wie alt war das Kind damals? — Z.: Zwei Jahre. — Pr.: Konnte denn das Kind früher nicht gehen? — Z.: Nein, allein nicht, blos wenn es Stütze hatte an der Hand oder an einem Stuhle. — Pr.: Wie ist es nun mit der Heilung durch das Marpinger Wasser gewesen? — Z.: Wir haben dem Kinde drei Mal Marpinger Wasser zu trinken gegeben. Am folgenden Tage fing es an, zu laufen. — Pr.: Wie viele Kinder haben Sie sonst noch? — Z.: Drei. — Pr.: Haben Sie an denen nicht beobachtet, daß jedes Kind einmal anfängt, allein zu laufen, daß das zuweilen ganz plötzlich kommt, bei einem Kinde etwas früher, beim andern etwas später? — Z. erklärt nun mit lebhaften Geberden, es sei hier aber ganz anders gewesen. Das Kind habe sich plötzlich vom Schoße heruntergemacht, sich am Tisch festgehalten, sei zwei Mal an demselben vorbeigegangen, habe sich dann plötzlich losgelassen und sei durch das ganze Zimmer gelaufen. Da habe sie die ganze Nachbarschaft zusammengerufen und die hätten sich alle gewundert, daß das bei dem kränklichen Kinde passirt sei. — Pr.: Nun, wenn das Kind kränklich war, dann hat es natürlich spät gehen lernen. Wir wollen aber einmal den folgenden Zeugen über die Sache hören. — Der Zeuge Haarmann, Schornsteinfegermeister aus Heusweiler, kommt alle Monate fünf bis sechs Mal in das Haus Schulz. Er kennt das Kind und weiß, daß es mit einem krummen oder gebrochenen Bein zur Welt gekommen. Am 13ten Juli sei er zur Arbeit im Hause der Wittwe Schulz gewesen und als er nachher da gesessen, habe ihm die Frau Schulz gesagt, daß ihr nun doch eine große Last abgenommen sei. Das kleine Kind könne jetzt laufen. Da habe er noch gesagt, dies habe auch lange genug gedauert. Damals habe er noch gar nichts von der Marpinger Geschichte gewußt und es sei auch gar keine Rede davon gewesen. Als er später die Erklärung in der Zeitung gelesen mit der Unterschrift, da habe er gleich gesagt, das sei nicht wahr. Erstens habe die Wittwe Schulz gar kein Kind, es müsse daher von der Tochter sein, und dann zweitens habe er das Kind, als er das letzte Mal dort geputzt, schon von einem Stuhle zum andern laufen sehen. Er habe noch mit dem Kinde gespielt und da habe die Wittwe Schulz gesagt: Sehen Sie, wie das schön laufen kann.

Präs.: Also von Marpingen und dem Wasser ist damals nichts gesagt worden? — Z.: Keine Silbe. — Der Präsident bemerkt, es sei dies also am 13. Juli gewesen. Die Erwähnung der oberen Quelle kam zuerst am 11. Juli vor. Frau Schulz, wann und wie sind Sie zu dem Wasser gekommen? — Wittwe Schulz weiß sich des Datums nicht zu erinnern; ihre Tochter habe das Wasser selbst in Marpingen geschöpft. — Zeuge Schröder, Kreis-Schulinspector, jetzt in Merzig, früher in St. Wendel. — Präs.: Sie haben früher eines Gerüchtes erwähnt, daß vor dem 3. Juli, dem Tage der Erscheinungen im Härtelwalde, eine wunderbare Geschichte dem Pastor Schwab passirt sei; erzählen Sie uns darüber. — Z.: Ich ging mit dem Oberförster Mallmann durch den Wald bei Urexweiler. Da lag eine geschälte Fichte, und der Oberförster erzählte, die sei, wie die Leute erzählten, bei der Gelegenheit, als der Pastor Schwab eine Erscheinung gehabt haben sollte, umgefallen. Schwab sei im Walde gewesen und auch ein großer Hund dabei. Schwab habe eine weiße Frau dort gesehen, die sei plötzlich verschwunden. Nun sei ein plötzliches großes Geräusch entstanden wie ein Wirbelwind und die Fichte sei plötzlich umgefallen. Dies habe ungefähr vier bis fünf Wochen vor dem 3. Juli stattgefunden. — Präs.: Was für Ermittelungen haben Sie über die Erscheinungen in der Schule zu Marpingen gemacht? — Z.: Ich selbst habe keine Ermittelungen gemacht. Er habe die Lehrerin Andrée zu sich beschieden und diese habe ihm erklärt, am 27. Juli sei die Mutter Gottes in der Schule erschienen, in der Ecke am oberen Fenster rechts; am 28. Juli sei sie wieder erschienen. Am 27. habe sie den Kindern gesagt, sie dürften nicht davon sprechen. Am 28., als sie wieder dagewesen, hätten die Kinder nichts während des Unterrichts gesagt, sondern erst nach der Schule bemerkt, die Mutter Gottes sei während der ganzen Schulzeit dagewesen. Er habe der Lehrerin die Weisung gegeben, die Kinder, wenn sie wieder die Erscheinung haben sollten, aus der Schule zu weisen, damit keine Störungen im Unterricht vorkämen. Er habe sich nun nach dem Bildungsstande der Kinder erkundigt, was für ihn nothwendig schien. — Präs.: Was für Mittheilungen hat die Lehrerin Ihnen gemacht, ob die Kinder trotz der Erscheinung dieselbe Aufmerksamkeit hätten wie sonst, oder ob, wie man annehmen könne, die Kinder durch die Erscheinung mit vollständiger Unaufmerksamkeit dem Unterricht beigewohnt hätten? — Z.: Die Lehrerin habe gesagt, die Kinder seien aufmerksam gewesen, er habe das aber nicht geglaubt. Sie habe gesagt, die Kinder sähen blaß aus, und er habe auch gesehen, daß sie etwas blaß ausgesehen hätten in der Woche nach dem 14. Juli. Präs.: In der Broschüre von Kaplan Dicke finden wir Folgendes: Den meisten Theil der Arbeit hätten die beiden Kinder gehabt, sie seien von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts im Walde gewesen, die Mädchen mußten den Kranken die Hände hinlegen, dabei schrien sie laut auf aus Furcht, von dem drängenden Volke erdrückt zu werden. Man habe ihnen auch das Essen hinausgebracht und das hätten sie im Walde nebenan verzehren müssen u. s. w. Wir hören danach, wie das Handauflegen auf den Fuß stattgefunden, das Ganze war mit schweren körperlichen Anstrengungen verbunden, daraus sei möglich, zu erklären, daß die Kinder blaß ausgesehen haben. Z.: In einer Anzahl von Schulen in meinem Kreise sind die Erscheinungen nach den Marpinger Erscheinungen fast epidemisch aufgetreten; z. B. in Mündwies in einer Schule allein wollten 11 Kinder die Mutter Gottes gesehen haben; die Kinder glaubten daran wie in Marpingen, und es war ihnen nicht auszureden, sie hätten die Mutter Gottes gesehen und dabei auch noch den Teufel, und diesen hätten sie mit Ruthen geschlagen. Aber gerade die Erscheinungen in der Schule in Mündwies seien in drei bis vier Tagen erledigt gewesen. — Präs.: Wie? — Z.: Es wurde prophezeit, an einem bestimmten Tage würde dort ein Quell sprudeln; aber der Quell kam nicht, nachdem die Leute verschiedene Stunden gebetet und gesungen hatten; und so kamen die Leute von selbst davon zurück. Oberprocurator: Welche Stellung hat der Pfarrer dazu eingenommen? — Z.: Der Pfarrer hat sich dagegen erklärt, und in Folge dessen hätten die Erscheinungen nachgelassen. (Fortsetzung folgt.)

Zu der Verhaftung der Wittwe Blies wegen falschen Zeugnisses bringt die „St. Johanner Zeitung" in folgender Darstellung einen Vorfall zur Kenntniß, der bezeichnend ist für die Verwirrung der Gemüther, welche durch die Marpinger Vorgänge entstanden ist. Die Blies wurde, wie bekannt, auf Antrag des Herrn Ober-Procurators und nach dem Beschluß des Gerichts sofort verhaftet. Dem sie abführenden Gendarmen Jonen aus Saarbrücken machte sie auf dem Wege zum Arresthause zwei Mal die Erklärung: „Dies ist der Weg zum Himmel."

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 13. März. [Von der Börse.] Ungeachtet der betrübenden Nachrichten von der Ueberschwemmung in Szegedin verkehrte die Börse in relativ fester Haltung bei wenig veränderten Coursen. Die Umsätze auf dem internationalen Gebiete beschränkten sich hauptsächlich auf Ungarische Goldrente, während Creditactien gänzlich vernachläßigt waren. Eisenbahnactien bei mäßigem Verkehr gut behauptet, Fonds gefragt.

Breslau, 13. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, per März 112 Mark Gd., März-April 112 Mark Gd., April-Mai 114,50 Mark Br. und bezahlt, Mai-Juni 116,50 Mark Br., Juni-Juli 119 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 170 Mark Gd., April-Mai 175 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 107 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.,

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. März 57,25 Mark Br., März-April 57,25 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., 56,50 Mark Gd., Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59,50 Mark Br., 59 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — — Liter, pr. März 48,50 Mark Gd., März-April 48,50 Mark Gd., April-Mai 49,10 Mark Gd. Mai-Juni —. Juni-Juli —. Juli-August —, August-September 51,60 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. März.

Roggen 112, 00 Mark, Weizen 170, 00, Gerste — —, Hafer 103, 00, Raps 255, 00, Rüböl 57, 25, Spiritus 48, 50.

Breslau, 13. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	16	10	15	60	17	60	16	80	14	60	13	80
Weizen, gelber	15	40	15	—	17	—	16	30	14	40	13	40
Roggen	11	90	11	50	11	10	10	70	10	60	10	10
Gerste........	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	23	50	22	—
Winter-Rübsen ...	24	—	23	—	21	—
Sommer-Rübsen..	24	—	21	50	20	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 2. bis 8. März c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 108,630 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 101,540 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 22,816 Klgr. über die Posener Bahn, 260,310 Kilogramm über die Mittelwalder Bahn, 66,520 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 264,800 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 824,616 Kg.

Roggen: 175,700 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 30,300 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 60,127 Kg. über die Posener Bahn, 603,184 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 869,311 Kg.

Gerste: 29,500 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 40,510 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 23,859 Kg. über die Posener Bahn, 147,950 Kilogramm über die Mittelwalder Bahn, 3120 Kg. über die Freiburger Bahn, 15,200 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 260,139 Kilogramm.

Hafer: 45,650 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 50,400 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 76,800 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 183,050 Kg.

Mais: 40,100 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

Oelsaaten: 140,090 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 17,780 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 30,060 Kg. über die Posener Bahn, 6540 Kg. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 194,470 Kg.

Hülsenfrüchte: 26,000 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 11,515 Kg. über die Posener Bahn, im Ganzen 37,515 Kg.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 25,000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,080 Kg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,300 Kg. auf der Freiburger Bahn, 39,500 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 104,880 Kg.

Roggen: 20,400 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 431,370 Kg. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 451,770 Kg.

Gerste: 40,410 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Hafer: 5100 Kg. nach der Posener Bahn, 7700 Kg. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 12,800 Kg.

Mais: 10,000 Kg. nach der Posener Bahn, 20,000 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 30,000 Kg.

Oelsaaten: 45,308 Kg. nach der Posener Bahn, 10,110 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 55,418 Kg.

Hülsenfrüchte: 10,000 Kg. nach der Posener Bahn, 10,100 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 20,100 Kg.

***Ratibor**, 13. März. [Getreidemarkt.] Wetter stürmisch. Des orcanähnlichen Sturmes wegen war die Zufuhr am heutigen Wochenmarkte eine sehr schwache und wurden deswegen im Allgemeinen die Preise etwas höher gehalten, als in den Vorwochen. Besonders gut gefragt war Weizen. Es ist zu notiren: Weizen 15,20—16,25 M., Roggen 10,80—11,60 M., Gerste 11,90—13 M., Hafer 9,50—10,50 M. per 100 Kilogr.

Posen, 12. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schnee. — Roggen: geschäftslos. — Spiritus: fester. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 48,30 M. März 48,30 bez. u. Gd., April 49 bez. u. Gd., Mai 49,70—49,90 bez. u. Gd., Juni 50,50—50,70 bez. u. Br., Juli 51,40 bez. u. Br., August 51,80 bez. u. Gd., September 52,30 bez. u. Gld.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke]** vom 5. bis 12. März. Der Handel mit Kartoffelfabrikaten hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert, wenn auch die Stimmung trotz der bescheidenen Umsätze eher eine festere geworden ist. Sämmtliche Preise haben sich voll behauptet. Ob die nunmehr eröffnete Schifffahrt ein lebhafteres Geschäft herbeiführen wird, bleibt noch abzuwarten, bis jetzt sprechen die Anzeichen nicht recht dafür. Erwähnenswerth ist, daß die Geschäfte sehr oft an einer unbedeutenden Preisdifferenz scheitern. Die Production der feuchten Stärke nimmt immer mehr ab, ohne daß hierdurch ein wesentlicher Einfluß auf die immer noch billigen Preise ausgeübt wird. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 12,20 M., März-April 12,30 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 25 M., März-April 25,50 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 23,50—24 M., März-April 24 Mark, IIa prompt 22—26 M. Kartoffelmehl, hochfein, pompt 28 M., März-April 28,50 M., Ia prompt 25—26 M., März-April 26 M., IIa prompt 22—24 Mark. Syrup, Capilair, prompt 30 M., März-April 30,50 M., do. zum Export eingedickt, prompt 31,50 M., März-April 31,75 Mark, Ia gelb, prompt 25—25,25 M., März-April 25—25,50 M., gelb bis braun, prompt 24—24.50 Mark. — Weizenstärke bei ruhigem Geschäft im Preise wenig verändert. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 43 M., do. schlesische und Hallesche 42 Mark, do. kleinstückige 39 bis 41 Mark, Schabestärke 30—33 Mark, Reisstückenstärke 46—48 M., Reisstrahlenstärke 55—57 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht]** vom 5. bis 12. März. Kupfer im Preise unverändert: Ia Mansfelder Raffinade 137—133 M., englische Marken 135—130 M.; Bruchkupfer 115—98 Mark. Zinn fest tendenzirt: Banca 144—140 Mark, Ia englisch Lammzinn 143—139 Mark, Bruchzinn 97—87 M. Rohzink, stärker offerirt: W. H. v. Giesche's Erben 37—35 M., geringere Marken 36—34 M.; Bruchzink 22—17 M. Blei in fester Haltung, in England 4—5 pCt. gestiegen: Clausthaler raffinirtes Harzblei 35,50—33,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 35—33 M., spanisches Blei Rein u. Co. 40—38,50 M. Bruchblei 24—19 Mark. Walzeisen preishaltend: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14,75 M.; Brucheisen je nach Qualität 7—6 Mark. Antimonium in flauer Haltung: englische Ia Waare 112—102 M., ungarische 120—114 M. Roheisen still: beste deutsche Marken 7 M., schottische 7,40 M., englische 5,70—6,00 M. — Preise pr. 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, im Detail entsprechend höher. — Kohlen und Koaks im Werthe nachgebend: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 37,50 M., Koaks 30—35 M. per 40 Hect., schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 70—90 Pf. per 50 Kilogramm frei Berlin.

Breslau, 13. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Im Hypotheken-Geschäft ist Geld für pupillarsichere Eintragungen auf gut gelegene Grundstücke andauernd recht flüssig; doch zieht der Mangel an geeignetem Material dem Geschäft enge Grenzen. Der Umsatz von zweiten Hypotheken wird durch die Aengstlichkeit der Darleiher beeinträchtigt. Für preiswerthe, gute Grundstücke ist vielseitig Kauflust vorhanden; reelle Verkäufe sind jedoch in letzter Zeit so selten erfolgt, daß Käufer und Verkäufer kaum noch wissen, wie die richtige Grundlage für ihre Unterhandlungen zu finden ist.

§ **Breslau**, 13. März. [Erdarbeiten.] Behufs Verdingung der sehr bedeutenden Erd- und Böschungsarbeiten zur Schiffbarmachung der oberen Netze stand bei dem Wasserbau-Inspector Schwartz zu Bromberg vorgestern ein Submissionstermin an. Die Arbeiten sind in vier Loose getheilt und umfassen: 1) die Abtragung von 154,146 Kubikmeter Torf- und Sandboden, 31,100 Quadratmeter Böschungsarbeiten und die Bepflanzung von 6411 lauf. Meter, ½ Meter breit, mit Schilf und Binsen; 2) Abtragung von 93,306 Kubikmeter Torf- und Sandboden, 12,400 Quadratmeter Böschungsarbeiten, 1982 laufende Meter Bepflanzung; 3) 103,373 Kubikmeter Torf- und Sandboden abzutragen, 15,100 Quadratmeter Böschungsarbeiten, 2450 laufende Meter zu bepflanzen; 4) Abtragung von 57,158 Kubikmeter Torf- und Sandboden, 14,600 Quadratmeter Böschungsarbeiten, 2295 laufende Meter Bepflanzung. Unter den 16 eingegangenen Offerten waren die zweier schlesischer Unternehmer die billigsten. Es forderten: C. Weißhuhn in Ludwigsdorf bei Neurode ad 1 86,709,51 M., ad 2 50,801,80 M., ad 3 55,678,01 M., ad 4 47,204,39 M.; Eugen Schneider in Graudenz ad 2 77,407 M., ad 3 84,755,40 M.; Hecht u. Ewald in Schlochau ad 1 92,842,62 M., ad 2 50,225,40 M., ad 3 57,468,04 M., ad 4 44,480,42 Mark; R. Schneider in Brahnau ad 1 110,732,20 M., ad 2 54,841,50 M., ad 3 59,365,15 M., ad 4 50,356,40 M.; B. Witkopp in Berlin ad 1 208,903,10 M., ad 2 80,728,40 M., ad 3 87,376,40 M., ad 4 82,906,20 M.; Steinfeld in Oletzko ad 1 135,203,54 M., ad 2 88,140,78 M., ad 3 84,881,90 M., ad 4 76,098,85 M.; F. Broose in Fordon ad 2 80,625,44 M., ad 3 87,963,82 M., ad 4 74,303,57 M.; F. R. Lenz, Stettin, ad 1 115,313 M., ad 2 53,786,50 M., ad 3 58,610,11 M., ad 4 46,326,40 M.; A. Jaacks, Bromberg, ad 1 161,116,50 M., ad 2 77,013,90 M., ad 3 63,656,30 M., ad 4 88,732,75 M.; F. Engel u. Plüschke in Liegnitz ad 2 64,359,26 M., ad 3 71,613,68 M., ad 4 60.788,53 M.; Podin in Eberswalde ad 1 114,913,39 M., ad 2 56,300,70 M.; von Küntzel u. Laufer in Kassel ad 1 110,900,50 M., ad 2 65,483,96 M., ad 3 69,858,68 M., ad 4 59,099,03 M.; Schrader u. Walter in Köln ad 1 124,321,05 M., ad 2 47,767,30 M., ad 3 51,782,85 M., ad 4 44,289,60 M.; L. Schulte in Goldapp ad 2 70,961,40 M., ad 3 72,994,31 M., ad 4 63,706,02 M.; G. Mügge in Kosel ad 1 91,750,50 M., ad 2 58,352,70 M., ad 3 58,487,61 M., ad 4 49,511,65 M.; Kügler u. Co. in Breslau ad 2 34,869,80 M., ad 3 36,739,55 M., ad 4 30,011,20 M.

Ausweise.

Paris, 13. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 10,753,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 1,065,000. Gesammt-Vorschüsse Abn. 1,666,000. Notenumlauf Abn. 14,192,000. Guthaben des Staatsschatzes Zun. 32,326,000. Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 11,718,000 Frcs.

General-Versammlung.

[Posener Baubank.] Ordentliche General-Versammlung am 7. April. (S. Inf.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. März. Reichstag. Die internationale Convention, betreffend Maßregeln gegen die Reblaus wurde nach unerheblicher Discussion in erster und zweiter Lesung genehmigt. Nach Erledigung der Wahlangelegenheiten und verschiedener Petitionen wurde die Berathung des Reichshaushaltsetats beim Etat Marineverwaltung fortgesetzt. Richter (Hagen) wies darauf hin, daß man bedeutend mehr Matrosen zum Marinedienst heranziehe, als im Flottengründungsplan vorgesehen war. Der Etat der Marineverwaltung wurde genehmigt. Beim Etat der Reichsjustizverwaltung beklagte Winterer die Verweigerung des eventuellen Gebrauches der französischen Sprache in Elsaß-Lothringen. Der Staatssecretär Friedberg sagte, wo thunlich, Abhilfe zu. Der Etat wurde ohne weitere Debatte genehmigt. Ebenso erhielt nach unerheblicher Debatte der Etat des Reichsschatzamtes die Genehmigung.

Beim Etat des Reichseisenbahnamtes erörterte Richter (Hagen) das Project der einheitlichen Regelung der Eisenbahntarife. Er stehe dem Project der einheitlichen Regelung nicht principiell entgegen, aber es komme auf den Inhalt an. Solle das Project die Verwirklichung des Reichseisenbahnprojectes anbahnen, so würde er dasselbe sehr entschieden verwerfen. Der Vergleich mit dem Postwesen treffe durchaus nicht zu. Die gegen die Privatbahnen erhobenen Vorwürfe seien ungerecht, von einer Ausbeutung des Publikums könne keine Rede sein. Es würde ein großer Fehler sein, die Tarife durch die Gesetzgebung zu fixiren, die ganze Volkswirthschaft sei in einer beständigen Bewegung. Durch eine Fixirung würden also die Tarife in verschiedenen Zeiten eine ganz verschiedene Bedeutung gewinnen. Die fortlaufende Ermäßigung der Tarife zu hemmen durch das Bestreben, den ganzen Verkehr auf die kürzesten Linien zusammen zu drängen, sei etwas völlig Verkehrtes. Der Bundescommissar Körte hielt die Ausführungen Richters für durchaus verfrüht, da es sich um eine Vorlage handele, welche noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt und auch nicht dafür bestimmt sei. Der Reichskanzler habe allerdings beim Bundesrathe beantragt, den Gesetzentwurf wegen Regelung des Gütertarifwesens auszuarbeiten. Der Antrag habe indeß der Beschlußfassung noch nicht unterlegen. Ferner habe eine Conferenz der Staaten mit Staatsbahnbesitz stattgefunden, über deren Beschlüsse er nur so viel mittheilen wolle, daß sie den Ausführungen Richters hinsichtlich der Nothwendigkeit, Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit einer einheitlichen Regelung des Tarifwesens diametral entgegenstehen. Der Antrag des Reichskanzlers sei aus schweren Mißständen auf dem Gebiete des Gütertarifwesens im Interesse des Nationalwohles hervorgegangen. Mirbach sprach gegen Richter, speciell gegen die Differentialtarife. Günther (Sachsen) erklärte sich gegen die Differentialtarife, von Kardorff sprach gleichfalls gegen Richter. An der weiteren Discussion nahmen noch Graf Stolberg, Windthorst und Rickert Theil. Der Etat des Reichseisenbahnamtes wurde sodann genehmigt.

Bei dem Etat des Reichskanzler-Amts für Elsaß-Lothringen führte Winterer Klage über die Zunahme der Verbrechen der Unsittlichkeit und Trunksucht in Elsaß-Lothringen, wofür er die Polizei mit verantwortlich machen will. Unterstaatssecretair Herzog weist die Grundlosigkeit des erhobenen Vorwurfs nach. Der Etat wurde genehmigt, ebenso ohne Debatte der Etat des Rechnungshofes und nach kurzer Debatte der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Auf Anfrage Bernuth's, wegen Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs, betreffend die Unterstützung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten erklärt Minister Hofmann, daß die Regierung die bezüglichen Arbeiten beschleunige und die Vorlegung des Entwurfs für die nächste Session in Aussicht stehe. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

Berlin, 13. März. Der Kaiser hat gut geschlafen, sein Befinden ist übrigens unverändert. Der Kaiser empfing Vormittags den aus Petersburg eingetroffenen militärischen Bevollmächtigten General Werder und conferirte mit dem Kriegsminister Kamecke. Zur heutigen Soiree sind auch die Botschafter geladen.

Berlin, 13. März. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Durch verschiedene Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß in dem hiesigen Hausvoigteigefängnisse die Flecktyphusepidemie ausgebrochen sei. Von competenter Seite geht uns eine Berichtigung dieser Nachricht zu, allerdings mußten drei in das Kreisgerichtsgefängniß auf dem Hausvoigteiplatz eingebrachte Landstreicher, welche wegen Erkrankung in die Charité übergeführt waren, von dort kurze Zeit nach der Aufnahme in das Barakenlazareth zu Moabit überführt werden, weil bei zwei derselben der Flecktyphus, bei dem dritten Typhus recurrens ausgebrochen war. Dagegen hat sich bisher noch bei keinem Gefangenen, so lange er sich in dem Hausvoigteigefängnisse befand, der Flecktyphus gezeigt. Alle Vorsichtsmaßregeln zur Desinfection der Räume, worin die gedachten Gefangenen sich aufgehalten haben, und zur Absperrung der Gefangenen, mit welchen sie in Berührung gekommen sind, wurden sofort angeordnet. Wegen theilweiser Evacuirung ist die Zuführung neuer Gefangenen in das Hausvoigteigefängniß bis auf Weiteres inhibirt. Neue Bedenken erregende Krankheiten sind nicht vorgekommen.

Koblenz, 13. März. Die Appellkammer des hiesigen Landes-Gerichts verwarf heute die Berufung gegen das freisprechende Urtheil der Appellkammer zu Elberfeld in Sachen der Rheinischen Effectenbank.
(Wiederholt.)

Pest, 13. März. Der Finanzminister Szapari ist mit 200,000 Gulden Unterstützungsgeldern nach Szegedin abgereist. Eine Depesche der Staatsbahn meldet: Gestern sind vier Rettungszüge abgegangen. Die Gebäude in Szegedin sind größtentheils eingestürzt und sehr viele Menschen zu Grunde gegangen. Dem „Pesti Naplo" zufolge wären 1500 Häuser eingestürzt und mehrere hundert Menschen umgekommen. Die Rettungsarbeiten werden energisch fortgesetzt. Officielle Angaben, welche die Größe des Unglücks feststellen, fehlen noch. (Wiederholt.)

London, 13. März. Der Discont ist auf 2½ Procent herabgesetzt. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 13. März. Die internationale Commission in Philippopel nahm in erster Lesung Capitel 6 des Reglements für Rumelien und Capitel 9, die Justiz betreffend, an. Ferner stellt sie zur Berathung Capitel 7 (Finanzen). — Server Pascha lehnte den Gouverneurposten in Trapezunt ab. Der Einmarsch türkischer Truppen in Adrianopel dauert fort. Die antihassunistischen Armenier wählen nach dem jetzt erfolgten Rücktritt Kupelians einen neuen Patriarchen.

Bukarest, 13. März. Der Senat schloß gestern nach drei Sitzungen die Debatte über den Antrag auf Verfassungsrevision. Im Laufe der Debatte befürwortete Bratiano sehr eindringlich die Annahme des Majoritätsantrages, um Europa zu zeigen, daß Rumänien keinen Haß gegen die Israeliten hege. Hierauf wurde der Antrag der Minorität mit 39 gegen 9 Stimmen abgelehnt, der Antrag der Majorität mit 41 gegen 6 Stimmen angenommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Versailles, 13. März. Kammer. Langlé (Bonapartist) beantragt die Ernennung einer Commission zur Untersuchung der Vorgänge, welche vom 22. bis 27. Februar den Börsenverkehr in Fondswerthen beeinflußten. Langlé beantragt für seinen Antrag die Dringlichkeit, welche mit 323 gegen 134 Stimmen abgelehnt wird. Hierauf folgt die Berathung des Antrags auf Versetzung des Ministerium vom 16. Mai in Anklagestand. Baudry (Legitimist) beantragt über den Bericht Brissons die Vorfrage. Der Antrag wird abgelehnt. Der frühere Polizeipräfect Renaut (linkes Centrum) spricht sich gegen Versetzung der Minister in Anklagestond aus, nicht weil er dieselben von der Schuld freisprechen wolle, sondern weil die politischen und socialen Interessen und die Disciplin der Armee der Erhebung der Anklage entgegen seien.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 13 März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Actien	422 50	422 50	Wien kurz	173 90	174 —
Oesterr. Staatsbahn	431 —	431 50	Wien 2 Monate	172 90	173 10
Lombarden	113 50	113 —	Warschau 8 Tage	198 70	198 90
Schles. Bankverein	88 10	88 50	Oesterr. Noten	174 15	174 40
Bresl. Discontobank	66 —	66 25	Russ. Noten	199 10	199 10
Bresl. Wechslerbank	73 80	73 80	4½ % preuß. Anleihe	105 20	105 10
Laurahütte	66 75	66 75	3½ % Staatsschuld	92 —	92 —
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	111 90	112 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	86 40	86 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	95 60	95 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	113 50	113 50
Oesterr. Silberrente	55 60	55 50	Rheinische	107 10	107 —
Oesterr. Goldrente	66 —	66 10	Bergisch-Märkische	77 60	77 50
Türk. 5 % 1865er Anl.	12 —	12 —	Köln-Mindener	105 —	104 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 90	55 —	Galizier	98 —	98 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 30	29 20	London lang	20 38½	— —
Oberschl. Litt. A.	124 25	124 25	Paris kurz	80 95	— —
Breslau-Freiburger	65 75	65 75	Reichsbank	153 —	153 10
R.-O.-U.-St.-Actien	110 —	109 90	Disconto-Commandit	136 —	135 50

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 423, 50, Franzosen 431, 50, Lombarden 114, —. Discontocommandit 135, 90. Laura 66, 60. Oesterr. Goldrente 66, —. Ungarische Goldrente 73, 90. Russ. Noten 199, 50.

Ruhig. Spielwerthe wenig abgeschwächt. Bahnen andauernd geschäftslos. Banken, Montanpapiere, Auslandsfonds und russische Valuta unbedeutend niedriger. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 2 pCt.

Frankfurt a. M., 13. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 211, 25. Staatsbahn 215, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — — Goldrente —, —. Galizier 197, —. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Wien, 13. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
1860er Loose	116 70	116 70	Nordwestbahn	116 75	117 —
1864er Loose	151 20	151 20	Napoleonsd'or	9 31½	9 30
Creditactien	234 25	235 25	Marknoten	57 50	57 37
Anglo	102 —	102 75	Ungar. Goldrente	85 10	85 42
Unionbank	70 —	69 25	Papierrente	63 45	63 50
St.-Esb.-A.-Cert.	247 50	248 50	Silberrente	64 20	64 15
Lomb. Eisenb.	65 —	65 25	London	117 10	116 85
Galizier	225 25	227 —	Oest. Goldrente	76 40	76 50

Paris, 13. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 78, 30. Neueste Anleihe 1872 112 95. Italiener 76, 80 Staatsbahn 537. 50. Lombarden —, —. Türken 12, 02. Goldrente 67, 25. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Behauptet.

London, 13. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 09 Italiener 76, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Russen 1873er 85. Silber —, —. Glasgow —, —.

Berlin, 13. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	179 —	179 —	April-Mai	58 80	58 60
Sept.-Oct.	190 —	190 —	Sept.-Oct.	61 20	60 80
Roggen. Fest.					
April-Mai	123 50	123 50	Spiritus. Still.		
Mai-Juni	124 —	123 50	loco	51 70	51 50
Sept.-Oct.	128 50	128 50	März	— —	— —
Hafer.			April-Mai	52 —	52 10
April-Mai	117 50	116 50			
Mai-Juni	118 50	118 52			

Stettin, 13. März. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fest.		
Frühjahr	181 —	181 —	April-Mai	58 50	58 50
Mai-Juni	183 50	183 —	Sept.-Oct.	60 50	60 50
Roggen. Fester.			Spiritus.		
Frühjahr	119 —	118 50	loco	50 50	50 20
Mai-Juni	120 50	120 —	Frühjahr	50 80	50 60
			Mai-Juni	51 50	51 40
Petroleum.			Juni-Juli	52 20	52 20
März	10 25	10 20			

Hamburg, 13. März. [Spiritus-Notiz.] März 41¼ Br., April-Mai 41¼ Br., Mai-Juni 41¼ Br.

(W. T. B.) **Köln**, 13. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18. 80, per Mai 18, 85. Roggen loco —, —, per März 12, —, per Mai 12, 25. Rüböl loco 31, 10, per Mai 30, 80. Hafer loco 13, 50, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 13. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April-Mai 180. 50, per Mai-Juni 182, —. — Roggen fest, per April-Mai 119, —, per Mai-Juni 121, —. Rüböl behauptet, loco 59½, per Mai 59½. — Spiritus matt, per März 41¼, per April-Mai 41⅜, per Mai-Juni 41⅜, per Juni-Juli 41. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Paris**, 13 März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per März 60, 50, per April 61, —, per Mai-Juni —, —. per Mai-Aug. —, —. Weizen ruhig, per März 27, 75, per April 28 —, per Mai-Juni 28, 25, per Mai-August 28, 25. — Spiritus ruhig, per März 55, 50. per Mai-August 57, —. — Wetter: bedeckt.

Glasgow, 13. März. Roheisen 44⅛. Sehr ruhig.

Frankfurt a. M., 13. März, 7 Uhr 16 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 212, 25, Staatsbahn 215. 87, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 55⅝, do. Goldrente 66¼, Ungar. Goldrente 74⅛, 1877er Russen —. Fest.

Hamburg, 13. März, Abends 9 Uhr 40 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅝, Lombarden 141, —, Italiener —, —, Creditactien 212, 25, Oesterr. Staatsbahn 540, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 86½, Norddeutsche —, Packetfahrt —. Festest, still.

(W. T. B.) **Wien**, 13. März, 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 235, —. Staatsbahn 247, 50. Lombarden 64, 75. Galizier 226, —. Anglo-Austrian 102, 50. Napoleonsd'or 9, 31½. Renten 63. 55. Marknoten 57, 45. Goldrente 76, 45. Ungar. Goldrente 85, 40. Sehr fest.

Paris, 13. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12
3proc. Rente	78 32	78 22	Türken de 1865	12 10	12 15
Amortisirbare	80 47	80 37	Türken de 1869	76 —	76 —
5proc. Anl. v. 1872	113 37	113 05	Türkische Loose	46 50	47 —
Ital. 5proc. Rente	77 20	76 70	Goldrente österr.	67	67½
Oesterr. Staats-Eis. A.	537 50	537 50	do. ungar.	74½	74⅜
Lombard. Eisenb.-Act.	147 50	148 75	1877er Russen	88¾	88¾

London, 13. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅛ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12
Consols	96,09	96½	6proc. Ver.St.-Anl.	106½	106½
Ital. 5proc. Rente matt	76¼	76	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5¾	5¾	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82½	82¾	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	84¾	85	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	85	85	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	—	—	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	12	12	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	—	— —	Petersburg	— —	— —

Zur Jubelfeier unseres Erlauchten Kaiser-Paares!
(am 11. Juni 1879).

Bei dem Herannahen der goldenen Hochzeitsfeier unseres geliebten Kaiserpaares regt sich wohl in allen Herzen der innige Wunsch und das wahre Bedürfniß, Ihro Majestäten ein Zeichen der Liebe und des Dankes zu Füßen zu legen. Da es aber der bestimmt ausgesprochene Wille Allerhöchstderselben ist, keine persönliche Gabe entgegenzunehmen, wohl aber Freude daran finden zu wollen, wenn das Andenken dieses Tages durch milde Stiftungen erhalten würde, so ist der Gedanke angeregt worden, solch ein Denkmal der Erinnerung in **der Diakonissenanstalt „Bethanien" zu Breslau, durch Sammlung eines Fonds zur Errichtung von Freibetten für sieche und unheilbare Kranke ohne Unterschied der Confession zu stiften.**

Wir Unterzeichneten richten deshalb an alle **Frauen und Jungfrauen Schlesiens**, welche gewillt sind, diesem Zwecke zu dienen und noch nicht durch anderweitige Verpflichtungen zur Betheiligung an einer Jubiläumsgabe sich gebunden erachten, die herzliche Bitte, uns hierfür mit Gaben freundlichst unterstützen zu wollen. [3645]

Im Hinblick auf die über die ganze Provinz sich erstreckende gesegnete Wirksamkeit Bethaniens, **welches Kranke aller Confessionen unentgeldlich verpflegt**, sowie in Rücksicht darauf, daß Ihre **Majestät die Kaiserin-Königin die hohe Protectorin der genannten Anstalt ist**, dürfen wir gewiß hoffen, mit unserer Bitte einerseits dem geliebten Kaiserpaare mit dem Zustandekommen einer solchen Stiftung wirkliche Freude zu bereiten.

So bitten wir denn vertrauensvoll, die bezüglichen Gaben, von welchen auch die kleinste dankbar angenommen werden soll, **unmittelbar an die Diakonissenanstalt Bethanien zu Breslau (Klosterstraße 49/50) bis Ende Mai d. J.** einsenden zu wollen. Mit diesem Termin wird die Sammlung geschlossen, um rechtzeitig das Ergebniß derselben, sowie das Namensverzeichniß der Geber als Jubelgabe den Majestäten darbringen zu können.

Durch die Zeitungen wird periodisch über die eingegangenen Gaben berichtet werden.

Auguste Albinus (Breslau). **A. von Bentheim**, geb. v. Kleist. **Julie von Bentheim** (Oels). Prinzeß **Biron von Curland** (Wartenberg). **Caroline** Prinzeß **Schöneich-Carolath** (Saabor). **Auguste Dierig**, geb. Werner (Ober-Langenbielau). **Louise Geisler**, geb. Wagenknecht (Peterswaldau). **Adele** Prinzeß **Hohenlohe-Ingelfingen** (Koschentin). **Ida von Kleist** (Pleß). **Marie von Kramsta** (Muhrau bei Striegau). **Marie von Kulmiz** (Ida-Marienhütte bei Saarau). **A. Neumann**, geb. Salemon (Grünberg). **C.** Gräfin **Pückler**, geb. Prinzeß Reuß (Ober-Weistritz). **Ida von Puttkamer** (Breslau). **L. von Quadt**, geb. von Bodelschwingh (Oppeln). **Elise** Gräfin **Reichenbach** (Weisstein bei Waldenburg). **W.** Gräfin **Rothkirch**, geb. Gräfin Zedlitz-Trützschler (Panthenau p. Arnsdorf). Gräfin **Eberhard zu Stolberg** (Kreppelhof). **Catharina Websky**, geb. Meyer (Wüstewaltersdorf). **Minna Weiß**, geb. Springmann (Reichenbach i. Schl.). Aebtissin **Caroline von Wentzky**, geb. von Eisenhardt (Kapsdorf p. Canth). **M.** Baronin **von Zedlitz**, geb. Freiin von Lachmann (Kynau).

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia

hat seit dem 1. Januar d. J. die **Lebensversicherung** mit **Gewinnantheil** eingeführt. Die mit Anspruch auf Gewinnantheil Versicherten bilden unter sich einen besonderen Verband, welchem von dem alljährlich sich ergebenden Reingewinn 75 Procent überwiesen werden. Die einzelnen Mitglieder participiren an diesem Betrage nach dem Verhältniß der Summe der von denselben gezahlten Jahresprämien, treten schon im **zweiten** auf das betreffende Rechnungsjahr folgende Jahr in den **Bezug** der festgesetzten Gewinnantheile und haben wegen der mit jedem Versicherungsjahre **steigenden** Gewinnbetheiligung von Jahr zu Jahr **weniger** an Beiträgen zu entrichten. Versicherte, welche die Prämie nur bis zum Eintritt eines bestimmten Alters zahlen, behalten ihren **Anspruch** mit Gewinnantheil nach Verhältniß ihrer **sämmtlichen** Prämienzahlungen bis zum **Tode** und treten demnach nach **Aufhören** der Beitragsleistung in den **Genuß** einer **Rente** in Höhe ihrer Dividendenansprüche. Nachzahlungen zu den bedungenen Prämien finden unter keinen Umständen statt, da die Versicherten nur am Gewinne, nicht aber auch am Verluste Theil nehmen, und deshalb von jeder Nachschußverbindlichkeit befreit sind. [3796]

Prospecte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilen die Herren Agenten mit Bereitwilligkeit, in **Breslau die General-Agentur für Schlesien, Ohlauerstadtgraben 20.**

Huste-Nicht von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extract und -Caramellen,** zu haben in den bekannten Niederlagen. [3730]

Die **Deutsche Gesellschaft zur Beförderung** der **medicinisch-chirurgischen Heilgymnastik** und **Gesundheitspflege, Vorsitzender Fr. Becker, Director** der vom **Staate approbirten Normal-Heilanstalt**, hat uns den **höchsten Ehrenpreis** und nachstehendes **Diplom** ertheilt.

Diplom.

Auf Grund der Beurtheilung unserer Sachverständigen-Commission ist der von den Herren
L. H. Pietsch & Co. in Breslau
fabricirte **Honig-Kräuter-Malz-Extract**
„vorzüglich gut"
befunden und infolge dessen von uns **prämiirt,** sowie obiger Firma der **Ehrenpreis** unserer **Gesellschaft zuerkannt worden**, was durch gegenwärtiges Diplom, gemäß unserer Statuten, bezeugt wird.

Berlin, 18. Februar 1879.
(L. S.)

Der Vorstand.
F. Becker, Vorsitzender.
Dr. Hoffers, General-Secretär.

Fanny Oschinski,
Benno Waldmann,
Verlobte. [984]
Loslau. Cosel.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ernestine** mit Herrn **Sam. Vertun** aus Namslau beehren sich ergebenst anzuzeigen [2769]
Salomon Jacoby und Frau.
Kempen, den 10. März 1879.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Jacoby,
Sam. Vertun.
Kempen. Namslau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Auguste Zülzer,
Salo Biermann,
Verlobte. [2775]
Gubrau. Berlin.

Bianka Ollendorff,
Isidor Schmuckler,
Verlobte. [975]
Grünberg i. Schl. Liegnitz.

Statt besonderer Meldung.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil Augspach,
Apotheker, [981]
Elly Augspach,
geb. **Kittlausz.**
Prausnitz, den 11. März 1879.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Constantin Kaiser
[2778] und Frau
Elisabeth, geborene **Winter.**
Breslau, den 12. März 1879.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut [3761]
L. Kaminsky und Frau
Emilie, geborene **Neumann.**
Dresden, den 11. März 1879.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht 2 Uhr verschied sanft unser inniggeliebtes herziges Kind **Lottchen** im Alter von 1 Jahr 6 Monaten.
Breslau, 13. März 1879.
Emil Stade und Frau
Emma, geb. **Weidemann.**

Heut Morgen 9¼ Uhr starb unser herzinnig geliebtes Söhnchen [2776]
Carl
im Alter von 7 Monaten.
Dieses zeigen allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an
Paul Galisch,
Marie Galisch,
geb. **Otto.**
Breslau, den 13. März 1879.

Heute Morgen entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im 72. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter [2786]
Frau Pauline Hahn,
geb. **Graumann,**
was wir Verwandten und Freunden tiefbetrübt mittheilen.
Breslau, Berlin, Lüttich, Schmarse, 13. März 1879.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. März, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Holteistraße 44, statt.

J. Or. R. Y. z. Fr. 16. III. 12.
R. ✉ IV.

Die Herrn **Arnold Brieger** am 16. Januar c. im Schießwerder zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück. [2781] **E. Brieger.**

Die Fräulein **Louise Kunkel** am 16. Januar c. im Schießwerder zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück. [2782] **E. Brieger.**

Am 11. dieses Monats endete der Tod das Leben unseres hochverehrten Collegen, des [973]
Königlichen Justizrath
Herrn August Haack,
ein Leben, reich an Arbeit, Erfolgen und Ehren.

Seit dem 1. October 1845 als Rechts-Anwalt und Notar bei den Gerichten in Glogau angestellt, konnte nur der Tod seiner rastlosen Thätigkeit ein Ziel setzen.

Der Kreis Glogau wählte ihn wiederholt zu seinem Vertreter in die Landtage der Monarchie.

Vom Jahre 1872 ab bekleidete er das Amt des Vorsitzenden des Ehren-Rathes der Rechtsanwälte des Appellations-Gerichtsbezirks zu Glogau.

Uns, seinen trauernden Collegen, wird unvergessen bleiben: sein treues Pflichtgefühl, sein umfassendes Wissen, sein durchdringender Verstand, vor Allem aber die Lauterkeit seines Charakters und sein edles im Wohlthun nie ermattendes Herz!

Sei ihm die Erde leicht!
Glogau, den 12. März 1879.
Die Rechts-Anwälte des Königlichen Appellations- und Kreis-Gerichts zu Glogau.

Heute Morgen 6 Uhr endete ein Herzschlag das Leben unseres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen, des praktischen Arztes in Hohenfriedeberg, [2787]
Dr. August Richters,
im 29. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Cösfeld, Saarau, Woischwitz und Breslau, den 13. März 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heut Vormittag 6 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unser allverehrter Doctor, [985]
Herr August Richters,
im jugendlichen Alter von 28 Jahren. In seiner 3jährigen Berufsthätigkeit hier und in der Umgegend hat er sein reiches Wissen verwerthet und durch seine Liebenswürdigkeit wie Pflichttreue und Ehrenhaftigkeit die Herzen Aller gewonnen. Als Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums nahm er ein warmes Interesse an dem Wohle der Commune, und widmen wir ihm, dessen Andenken in uns fortleben wird, mit trauerndem Herzen diesen Nachruf!
Hohenfriedeberg, den 13. März 1879.
Magistrat und Stadtverordnete.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lieut. im 2. Pomm. Gren.-Regt. Nr. 9 Herr v. Dewitz in Stargard mit Frl. Elisabeth Kuntze in Willerode bei Hettstädt.

Geboren: Eine Tochter: dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 1. Westf. Hus.-Regt. Nr. 8 Hrn. von Papen in Neuhaus, dem Hrn. Pastor Schleich in Oranienburg, dem Major im Generalstabe der 22. Division Hrn. v. Brodowski in Kassel, dem Herrn Kreisrichter Degener in Neuenburg in Westpr.

Gestorben: Lieut. im Reitenden Feldjäger-Corps Hr. Hibsch in Zielenzig. Oberstlieut. a. D. Herr Fritze in Naumburg a. S.

Ein schwarzseidener Fächer mit Schnur und Schlepphalter ist von der Uferstraße bis zur Promenade verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Rosenthalerstr. Nr. 14**, in der Karlsbader Bäckerei. [2784]

Stenographen-Commers
Sonnabend, den 15. März, Abds. 8 Uhr, in der Rybniker Bierhalle, Breitestraße, veranstaltet vom Stolze'schen Stenographen-Verein. [3783]
Gäste willkommen!

Dr. H. Köbner,
Specialarzt f. Nervenkr.,
Nicolaistr. 74, 1. Et.
Sprechst. Vm. 8—10, Nchm. 3—4.
Behandl. Unbemittelter unentgeltlich.

Höhere Handelslehranstalt zu Breslau.

Am 21. April beginnt ein neues Schuljahr, das 17te. Mit der Lehranstalt ist die **Berechtigung** der Abiturienten zum **einjährigen Militärdienst** und ein Pensionat verbunden. [3477]
Prospecte liegen zur Verfügung.
Dr. Steinhaus.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. März. **Abonnement suspendu.** Vorletztes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. **„Graf Waldemar."** Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freitag. (Waldemar, Herr Ludwig Barnay.)

Sonnabend, den 15. März. **Abonnement suspendu.** Abschieds-Vorstellung des Herrn Ludwig Barnay. **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Lebensbild in 5 Acten von Octave Feuillet, bearbeitet von E. M. Vacano.

Lobe-Theater. 3777

Freitag, den 14. März, bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur Operette **„Boccaccio"** geschlossen.

Sonnabend, den 15. März. Z. 1. M.: **„Boccaccio."** Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Rich. Genée. Musik von F. von Suppé.

Theater im Concerthaus,

früher Wiesner, jetzt Nitsche.
Heute große Vorstellung der 1. ital. Pantomimen-, Ballet- u. Gymnastiker-Gesellschaft **E. Averino.** [3776]

Victoria-Theater. 3701

Heute Freitag, den 14. März, Gastspiel der berühmten Gebr. **Avone,** der Costüm-Sängerin Frl. **Harriet,** Auftreten der deutsch-dänischen Chansonette Fr. **Castori,** der Komiker Herren **R. Stange** und **Schmit-Piton.**
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Buths'scher Gesang-V.

Heute, **Freitag,** Abend Uebung. Sämmtliche Mitglieder werden **dringend** um den Besuch der letzten Uebungen gebeten. [3780]

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Vorletzte Vorstellung
der Schlangen-Königinnen
Misses **Betty Baus**
und **Abaye Dima Yeschubbi.**
[3654] **Auftreten**
des Frl. **Margarethe Schmidt,**
des Frl. **Minna Mittelstraß,**
des Frl. **Valeska Marchand,**
d. Damenkomikers Hrn. **Fechner,**
des Salon-Komikers
Herrn **Otto v. Brandesky,**
sowie der Gymnastiker-Gesellschaft
Familie **Merkel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Friedrich's Ball-Salon,

Mauritiusplatz Nr. 4.
Heute Freitag: Kränzchen, von 10 Uhr ab elektrische Beleuchtung des Saales.
Morgen Sonnabend: Benefiz-Kränzchen. [2792]

Vorläufige Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich [2724]
Sonnabend, den 15. d. Mts.,
in der **Kaiser Wilhelmstr. Nr. 2,** Ecke der Friedrichstraße, mein neu, auf das Comfortabelste eingerichtetes **Restaurant und Café** nebst **Wein- und Billard-Salon** eröffnen werde.
Ganz ergebenst
Rosalie Moser,
geborene **Littmann.**

Musik-Unterricht

in Blas- und Streich-Instrumenten, wird gut u. billigst ertheilt Bohrauerstraße 23, 1 Tr., zu erfr. bei **Hennig.**



Sonntag, den 16., und Montag, den 17. März cr., wird im Saale des Hôtel de Silésie der weltberühmte Prestidigitateur und Ventrilog
Dr. A. Epstein,
k. k. russ. Hofkünstler,
nur 2 große magisch-physikalische Vorstellungen geben, **ganz nach neuem System ohne Apparate.** ☞ **Jeden Abend neues Programm.** ☜ Anfang ½8 Uhr. [2654]

Billets sind schon jetzt zu haben in der Cigarrenhandlung des Herrn **Husse,** Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis Stadttheater.
Alles Nähere die Placate.

Orchesterverein.

Dinstag, den 18. März, Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:
XI. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung der Kgl. Sächs. Hof-Opernsängerin Frau
C. Schuch-Proska
und des Kgl. Sächs. Concertmeisters Herrn
J. Lauterbach.

1) (Z. 1. M.) Erster Satz aus der Sinfonie „Jeanne d'Arc." M. Moszkowski.
2) Gesangsscene f. Vlne. Spohr.
3) Arie a. d. „Barbier". Rossini.
4) (Z. 1. M.) Air und Finale a. d. Violinconcert. Goldmark.
5) Lieder.
6) Wotan's Abschied. Waldweben. Feuerzauber. } R. Wagner.

Numerirte Billets à 3 Mark und nicht numerirte à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthandl. von **Julius Hainauer** zu haben. [3782]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erscheint:
Encyklopaedie der Naturwissenschaften,
herausgegeben
von namhaften Autoritäten.
In monatlichen Lieferungen. Gr. 8.
Subscriptionspreis
jeder Lieferung 3 Mark.



☞ **Künstliche Zähne** ☜
naturgetreu, zu mäßigen Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh.
Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, 2. Etage,
☞ **Eingang Altbüßerstraße.**

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Die am 1. April 1879 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. März a. cr. ab von uns kostenfrei eingelöst. [3794]
Breslau, im März 1879.
Gebr. Guttentag.

Königl. Sächs. Polytechnikum
zu Dresden.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1879 beginnen am 28. April. Die Anmeldungen zum Eintritt sind vor diesem Zeitpunkte einzureichen.

Ueber die Organisation des Polytechnikums giebt das Statut vom 1. Mai 1878, sowie die Studienordnung (vom 24. Juli 1878), welche Drucksachen bei der Direction bezogen werden können, Aufschluss; über die Aufnahmebedingungen insbesondere ist das Nähere zu ersehen in § 25 des Statuts und in §§ 1 bis 7 der Studienordnung. Aufnahme-Prüfungen finden nicht statt.

Für die Anmeldung wird neben den Programmen des Wintersemesters und des bevorstehenden Sommersemesters das Formular eines Anmeldebogens ausgegeben, welches auszufüllen und mit den in der Studienordnung § 2 bezeichneten Zeugnissen bei der Direction einzureichen ist.

Die Inscriptionen beginnen am 26. April und werden spätestens am 10. Mai geschlossen. [3770]

Dresden, den 10. März 1879.
Die Direction des Königl. Sächs. Polytechnikums.
Dr. Gustav Zeuner.

Kaufmännischer Verein „Union".

Freitag, den 14.: Discussions-Abend. [3789]

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem **Restaurant, Zwingerstraße Nr. 6,** welches in unveränderter Weise fortgeführt wird, die
☞ **Reichshalle,** ☜
Zwingerplatz Nr. 2,
übernommen habe. Als hoffentlich lebhaften Beifall findende Neuerung habe ich die Beleuchtung der schönen Localitäten bis auf Weiteres vermittelst [3785]
elektrischen Lichtes
in Anwendung gebracht. Hochachtungsvoll
Julius Paschke.
Heute Abend: Vorfeier zur Eröffnung.
Morgen Sonnabend: Große Einweihung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Erdarbeiten zum Gleisumbau an hiesiger Reparatur-Werkstatt, bestehend in Transport von ca. 10000 cbm Sandboden auf 170 m Entfernung incl. Steigung soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Meldungen resp. Preisofferten sind an den Unterzeichneten möglichst bald zu richten. [3773]

Ratibor, den 10. März 1879.
Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
Hausding.

Für Haarleidende!

Unterzeichneter stillt das Ausfallen der Haare in 8 bis 14 Tagen, befördert auf haarlosen Stellen und kranken Haaren in sechswöchentlicher Pflege neuen, kräftigen Haarwuchs und stellt auf Platten oder Kahlköpfen nach Befinden in einem Viertel- bis zu einem Jahr den Haarwuchs wieder her, wie auch **Krankheiten der Haarhaut, z. B. Schuppen, Schinnen, das lästige Jucken, Bart- und Haarflechte, Pilzausschlag** u. s. w. durch sein eigenthümliches Verfahren gründlich unter Garantie geheilt werden.
Julius Scheinig,
Dresden, Amalienstraße 13, II.
☞ Zu sprechen in **Breslau, Sonnabend** und **Sonntag,** den 15ten und 16. März im „Hotel weißer Adler", Ohlauerstraße. [976]

Jeden Hautausschlag,

juckende, nässende und **trockene Flechten, Exemen,** offene **Beinschäden, Krebs** 2c. heilt sicher und schnell durch Pflanzenmittel [977]
Julius Scheinig, Dresden, Amalienstr. 13, II.
☞ Zu sprechen in **Breslau, Sonnabend** und **Sonntag,** den 15ten und 16. März im „Hotel weißer Adler", Ohlauerstraße.

Aus einer Concursmasse

empfiehlt [3797]
S. Jungmann,
64, Reuschestraße 64:
Doppelt Zwirngardinen à Fenster 2 M. 50 Pf., 3 M., 4 M. u. 5 M.,
außergewöhnlich billige, gute Waare;
2000 Coup. **gestickte Streifen und Einsätze,**
à Coup. **4½ Mtr. von 50 Pf. an;**
englische und französische Spitzen zu Garnirungen;
sowie **1000 Mtr. echte Zwirnspitzen,**
1000 leinen Garnituren (Kragen und Stulpen),
früherer Preis 3 M., jetzt nur 50 Pf. und 1 M. 50 Pf.
Mustersendung nach auswärts franco.

Zur Haupt-Revision der Verwaltung des Hausarmen-Medicinal-Instituts pro 1878, sowie zur Feststellung des Etats pro 1879/81 haben wir einen Termin [3579]

auf Sonnabend, den 15. März 1879, Nachmittags 3 Uhr, im Sessionszimmer Nr. I auf dem Rathhause,

angesetzt. Die Herren Patrone werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die Direction des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Auf Grund des § 15 des Statuts vorstehend erwähnter Gesellschaft machen wir hierdurch bekannt, daß alle Bekanntmachungen, welche diese Gesellschaft betreffen, nunmehr nach Eingang der „Provinzial-Zeitung" laut Beschluß des Verwaltungsrathes vom 24. Januar cr. in der „Breslauer Morgenzeitung" erfolgen werden.

Außerdem tritt in Folge des Beschlusses des Verwaltungsrathes vom 24. Januar cr. zu den bisherigen Gesellschaftsblättern die „Schlesische Presse" hinzu.

Hiernach erfolgen nun alle Bekanntmachungen in folgenden 4 Zeitungen:

„Schlesische Zeitung",
„**Breslauer Zeitung**",
„Breslauer Morgen-Zeitung" und
„Schlesische Presse".

Breslau, den 13. März 1879. [3799]

Das Directorium der Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

P. Riemann. Th. Heinrich. von Ruffer. G. Guttke. G. Reinisch.

Posener Baubank.

Die Actionaire der Posener Baubank werden zu einer

ordentlichen General-Versammlung auf den 7. April d. J., Nachmittags 5 Uhr,

in das zu ebener Erde, **Bismarckstraße Nr. 2**, hierselbst gelegene **Geschäftslocal der Baubank** zur Verhandlung über die unten genannten Gegenstände mit dem Bemerken eingeladen, daß Diejenigen, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, ihre Interimsscheine nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben, sowie Diejenigen, welche als Bevollmächtigte auftreten wollen, noch außerdem ihre Vollmachten spätestens bis zum 3. April d. J. bei der Direction der Baubank, Bismarckstraße Nr. 2, gemäß § 35 des Statuts niederzulegen haben. [979]

Posen, den 12. März 1879.

Der Vorsitzende des Aufsichts-Rathes der Posener Baubank.
Tschuschke.

Tages-Ordnung:

1) Prüfung der Bilanz und der Inventur für das Jahr 1878.
2) Bericht des Vorstandes über die Verwaltung im Jahre 1878.
3) Ertheilung der Decharge über die Rechnung pro 1878.
4) Wahl der Revisions-Commission.
5) Wahl eines Mitgliedes für den Aufsichtsrath.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Mühlenbesitzer **Heinrich Görich** zu Rackau gehörige Mühlenbesitzung Blatt 40 Rackau rusticale soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 11 Hektar 55 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 103 Thaler 37 Centel = 310 Mark 11,1 Pfennig, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 288 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [263]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 27. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bauerwitz, den 13. Januar 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Fränkel.

Bekanntmachung.

Nach der statutenmaßigen Neuwahl des Vorstandes in der General-Versammlung, d. d. Schreckendorf, den 26. Januar 1879, sind die Vorstands-Mitglieder des

Consumvereins zu Gompersdorf, Eingetragene Genossenschaft,

für das Jahr 1879:

1) Glasmacher **Carl Schubert** zu Schreckendorf, Vorsitzender,
2) Sattlermeister **Friedrich Weiser** zu Seitenberg, Stellvertreter des Vorsitzenden,
3) Zolleinnehmer **Albert Kintscher** zu Schreckendorf, Kassirer,
4) Glasschleifer **August Babel** ebenda, Beisitzer,
5) Schneidermeister **Franz Ludwig** ebenda, Beisitzer, und
6) Glasschleifer **Amand Tenzer** ebenda, Beisitzer. [3768]

Habelschwerdt, den 5. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Fabrikbesitzers [577]

Johann Letzel

zu Felicienhütte ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Glatz, den 6. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 240 das Erlöschen der Firma:

E. Jander

zu Neusalz a. O. heute eingetragen worden. [3767]

Freistadt, den 7. März 1889.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Vergebung von Arbeitskräften Gefangener der Königlichen Straf-Anstalt zu Rawitsch.

Es sollen **zum 15. April cr.** die Arbeitskräfte von 30 bis 40 Gefangenen der Königlichen Strafanstalt zu Rawitsch, welche bis jetzt mit Schuhmacherarbeiten beschäftigt waren, auf drei hintereinanderfolgende Jahre im Submissionswege contractlich wieder zu derselben oder zu anderen passenden, der Gesundheit nicht nachtheiligen Arbeiten vergeben werden.

Ausgeschlossen ist Cigarrenfabrikation.

Hierauf reflectirende Arbeitgeber wollen die allgemeinen Bedingungen, welche dem abschließenden Contracte zu Grunde gelegt werden, einsehen:

a. bei der Königlichen Regierungs-Rechnungs-Controle I zu Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau,
c. in unserem Bureau,

oder können dieselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen zugesendet erhalten und wollen demnächst unter Beifügung einer Bietungs-Caution von 300 Mark in baar oder in sicheren inländischen Staatspapieren ihre Angebote, welche einen Vermerk über die Kenntniß jener Bedingungen enthalten müssen, bis spätestens den 5. April d. J., Mittags 12 Uhr, schriftlich unter der Bezeichnung: **„Submissions-Offerte, betreffend die Beschäftigung von Gefangenen"**, hierher gelangen lassen.

Die Eröffnung der Offerten findet am selben Tage, Nachmittag 4 Uhr, statt. [3769]

Rawitsch, den 11. März 1879.

Königl. Direction der Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **400 laufende Meter gußeiserne Wasserleitungs-Röhren** (6,5 cm Durchmesser im Lichten) soll dem Mindestfordernden übergeben werden. Offerten werden bis zum 10. April entgegengenommen.

Prausnitz, den 12. März 1879.

Der Magistrat.
Anders. [575]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [273]

Gustav Chaffak

zu Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 34/35, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. Januar 1879

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Klosterstraße 1b, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein definitiver Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. April 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Mai 1879, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 13. Juni 1879 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 2. Juli 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Korb, Niederstetter, Plathner und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 13. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Unter den diesjährig eingeschlagenen Nutzhölzern im hiesigen Stadtwalde befinden sich **zwei** zu [576]

Mühlwellen

geeignete, durchweg gesunde **Eichenklötzer** von 8 resp. 12 Meter Länge und 0,82 resp. 0,83 Meter mittleren Durchmessers. Dieselben sollen aus freier Hand verkauft werden, und sind dieserhalb Offerten an den Stadt-Förster Herrn **Schlosky** hierselbst einzusenden.

Prausnitz, den 10. März 1879.

Der Magistrat.
Anders.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Zimmermeister **August Gericke** zu Breslau gehörige Grundstück Nr. 23 Schweitzerstraße „zur Stadt Ballenstädt", dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 07 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{83}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 8500 M.

Versteigerungstermin steht

am 23. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 24. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirsamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [268]

Breslau, den 8. März 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Fürst.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 18 Rosenstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 5 Blatt 217, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 2 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3400 Mark für das Etatsjahr 1879/80.

Versteigerungstermin steht

am 30. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [269]

Breslau, den 24. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 44 Lehmdamm, 2 Weinstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 16 Blatt 151, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 3 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3 Mark 75 Pf., der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 7800 Mark für das Etatsjahr 1879/80.

Versteigerungstermin steht

am 5. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. Juni 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [270]

Breslau, den 25. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Bekanntmachung.

In dem am 14. November 1878 publicirten Testamente des Justizraths **Johann Franz Joseph Teichmann** hier vom 25. Juli 1857 befindet sich folgende Bestimmung:

Ich vermache meinem einzigen, leider leichtsinnigen Sohne erster Ehe **Paul**, der etwa 33 Jahre alt ist und sich gegenwärtig wahrscheinlich in Rio de Janeiro befindet, lebenslänglichen Unterhalt in einer gebildeten Familie, worauf einschließlich eines ihm wöchentlich in Höhe von zwei Reichsthalern zu reichenden Taschengeldes jährlich Vierhundert Reichsthaler verwendet werden sollen, eventualiter aber als Pflichttheil die Summe von Zehntausend Gulden Oesterreichischer Nationalanleihe von 1854, in welches ich ihm indeß seine in der Ehe erzeugten Kinder, und in deren Ermangelung seine genannte Schwester und bei deren bereits erfolgten Ableben seinen zu b genannten Stiefbruder **Albert**, und bei dessen etwa schon erfolgten Ableben die verehel. Frau Baumeister **Monse** oder **Moose, Hedwig**, geb. **Fischer**, zu Preetz bei Kiel oder deren nachgelassene Kinder substituiren, weshalb mein Sohn **Paul** — der auf sein väterliches Erbtheil verzichtet und keins zu fordern hat — keinerlei Verfügungsrechte über die Substanz haben, diese vielmehr, wenn es meiner Tochter genehm ist, zum Depositorium des Königl. Stadt-Gerichts zu Breslau Behufs Einleitung einer Curatel gezahlt werden soll. [271]

Dies wird hierdurch bekannt gemacht, da der Aufenthaltsort des **Paul Teichmann** nicht bekannt ist.

Breslau, den 10. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4910 das Erlöschen der Firma

Conrad Peter

hier heute eingetragen worden. [272]

Breslau, den 11. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Kaiser Wilhelmstraße Nr. 52 belegene, im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 218 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation schuldenhalber

am 9. Mai 1879. Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 14 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 16 Mark 68 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4500 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [574]

am 13. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 25. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Bekanntmachung.

Das Erlöschen der Firma: [579]

Eduard Moses

zu Breslau ist bei Nr. 207 unseres Firmen-Registers eingetragen worden.

Breslau, den 7. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns [572]

Louis Linhardt,

in Firma: **Louis Linhardt** zu Schönau ist durch Accord beendigt.

Jauer, den 28. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beendigung des Concurses.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsfrau [573]

Olga Theodora Grunau, geb. Kleine,

zu Liegnitz ist durch Accord laut Beschluß vom heutigen Tage beendigt.

Liegnitz, den 1. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register sind bei der sub Nr. 20 eingetragenen Firma der Gesellschaft

A. Gottwald & Comp.

nachstehende Vermerke zur Eintragung gelangt: [578]

a. **zu laufende Nr. 20**
A. Gottwald & Comp.
Spalte 2
Die Firma der Gesellschaft ist in **Gogolin - Goradzer Kalkwerke A. Gottwald & Comp.** geändert. Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Februar 1879 am 20sten Februar 1879;

b. **Spalte 3**
mit einer Zweigniederlassung in Breslau;

c. **Spalte 4**
der Kaufmann **Adalbert Türkheimer** ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten, an welcher er sowohl als sein Vater **Julius Türkheimer** je zu ¼ participirt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur zwei Personen gemeinschaftlich berechtigt, und zwar **Albert Gottwald** in Verbindung mit **Julius Türkheimer** oder mit **Adalbert Türkheimer** oder der für die Gesellschaft bestellte Procurist **Eduard Kabitz** in Verbindung mit einem der Gesellschafter, wobei **Julius Türkheimer: Türkheimer und Sohn, Adalbert Türkheimer: J. Türkheimer & Sohn** zeichnen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Februar 1879 am 20sten Februar 1879.

Ferner ist eingetragen in das Procuren-Register:

a. **laufende Nr. 13.**

b. **Bezeichnung des Principals Spalte 2:**
Die Handelsgesellschaft **Gogolin-Goradzer Kalkwerke A. Gottwald & Comp.**

c. **Bezeichnung der Firma** zc. **Spalte 3**
Gogolin-Goradzer Kalkwerke A. Gottwald & Comp.

d. **Ort der Niederlassung Spalte 4**
Gogolin.

e. **Spalte 5:**
Die Handelsgesellschaft
Gogolin-Goradzer Kalkwerke A. Gottwald & Comp.
ist unter Nr. 20 des Gesellschafts-Register eingetragen.

f. **Bezeichnung des Procuristen Spalte 6**
Eduard Kabitz zu Breslau.

g. **Zeit der Eintragung Spalte 7.**
Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Februar 1879 am 20sten Februar 1879.

Groß-Strehlitz, den 15. Febr. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Rittergutsbesitzer **Robert von Maltitz** auf Hammer gehörigen Rittergüter Ober- und Nieder-Cunern sollen im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 24. Mai 1879, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem zu subhastirenden Grundstücke Nieder-Cunern verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Ober-Cunern gehören 208 Hektar 10 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe
bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 660,44 Thlr.,
bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 54 Mark
veranlagt.

Zu dem Grundstücke Nieder-Cunern gehören insbesondere mit der Weide am Vorderrasen 246 Hektar 85 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dieses
bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1347,69 Thlr.,
bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 789 Mark
veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [571]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 26. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Wohlau, den 6. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gödel.**

Ein Herr von Distinction,

Offizier a. D. oder Landwirth,
mit guten Verbindungen unter Landwirthen, findet angenehme und lohnende Anstellung bei einer **Hagelversicherungsgesellschaft a. G.**
Fr. Offerten sub Chiffre L. Z. 3 befördert **Rudolf Mosse** in Breslau, Ohlauerstraße 85 I. [3168]

Echten baierischen Brust-Malzzucker,
als vorzüglichstes Heilmittel gegen Husten, Brustleiden, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung 2c. rühmlichst bekannt, offerirt en gros & en détail
das General-Depot für Schlesien:
C. L. Sonnenberg,
[2738] Königsplatz 7 und Tauenzienstraße 63.

Deutsches Porterbier, à Flasche 20 Pf., excl.
Der Verkauf dieses reinen, malzreichen und wohlschmeckenden Bieres ist mir seitens der [2780]
Quaritzer Porterbier-Brauerei
übertragen worden. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Gustav Biller,
Messergasse 20 und Heiligegeiststraße Nr. 15.

Homöopath. Gesundheits-Kaffee
aus der alleinigen Fabrik von
Krause & Co. in Nordhausen a. H.
empfing frische Zusendung in Wagenladung und empfiehlt zu Fabrikpreisen die Haupt-Niederlage von [2737]
C. L. Sonnenberg in Breslau.

Mosaik- und Trottoirplatten
aus stahlharter Steinmasse, [3381]
von höchster Dauerhaftigkeit, in brillanten Mustern, aus den Fabriken in
Mettlach, St. Johann 2c.,
sowie
Schlesische und Baierische Marmor-Fließen, Schiefer-Fließen, rothe und weiße Weser-Sandstein-Platten zu allen Arten Fußbodenbelägen,
ferner
Porzellan-Platten
zu Wandbekleidungen für Blumenzimmer, Küchen, Badezimmer 2c., in schönen Farben,
offerirt
Breslauer Asphalt-Comptoir
R. Stiller,
Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

Compagnon.
Zur baldigen Errichtung eines lucrativen Geschäfts sucht ein Fachmann einen Compagnon mit 10- –15,000 M. Kundschaft schon vorhanden. Das Geschäft wird hauptsächlich per Kasse gemacht und ist sehr ausdehnungsfähig. Off. sub T. 3158 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85 I.

Schüler, die hiesige Schulen besuchen, finden angenehme **Pension** bei **Minna Mader, Gr. Feldstraße 15c,** III. [2753]

Pension.
Zwei Gymnasiasten finden als **alleinige** Pensionäre in einer den gebildeten Ständen angehörenden, in gesunder Lage von Liegnitz wohnenden Familie liebevolle Aufnahme, kräftige Kost und gewissenhafte Beaufsichtigung, selbst der Schularbeiten. (Pianino-Benutzung.) Offerten erbeten sub X. X. 59 an die Exped. der Bresl. Ztg. [968]

Reell tapeziert u. s. w.
pro Rolle 30 Pf. **G. Scheel,** Tapezier, Nicolaistr. Nr. 55, 1 Tr. [3737]

In einer feinen israelitischen Familie findet zu Ostern **eine zweite Pensionärin** freundliche Aufnahme.
Adressen erbeten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Dr. J. W. 65.

4000 Thaler
werden zur ersten Hypothek auf ein neubebautes Grundstück gesucht.
Offerten unter R. 36 Exped. der Bresl. Ztg. [935]

60,000 bis 75,000 Mark
werden auf ein großes städtisches Grundstück in der Provinz zur **ersten** Stelle bei 5% Zinsen gesucht. Feuertaxe 215,000 Mk. Gerichtliche Taxe 295,000 Mk. incl. Ländereien. Offerten sub B. K. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [978]

36,000 Mark
werden zur ersten pupillar sicheren Stelle hinter Bankgelder auf ein Gut bei Breslau zum 1. April gesucht.
Selbstreflectanten erfahren Näheres unter Chiffre K. T. 18 postlag. Hauptpostamt Breslau. [3727]

Zu verk.: Flügel, Tische, Sopha, Schlafs., Stühle, Kleiderschränke, Buffets, Bettst. **Lessingstr. 6,** III. [2783]

---

1 Civil-Ingenieur,
der die Vertretung einer **bedeutenden sächsischen Maschinenfabrik** und **Eisengießerei (Specialität: Dampfpumpen)** übernehmen will, wolle sich unter Adresse **S. M. 220** an das **Annoncen-Bureau in Breslau, Weidenstraße 34,** melden. [3781]

Für eine leistungsfähige **Maschinenfabrik** (Specialität: Zerkleinerungsmaschinen) wird für die Provinz Schlesien ein tüchtiger Ingenieur als **Vertreter gesucht.** Offerten nebst Referenzen sind an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Mannheim** unter Chiffre **B. Nr. 776** zu richten. [3792]

Ein leistungsfähiges Haus in **Frühjahrssämereien aller Art** zur Vertretung, sowie auch Commissionslager zu übernehmen bereit, wird gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre P. P. 10 Bernstadt i. Schl. postl. [982]

Günstiger Hausverkauf.
In einer sehr belebten Kreis- und Gymnasialstadt Mittelschlesiens ist ein neu erbautes, großes Haus bester Lage, in welchem u. A. eine Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben wird, nebst dazu gehörendem Bauplatze zu verkaufen. Letzterer eignet sich zur Anlegung einer Fabrik oder großen Tanzsaales. Selbstkäufer, welche über genügende Anzahlung verfügen können, wollen ihre Adr. sub M. M. 122 bei **Rudolf Mosse,** Berlin, niederlegen.

Reelles Fabrik-Geschäft
in Breslau, Consumartikel für Haushaltungen, 17% Reingewinn, nur Baarloosung, in Folge schwerer Erkrankung des Inhabers bei 12,000 Reichsmark Zahlung zu verkaufen. Offerten sub **W. 3161** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85 I.

Eine hiesige, gangbare
Zuckerwaarenfabrik
(en gros & en détail) mit guter Kundschaft ist sofort billig zu verkaufen. Offerten sub Z. 64 Briefk. d. Bresl. Ztg. [2790]

Geschäfts-Verkauf.
Ein in einer großen Provinzialstadt des Königreichs Sachsen seit ca. 10 Jahren bestehendes und gut rentirendes Schuhwaaren-Detail-Geschäft mit einem Jahresumsatz von 50- bis 60,000 Mark, ist wegen Domicilverlegung des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Ernstliche Reflectanten belieben sich zu wenden an Herrn **Eduard Hammer in Dresden.** [3786]

Gelegenheits-Kauf.
Mein Restaurant und Bier-Depot in einer größeren Provinzialstadt, am Ringe, sehr billige Miethe, bin ich gezwungen, wegen Regelung von Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Offerten unter R. S. 61 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [980]

Ein Colonialwaaren-Geschäft mit frequenter Bier- u. Billard-Stube, mit voller Concession, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**
Selbstkäufern Näheres A. Z. 66 Expedition der Bresl. Zeitung. [3800]

Oelgemälde
zu außergewöhnlich
billigen Preisen
in der [3779]
Perm. Ind.-Ausst.,
Zwingerplatz 1, **aber** in der
1. Etg.

Von den jetzt modernen
Monogrammen
mit einem langen Buchstaben (nicht mehr zwei verschlungen) halten **alle** Buchstaben in **Cartons** mit **50 Bogen u. 50 Couverts** à 2 Mk. stets am Lager
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandl., Nicolaistraße 12,
Ecke Büttnerstr.

Speckflundern,
Fetten ger. Lachs,
Gänsebrüste, Pasteten,
Neue Stralsunder
Bratheringe,
Ostsee-Heringe,
Neunaugen, Sardinen
u. vorzüglich schönen, grosskörnigen
Astrach. Caviar,
Hochprima Catania-
Garten-Citronen,
Blut-Orangen
und feinste, hochrothe, süsse
Berg-Apfelsinen
in Orig.-Kisten und ausgepackt
billigst bei [3801]
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Fette Puten,
Kapaunen, Brat- und Suppenhühner, täglich frische, feinste Tafelbutter, frische Eier und Kochbutter zu haben **Palmstr. 21,** im Souterrain. [2779]

Wiener Mazzes,
Packete à 5 u. 10 Pfd.
bei [2768]
Salomon Markiewicz,
29. Antonienstraße 29.

Reinschmeckenden Java-Kaffee,
das Pfd. 1 Mk. 10 Pf.,
gebrannt das Pfd. 1 Mk. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Guten Fettkäse
versendet in Packeten unter 5 Klg. die Käserei zu Neuhof-Kaukehmen, Ostpreuß., gegen Nachnahme von **1,20 Rm. pro Klg.** [1392]

Beständiges
Lager
von fertigem
Monogramm-Briefpapier,
à Carton **75 Pf.**
Ulrich Kallenbach
Ohlauerstr. 70.

Die allerhöchsten Preise für **Brillanten, Perlen, Gold u. Silber, Münzen u. Alterthümer** zahlt [3772]
M. Jacoby, 22. Riemerzeile 22.

Englischen Sommer-Wechsel-Weizen und Victoria-Erbsen
zur Saat verkauft [3706]
Dom. Krippitz
per Bahn Strehlen 18 Mark 40 Pf. pro 100 Kilogramm.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine **Nursery-governess,** schon mehrfach thätig u. sehr tüchtig, sucht Engag. durch Fräul. **Doering,** Klosterstrasse 1c. [3787]

Eine Dame, in Sprachen und Musik geübt, wird **zur Erziehung von Mädchen** im Alter von 8–12 Jahren und **zur Stütze der Hausfrau** zu engagiren gesucht. [961]
Meldungen erbitte ich mir unter A. Z. 200 postlag. Bunzlau i. Schl.

Eine bereits in Stellung gewesene, mit gutem Zeugniß versehene
Kindergärtnerin
wird für 3 Kinder zum 1. April gesucht. Offerten an J. W. Posen postlagernd. [972]

Ein j. Mann, der läng. Zeit gereist, auch guter Correspond. ist u. eine schöne Handschrift bes., sucht Engagement, fürs Buch, Lager oder Reise, am liebsten in einem Manufacturwaaren-Geschäft, weil Lehrbranche. Off. unt. J.M. 63 Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [2789]

Ein j. Mann, militärfr., mit schöner Handschr., welcher in einer größ. Fabrik thätig ist, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, als **Buchhalter** oder **Reisender** Stellung. Gefl. Offerten erb. O. B. 27 Liegnitz postl. [2785]

Ein solider, junger Mann, der in einem größeren Colonial- und Eisenw.-Geschäft seine Lehrzeit absolvirt, noch thätig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai oder 1. Juni dauerndes Engagement. Gefl. Off. unter O. N. 70 postlagernd Königshütte erbeten. [983]

Stelle-Gesuch.
Ein j. Mann, Manufacturist, tücht. Verkäufer u. Decorateur mit Prima-Referenzen, sucht pr. April anderw. Stellung. Off. M. 10 Danzig postlag.

Ein prakt. **Destillateur,** flotter Verkäufer, der poln. Sprache mächtig, sucht per 1. April oder Mai anderw. Engagement. Gef. Offert. sub B. A. 50 an die Exp. der Bresl. Ztg. [2733]

Ein Gärtnergehilfe, der mit Topfcultur, Binderei, Veredelung, Gemüsebau, Vermehrung und Treiberei vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht per 1. April Stellung, am liebsten bei einer Herrschaft. Gef. Offerten an Gärtnergehilfe **Schittko** in **Dombrowka** bei Krappitz. [3774]

Ein junger Mann,
der 7 Jahre als Diener bei einem einzelnen Herrn thätig war und den Haushalt selbstständig leitete und nachher bei einem command. General zwei Jahre eine Stellung inne hatte, sucht ähnl. Unterkommen oder als Comptoirdiener per 1. April od. später. Caution kann gestellt werden. Offerten sub N. 2955 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [3788]

Ein Lehrling,
mosaischen Glaubens, mit guten Schulzeugnissen, wird für ein größeres Handlungshaus hier per Ostern zu engagiren gesucht. Off. franco unter B. S. 92 hauptpostlagernd Breslau. [2788]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich [3775]
einen Lehrling,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig.
Bernhard Cohn, Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Neue Taschenstraße 4
halbe 3. Etage, Gartenbenutzung, per Ostern zu vermiethen. [2772]

Zu vermiethen
Hummerei 54 eine Wohnung, 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree, 3te Etage, per 1. April cr., auch später. Näheres Schweidnitzerstraße 9 im Schuhgeschäft. [3795]

Ein größeres Quartier
steht vom 1. Juni resp. 1. Juli ab zu vermiethen in der **Apotheke zu Camenz i. Schl.** [974]

Ohlauerstraße
1. Etage, 3 Zimmer, Cabinet, Küche, sind per Ostern (auch zum Geschäftslocal) zu vermiethen. [2773]
Auskunft **Ohlauerstraße 45,** I.

Ein großes Gewölbe 2771
Albrechtsstr. 3 per Ostern zu verm.

In Schweidnitz,
Wilhelmsplatz Nr. 1 (3) — ganz nahe der Promenade, dem Bahnhof u. der Post — sind im 2. Stock zwei
herrschaftl. Quartiere
von 6 resp. 8 Piecen nebst Comfort für 600 u. 540 Mark zu **vermiethen** und zwar ersteres vom 1. April und letzteres vom 1. Juli cr. ab. **Barthel,** Hausmeister. [3725]

In einer kleinen Stadt des Regierungsbezirkes Posen, 1 Meile von der Bahnstation entfernt, ist eine herrschaftliche, höchst gesunde **Wohnung** recht billig **zu vermiethen.** [967]
Reflectanten wollen gefl. Briefe unter P. L. postlagernd Krotoschin richten.

Breslauer Börse vom 13. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	97,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,15 B
do. cons. Anl.	4	96,80 bz G
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,75 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,05 B
do. Lit. A....	4	96,70 bz
do. do. ...	4½	102,50 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 96,65 B
do. do. ...	4½	102,50 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,65 B
do. do. .	4½	102,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,80 B
Rentenbr. Schl.	4	97,75 B
do. Posener	4	— —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,10 bz
do. do.	4½	102,00 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	97,50 etbz
do. do.	5	100,90 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	57,70 G
do. do. II.	5	57,70 G
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,50 G
do. Goldrente	4	66,00 B
do. Loose 1860	5	112,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	74,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,15 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	62,00 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	86,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,00 bz
Obschl. ACDE.	3½	124,40 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,65 G
do. St.-Prior.	5	113,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	93,25 G, G 99,20et
do.	4½	99,60 G [bzG
do. Lit. H.	4½	97,20 G
do. Lit. J.	4½	97,20 G
do. Lit. K.	4½	97,00 G
do.	5	103,00 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	87,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,50 B
do. 1873 ...	4	93,30 bzG
do. 1874	4½	100,80 etbz
do. Lit. F. ..	4½	101,75 B
do. Lit. G. ..	4½	100,65 G
do. Lit. H. ..	4½	101,90 B
do. 1869 .. .	5	101,50 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B.. .	5	103,00 bzG
R.-Oder-Ufer. .	4½	101,45 bz

Wechsel-Course vom 12. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 B
do. do.	3½	2M.	168,30 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,495 bz
do. do.	3	3M.	20,36 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	199,50 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	174,20 G
do. do. ..	4½	2M.	173,15 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	— [bz
Oest. W. 100 fl.	174,35à40	ult. 174,10à4,35
Russ. Bankbill.		[bzG
100 S.-R.	199,25 bz	ult. 199,25à9,50

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 432 B
Rumän. St.-Act.	4	29,50 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	72,50 G	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,75 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,50 B	—
do. Bodencrd.	4	90,00 bz	— [à 22 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 421,50à21à2,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank ..	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	66,50 G	ult. 66,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	30 bz	30 bzG
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	768,6	—2,2	NNW. frisch.	halb bedeckt.	grobe See.
Kopenhagen	749,6	—3,5	NNW. leicht.	wolkig.	Nachts Schnee.
Stockholm	743,2	—6,8	NW. mäßig.	Schnee.	
Haparanda	742,7	—12,0	N. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	734,9	—8,5	WSW. still.	wolkig.	
Moskau	739,0	—5,8	NW. still.	heiter.	
Cork	771,9	3,8	O. schwach.	halb bedeckt.	See mäßig.
Brest	769,6	8,0	NNO. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	763,7	0,2	NW. frisch.	halb bedeckt.	
Sylt	765,0	—3,5	NNW. stark.	halb bedeckt.	heftige Böen.
Hamburg	756,5	—2,4	WNW. frisch.	heiter.	Gest. Schnee.
Swinemünde	750,5	—3,1	WNW. stark.	Schnee.	grobe See.
Neufahrwasser	744,7	—2,2	NW. schw.	wolkig.	
Memel	741,0	—1,6	WNW. mäß.	Schnee.	gr. See. M. Schn.
Paris	769,3	3,6	N. leicht.	wolkig.	
Crefeld	763,6	0,1	NNW. mäß.	wolkig.	Nm. stürm. Schn.
Carlsruhe	764,0	2,1	NW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	762,8	0,5	NW. frisch.	halb bedeckt.	Ab. Sturm. Reg.
Kassel	759,2	—1,2	NW. stürm.	wolkig.	Nachm. stürm.
München	759,7	0,5	NW. steif.	bedeckt.	[Regenb.
Leipzig	757,4	—1,7	NW. stark.	wolkig.	Nchts. Sturm.
Berlin	754,1	—0,8	SW. schwach.	heiter.	Gest. Regen u.
Wien	754,0	2,5	NW. leicht.	bedeckt.	[Schnee.
Breslau	751,2	—3,3	WNW. strm.	heiter.	

Uebersicht der Witterung:

Das gestern erwähnte Theilminimum ist von Schottland durch Deutschland südostwärts fortgeschritten, gefolgt von Sturm, der Abends in Süddeutschland aus westlicher, im Nordseegebiet mit rapid steigendem Barometer aus nördlicher Richtung auftrat; auf den britischen Inseln hat sich ruhiges, kühles Wetter eingestellt, in Schottland und Norddeutschland herrschte am Morgen allgemein Frost. In ganz Central-Europa ist heute bei böiger, nordwestlicher Luftströmung das Wetter unbeständig und wechselt streckenweise heiterer Himmel mit Schneefällen ab.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.